Astrid-Lindgren-Schule
Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Stammschule:
Lise-Meitner-Str. 22, 01169 DD
0351 - 41 42 40
0351 - 41 42 418

Außenstelle:
Ginsterstr. 3, 01169 DD
0351 - 41 42 40
0351 - 41 42 418

schule@fsal.lernsax.de
https://cms.sachsen.schule/fsal

Konzeption der Berufsbildungsstufe

Eigentum der FÖS(G) „Astrid Lindgren“ – Vervielfältigungen und Weitergabe untersagt
Stand: November 2026

Inhaltsverzeichnis

1 BEDEUTUNG UND STELLUNG DER BERUFSBILDUNGSSTUFE 1
2 ELEMENTE DER BERUFSVORBEREITUNG 3
2.1. Das Fach „Arbeit und Beruf“: 3
2.2. Die BALD 3
2.3. Die Durchführung von Praktika 4
2.4. Die Zusammenarbeit mit dem Integrationsfachdienst 5
2.5. Die Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit 7
2.6. Handreichung: Bausteine der Beruflichen Orientierung für FÖS(G) Sachsen 9
3 LERN- UND ARBEITSTECHNIKEN IN DER BERUFSBILDUNGSSTUFE 11
3.1. Kommunikations- und Kooperationstechniken 11
3.2. Motivations- und Konzentrationstechniken 11
3.3. Techniken der Beschaffung, Überprüfung, Verarbeitung, Aufbereitung von Informationen 12
4 DIE SCHWERPUNKTTHEMEN IN DER BERUFSBILDUNGSSTUFE 15
4.1. Soziale Beziehung (OLA: Meine Familie und ich) 16
4.2. Arbeitswelt (OLA: Meine Arbeit) 25
4.3. Wohnen (OLA: Mein Zuhause und mein Heimatort) 40
4.4. Freizeit (OLA: Meine Freizeit und meine Freunde) 51
4.5. Öffentlichkeit (OLA: Meine Helfer und meine Kontakte) 62
4.6. Liebe, Partnerschaft, Sexualität (OLA: nicht vorhanden) 75
4.7. Übergreifendes Thema: Mobilität 85
5 ANHANG 91
5.1. Deckblatt für Ordner Leben und Arbeit mit Schwerpunktthema L – P – S 92
5.2. Dokumente und Formulare des Faches Arbeit und Beruf 93
- *Lehrgangseinschätzung für den Lernbereich Arbeit und Beruf* .....
5.3. Dokumente und Formulare für die Agentur für Arbeit 95
- *Schaubild: Berufliche Wege nach der Schule* .....
- *Ergänzung zum Einschätzungsbogen für Schulabgänger/-Innen* .....
- *Vorlage für Bewerbungsmappe* .....
5.4. Dokumente und Formulare zum Praktikum 100
- *Merkblatt Praktikumsorganisation* .....
- *Praktikumsvertrag* .....
- *Kurzeinschätzung der Praktikantin - Zuarbeit für den Praktikumsbetrieb* .....
- *Informationsschreiben für Eltern vor dem Praktikum* .....
- *Anschreiben Bewerbung (Beispiel für Luby Service)* .....
- *Eigeneinschätzung des Praktikums* .....

- *Fremdeinschätzung des Praktikums* .....
- *Belehrung* .....
- *Praktikumstagebuch* .....

5.5. DOKUMENTE UND FORMULARE FÜR DIE ELTERNARBEIT 116

- *Broschüre: 18 Jahre alt – was nun?* .....

5.6. DOKUMENTE UND FORMULARE ZUM INTEGRATIONSFACHDIENST 121

- *Elternbrief zur Potenzialanalyse* .....
- *Informationsblatt in leichter Sprache* .....
- *Merkblatt und Einverständnis Datenschutz* .....
- *EBM Bogen* .....
- *Merkmalbeschreibung EBM Bogen* .....

1 Bedeutung und Stellung der Berufsbildungsstufe

Die Berufsbildungsstufe, das Bindeglied zwischen Schule und Arbeitsleben, bereitet die Schülerinnen und Schüler umfassend auf das künftige Erwachsenenleben vor. Erziehung und Unterricht unterstützen die Jugendlichen dabei erwachsen zu werden und ein sinnerfülltes Leben in möglichst weitgehender Selbständigkeit und Selbstbestimmung zu führen. Lehrkräfte orientieren sich in ihren Lehrformen an den Grundsätzen der Erwachsenenbildung und der pädagogischen Arbeit in der Berufsbildungsstufe, damit sie jene positiven Arbeits- und Verhaltensformen anbahnen, wie sie unter Erwachsenen wünschenswert sind.[1]

Während die Schülerinnen und Schüler ihre neunjährige Schulpflicht durch den Besuch der Unter-, Mittel- und Oberstufe erfüllen, gehen sie in der Berufsbildungsstufe ihrer Berufsschulpflicht nach, indem sie am Unterricht einer berufsbildenden Förderschule teilnehmen.[2] Die dreijährige Berufsbildungsstufe ermöglicht Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung eine möglichst umfassende, persönlichkeitsstiftende und zukunftsorientierte berufliche Grundbildung. Damit stellt sie das Bindeglied zwischen der Schulzeit und der sich anschließenden Arbeitswelt dar. Neben der Orientierung an Prinzipien der Erwachsenbildung sind vor allem das Fach „Arbeit und Beruf“, der Besuch der BALD sowie Betriebspraktika und Praxistage wichtige Bausteine der beruflichen Vorbereitung.

Neben dem beschriebenen Fokus auf die zukünftige Arbeitswelt orientiert sich der Grundlegende Unterricht - unter weiterer Förderung und Anwendung der Kulturtechniken - verstärkt an entscheidenden Aspekten des Lebens Erwachsener. Im Mittelpunkt stehen damit u.a.

- soziale Kompetenzen,
- der eigene Lebensplan,
- Rechte und Pflichten als Jugendlicher und Erwachsener,
- Gesetze und Unterstützungsangebote,
- der Umgang mit Geld,
- die Teilnahme am öffentlichen Leben,
- verschiedenste Dienstleistungen,
- ein möglichst selbstständiges und selbstbestimmtes Wohnen sowie
- der aufgeklärte Umgang mit Medien

Anhand dieses groben Überblicks lassen sich im Hinblick auf die unterrichtliche Begegnung innerhalb der Berufsbildungsstufe Schwerpunktthemen des Erwachsenenlebens unterscheiden, welche jeweils in einem Halbjahr behandelt werden können. Durch das Rotationsprinzip der Schwerpunktthemen und die Wiederkehr nach drei Schuljahren wird gewährleistetet, dass jeder der Schülerinnen und Schüler jahrgangsdifferenter Klassen in Kontakt mit allen Schwerpunktthemen kommt. Die Schwerpunktthemen sind dabei nicht isoliert voneinander zu betrachten. Ebenso wie die zugrundeliegende Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ist auch die unterrichtliche Umsetzung der Schwerpunkthemen vernetzt und vielperspektivisch.

[1] vgl. Schulprogramm der FÖS(G) Astrid Lindgren
[2] vgl. Sächsisches Schulgesetz SächsSchulG §28

Die Schwerpunkte dieser Konzeption werden im Folgenden auf der inhaltlichen Ausrichtung der Schwerpunktthemen und der Ausgestaltung der Berufsorientierung liegen. Ziel ist es, ein möglichst umfangreiches Curriculum darzustellen, welches einerseits wesentliche Inhalte der einzelnen Themen vorstellt, andererseits große Freiheit in der Wahl der Methoden und Differenzierungsmaßnahmen zulässt. Parallel dazu werden jedoch auch bereits erprobte Handlungsmöglichkeiten für die unterrichtliche Umsetzung beschrieben.

2 Elemente der Berufsvorbereitung

2.1. Das Fach „Arbeit und Beruf“[3]:

Aus dem Lehrplan[4]:
Der Bereich Arbeit und Beruf erfüllt die Funktion einer realitätsnahen Arbeitserprobung. Die Schülerinnen und Schüler erwerben elementares Wissen über verschiedene berufliche Tätigkeiten, Handlungsfelder und Arbeitsabläufe. In engem Zusammenwirken mit dem Bereich Berufsorientierung erhalten sie die Möglichkeit, grundlegende Zusammenhänge der Berufs- und Arbeitswelt sowie Anforderungen an das Arbeits- und Sozialverhalten zu erkunden und anhand eigener Erfahrungen zu reflektieren.
Durch Praxiserfahrungen in unterschiedlichen Berufsbereichen erweitern und vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre fachspezifischen Kenntnisse und Fähigkeiten. Sie eignen sich berufliche und soziale Qualifikationen an.
Die Bewältigung von Arbeitsprozessen im inner- und außerschulischen Kontext eröffnet ihnen vielfältige Chancen, den Wert des Arbeitens unmittelbar zu erfahren. Damit leistet der Bereich Arbeit und Beruf einen wichtigen Beitrag zur langfristigen Berufsorientierung und dient der Vorbereitung des Übergangs von der Schule ins Arbeitsleben.

Der Fokus des Unterrichts liegt auf der Ausbildung von routinierten Handlungsabläufen, die zunehmend selbstständig bewältigt werden. Dazu sind eine gezielte Unterweisung am Arbeitsplatz, die Bereitstellung individueller Strukturierungs- und Orientierungshilfen sowie Unterstützungsmaßnahmen unerlässlich. Kulturtechniken sind innerhalb konkreter arbeitsfeldbezogener Aufgabenstellungen anwendungsbezogen zu üben. Auf eine Dokumentation und Reflexion durch den Schüler u. a. unter Einbeziehung des Lern- und Arbeitsinstruments „Mein Ordner Leben und Arbeit“ ist besonderer Wert zu legen.[5]

Das Fach „Arbeit und Beruf“ umfasst 6 Stunden und wird im Block an einem einzigen Wochentag sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule durchgeführt. Zeitgleich nutzen die Schülerinnen und Schüler das Angebot der BALD. Die Entscheidung, wer welches Angebot nutzt, trifft die Klassen- und Jahrgangsstufenkonferenz.
Die derzeit angebotenen Arbeitsbereiche sind der Schülerimbiss, Garten- und Landschaftsbau, Hausreinigung, Holz und Gärtnerei.

2.2. Die BALD

Als Außenstelle der Schule zur Lernförderung "Schule am Landgraben" stellt die BALD eine berufsvorbereitende Ausbildungsstätte der Landeshauptstadt Dresden für Schülerinnen und

[3] Dokumente und Formulare siehe Anhang S. 74f
[4] LP FÖS(G) Arbeit und Beruf 2017, S. 19
[5] ebenda. S. 19

Schüler sämtlicher Förderschultypen dar. Schülerinnen und Schüler der Astrid-Lindgren-Schule besuchen die BALD frühestens in den letzten beiden Berufsbildungsstufenjahren. Das Kollegium umfasst Lehrkräfte mit mindestens einer fachlichen Qualifikation z.B. als Industrie- oder Handwerksmeister im jeweiligen Arbeitsbereich der BALD, aber auch Diplomingenieur-pädagogen sowie Lehrer verschiedener Fachrichtungen sowie Sonderpädagogen.
Die Ziele der BALD sind eine handwerklich-technische Grundbildung, der Erwerb vielseitiger Erfahrungen in Konfrontation mit beruflicher Tätigkeit, die Führung zu angemessenem Arbeits- und Sozialverhalten, die Entwicklung von technischem Denken und Verständnis sowie die Analyse und Förderung des kognitiven, motorischen und körperlichen Entwicklungsstandes.

Folgende Bereiche können von den Schülerinnen und Schülern durchlaufen werden:

- Bautechnik
- Elektrotechnik
- Handel und Verkauf
- Umwelt und Technik
- Heimwerken
- Garten- und Landschaftsbau
- Hausmeisterdienst
- Holztechnik
- Metalltechnik
- Pflege und Betreuung

Ausgewählte Schülerinnen und Schüler besuchen einmal wöchentlich die BALD und durchlaufen nach Möglichkeit alle Lernbereiche. Das Schuljahr wird hierbei in drei etwa gleichlange Zeitabschnitte (Zyklen) unterteilt, d. h. jeder kann pro Schuljahr drei verschiedene Bereiche kennen lernen. Grundsätzlich erfolgt die Einteilung in neue Bereiche nach Interessenlage der Schülerinnen und Schüler sowie unter Berücksichtigung körperlicher Einschränkungen bei direkter Mitwirkung der Kontaktlehrer (meist Klassenlehrer). Die Lehrgangseinschätzung – eine Kombination aus Noten und Worturteil – erfolgt am Ende des dreimonatigen Lehrgangs.

2.3. Die Durchführung von Praktika[6]

Schülerinnen und Schüler der Berufsbildungsstufe absolvieren mindestens einmal ein Betriebspraktikum in einer Werkstatt oder in einem dafür vorgesehenen Betrieb (siehe VwV Betriebspraktika). Entsprechend der Schulordnung Förderschulen (§ 23a Berufs- und Studienorientierung Abs. 4) sollte allerdings in jedem Schuljahr ein Praktikum für die Dauer von jeweils drei Wochen durchgeführt werden.
Die Praktikumseinschätzung erfolgt durch ein Fremd- und Eigenbewertung. Die Aufgabe der Lehrkräfte besteht darin, geeignete Praktikumsplätze zu organisieren und durch Einbezug begleitender Dienste mögliche Alternativen - auch und insbesondere zur Werkstatt für Menschen mit Behinderung - zu schaffen. Oberstes Ziel ist die Auswahl geeigneter Praktikumsplätze in Absprache mit den Schülerinnen und Schülern. Von einer Durchführung des Praktikums der gesamten Klasse in nur einem Praktikumsbetrieb aus Gründen der Organisationsökonomie ist abzusehen, da es dem Ziel der Individualisierung entgegensteht.
Wichtige Organisationsgrundlagen und -abläufe sind im Anhang dieser Konzeption verfügbar.

[6] Dokumente und Formulare siehe Anhang S. 80f

2.4. Die Zusammenarbeit mit dem Integrationsfachdienst[7]

Im Sinne der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen und unter Berücksichtigung der Regelungen des Sozialgesetzbuchs, insbesondere des Neunten Buches Sozialgesetzbuch, sind schwerbehinderte Schülerinnen und Schüler umfassend über ihre beruflichen Möglichkeiten zu informieren und zu beraten und bei ihrem Übergang von der Schule in das Arbeitsleben zu unterstützen. Maßnahmen zur verbesserten beruflichen Orientierung werden für schwerbehinderte Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, unabhängig von der Anerkennung einer Schwerbehinderung nach § 69 SGB IX, angeboten. Bei der Notwendigkeit der Beschulung in einer Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung oder in Klassen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in anderen Förderschultypen bis in die Berufsbildungsstufe ist selbst unter Berücksichtigung der verschiedenen Bewertungskriterien von einer Behinderung im Sinne des SGB IX auch ohne tatsächliche Feststellung auszugehen.
Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sollen in der Berufsbildungsstufe ergänzend zu den schulischen Angeboten bei der beruflichen Orientierung durch folgende Maßnahmen unterstützt werden:

a) zu Maßnahmenbeginn, soweit nicht bereits erfolgt, die Durchführung einer Potenzialanalyse
   einschließlich der Auswertung und Besprechung,
b) die Einbindung aller Beteiligten im Prozess der Berufsorientierung durch Etablierung eines Unterstützerkreises,
c) Praxistage sowie Praktika vorwiegend in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes,
d) gemeinsame Praxisauswertung und Fallberatung im Unterstützerkreis, Mitwirkung bei der Formulierung verbindlicher Ziele zwischen Schülerinnen und Schülern, deren gesetzlichen
   Vertretern und der Arbeitsagentur und
e) die Begleitung des Übergangs in das Arbeitsleben auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt einschließlich der Erschließung und gegebenenfalls der Koordinierung anderer Fördermöglichkeiten sowie der Herbeiführung der rechtlichen Voraussetzungen (Schwerbehinderteneigenschaft), soweit dies im Einzelfall erforderlich ist.

Die Maßnahmen nach Buchstaben b) bis e) werden von den Integrationsfachdiensten mit dem Ziel der Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt in Abhängigkeit der Ergebnisse der Potenzialanalyse nach Buchstabe a) erbracht. Der beauftragte Integrationsfachdienst stimmt die Maßnahmen mit dem Gesamtkonzept zur Berufsorientierung der jeweiligen Schule und mit der Bundesagentur für Arbeit ab. Schon vorhandene Angebote sind zu nutzen.
Die Durchführung der Maßnahmen setzt das Einverständnis der Schülerin oder des Schülers und der gesetzlichen Vertreter voraus. ln einer einführenden gemeinsamen Veranstaltung informieren die beauftragten Integrationsfachdienste in Kooperation mit der Schule und der Bundesagentur für Arbeit über die ergänzenden Maßnahmen der beruflichen Orientierung.

[7] Vgl. Fortbildungsmaterial vom 10.10.2013, Dokumente und Formulare siehe Anhang S. 100f

Die Potenzialanalyse

Die Potenzialanalyse ist ein Kompetenzfeststellungsverfahren zur Erfassung der Personal-, Sozial- und Methodenkompetenz von Schülerinnen und Schülern. Diese ist für die besonderen Anforderungen für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unter entsprechender Berücksichtigung der Qualitätsstandards zur Durchführung von Potenzialanalysen in Programmen zur Berufsorientierung des BMBF anzupassen. Die unterschiedlichen individuellen Entwicklungsstände und das jeweilige Ausmaß der Behinderung sind dabei zu berücksichtigen. Kompetenzfeststellungen bieten die Möglichkeit, umfänglich die jeweiligen individuellen Kompetenzen zu erfassen, schulische Erkenntnisse durch externe Perspektiven zu ergänzen und durch biografische Ansätze die ganze Person in ihren jeweiligen Kontexten in den Blick zu nehmen. Potenziale bezeichnen verborgene, (noch) nicht entwickelte Kompetenzen. Potenzialanalysen sind ressourcenorientierte Eignungsanalysen zur Erstellung eines Stärken-Schwächen-Profils unter Berücksichtigung beruflicher Anforderungen, die durch Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler zu ergänzen sind. Die Potenzialanalyse richtet sich auf Entwicklungsprozesse. Anders als bei einer Leistungsbeurteilung soll der Blick für das geöffnet werden, was (auch noch) sein könnte.

Für die Potenzialanalyse bei Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung nutzen die Integrationsfachdienste einheitlich MELBA und MELBA SL. Dieses Verfahren ermöglicht es, verschiedene Quellen in die Potenzialanalyse einzubeziehen. Als wesentlicher Input sind mittels EBM-Profilbögen die bisherigen Beurteilungen der Potenziale durch die Schule in die Analyse einzubeziehen. Hierbei sind besonders die bisherigen Praxiserfahrungen der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen. Vertiefend sind Arbeitsproben auf Basis von IDA in die Potenzialanalyse einzubeziehen. Eine enge Kooperation mit den Lehrerinnen und Lehrern bei der Potenzialanalyse ist unabdingbare Voraussetzung.
Aufgrund der Spezifik der Behinderung der zu betreuenden Schülerinnen und Schüler ist die Potenzialanalyse in der Regel innerhalb der Schule durchzuführen, wobei dem Personal der Integrationsfachdienste entsprechende Räumlichkeiten innerhalb der Schule zur Verfügung zu stellen sind. Zum Abschluss der Potenzialanalyse ist grundsätzlich eine individuelle Auswertung vorzunehmen. Die Auswertung soll spätestens 6 Monate nach Beginn der Maßnahme erfolgen. Das Ergebnis ist zu dokumentieren und den Beteiligten zeitnah zur Verfügung zu stellen. Sofern Potenziale für eine Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt erkennbar sind, erfolgt die Auswertung unter Einbeziehung des Unterstützerkreises. Die Ergebnisse sind schriftlich zu dokumentieren. Bei der Dokumentation der Potenzialanalyse sind bereits eingeführte Instrumente wie Berufswahlpass, Profilpass oder Vergleichbares zu nutzen. Der Integrationsfachdienst arbeitet mit der Schule und anderen Trägern zusammen und beteiligt sich an der Weiterentwicklung solcher Instrumente.

Praxistage und Praktika

Die Betriebspraktika sollen den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bieten, die Berufs- und Arbeitswelt unmittelbar kennen zu lernen und dadurch die Berufswahl erleichtern. Sie können in unterschiedlichen Organisationsformen stattfinden, so z. B. als feststehende Praktikumswochentage oder als Blockpraktikum. Betriebspraktika sind verbindliche Schulveranstal-

tungen. Die Praktika im Rahmen der Initiative Inklusion ergänzen und erweitern das bereits im Schulkonzept verankerte Praktikumsangebot. Praxistage und Praktika sollen zwischen allen Beteiligten abgestimmt werden und möglichst innerhalb eines zusammenhängenden Zeitraums von einer Woche durchgeführt werden. Aufgabe der Integrationsfachdienste ist es, für geeignete Schülerinnen und Schüler Praktikumsplätze auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu akquirieren und in Abstimmung mit der Schule die Durchführung zu begleiten. Soweit erforderlich organisieren die Integrationsfachdienste als Bestandteil der Durchführung der Praxistage und Praktika Fahrdienste zu den Praktikumsstellen. Erfahrungen im Praktikum sind durch die Integrationsfachdienste mit den Betrieben und Schülerinnen und Schülern auszuwerten und zu dokumentieren und mit dem Unterstützerkreis in Fallberatungen zu erörtern. Der Integrationsfachdienst trägt damit dazu bei, eine Entscheidungsgrundlage für die sich an die Schule anschließenden Wege der Teilhabe am Arbeitsleben zu schaffen.

Fallberatung

Besonders für Schülerinnen und Schüler, deren Praktikumsauswertung eine Perspektive auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erkennen lässt, empfehlen sich Fallberatungen im Unterstützerkreis. Hier sollten spätestens sechs Monate vor Ende der Schulzeit alle Partner unter Federführung der Arbeitsagenturen die Wege nach der Schule besprechen. Im Ergebnis wird zwischen Arbeitsagenturen und Schülerin oder Schüler sowie den gesetzlichen Vertretern ein gemeinsames Ziel in Form einer Gesprächs- oder Eingliederungsvereinbarung formuliert.
Der Integrationsfachdienst stimmt sich in Vorbereitung der Fallberatung mit der zuständigen Agentur für Arbeit ab. Er gibt auf Basis der durchgeführten Maßnahmen eine zusammenfassende Empfehlung ab und wirkt an dem Prozess der Fallberatung mit.

Begleitung des Überganges

Nach der Fallberatung steht der Integrationsfachdienst als Koordinator zwischen Schule, Arbeitsagentur und ggf. dem Träger der Unterstützten Beschäftigung oder dem Betrieb zur Verfügung. Die Übergänge nach der Schule sind möglichst nahtlos zu gestalten. Beim Übergang in einen Betrieb übernimmt der Integrationsfachdienst die weitere Betreuung für höchstens zwölf Monate nach Abschluss der Gesprächs- oder Eingliederungsvereinbarung und bereitet eine evtl. notwendige weitere Begleitung durch andere Unterstützungssysteme vor.

2.5. Die Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit[8]

Die Zusammenarbeit der Schule mit der Agentur für Arbeit vollzieht sich vor allem im dritten und damit letzten Berufsbildungsstufenjahr. Wie in anderen Schulformen ebenso verpflichtend, meldet die Schule die kommenden Schulabgänger fristgemäß an die Agentur für Arbeit. Abgeschlossen wird dieser Vorgang durch einen von der Klassenleitung auszufüllenden Einschätzungsbogen, der von der Agentur für Arbeit zugesendet wird. Da sich Inhalte und Kriterien des Einschätzungsbogens nicht von denen anderer Schulformen unterscheiden, liegt es in der Verantwortung der Klassenleitung, die getroffenen Aussagen und Einschätzungen durch eine eigene Einschätzung zu ergänzen. Diese sollte die individuellen Kompetenzen und Be-

[8] Dokumente und Formulare siehe Anhang S. 77f

sonderheiten der Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Entwicklungsbereichen ausführlicher beschreiben. Für die folgenden Schritte der Agentur für Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern und deren Eltern ist dieses Schreiben ein wichtiger Bestandteil der individuellen und vor allem entwicklungsentsprechenden und kompetenzorientierten Diagnostik und Beratung.
Zeitlich kurz vor bzw. nach den Winterferien im Abschlussjahr erhalten sowohl die Schule als auch die Familien die Einladungen zu den Erstgesprächen in der Agentur für Arbeit. Hierbei nehmen Mitarbeiter der Agentur für Arbeit, ein Vertreter der Klassenleitung sowie die Schülerinnen und Schüler mit ihren gesetzlichen Vertretern teil. Die Themen dieses ersten Beratungsgesprächs sind vor allem die schulischen Leistungen und Persönlichkeitsentwicklungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Interessen und gesundheitlichen Situationen der Schülerinnen und Schüler.
Darüber hinaus werden die Fachdienste (Ärztlicher und Psychologischer Dienst, Technischer Beratungsdienst) seitens der Agentur für Arbeit eingeschaltet und behandelnde Fachärzte der Schülerinnen und Schüler durch deren gesetzliche Vertretung von der Schweigepflicht entbunden. Hierdurch wird eine nahtlose interdisziplinäre Zusammenarbeit der beteiligten Fachkräfte ermöglicht.
Anhand der im Unterricht erstellten Bewerbungsmappen erfolgt als dritter wichtiger Gesprächsbestandteil eine Beratung zu möglichen Berufswegen und Eingliederungsmaßnahmen.
Im Anschluss an das erste Beratungsgespräch erhalten die Familien der Schülerinnen und Schüler Termine für die Untersuchungen der Fachdienste in den Räumlichkeiten der Agentur für Arbeit. Diesen Terminen schließt sich dann das zweite, vertiefende Beratungsgespräch an.
Mit Abschluss des Erstgesprächs beschränkt sich der Einfluss der Schule nur noch auf Beratung in Folge einer Anfrage der Agentur für Arbeit bzw. der Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern.

Neben diesem gesetzlich vorgeschriebenen Vorgehen erstreckt sich die Kooperation zwischen Schule und Agentur für Arbeit auf einen möglichst aller zwei Jahre stattfindenden Informationsabend für Schülerinnen, Schüler, Eltern und Interessierte. In der Vergangenheit übernahmen die Astrid-Lindgren-Schule und die Robinson-Schule die Organisation und Ausrichtung abwechselnd.

2.6. Handreichung: Bausteine der Beruflichen Orientierung für FÖS(G) Sachsen

Die Handreichung „Bausteine der Beruflichen Orientierung für Schulen mit dem Förderschwerpunkt
geistige Entwicklung in Sachsen“ ist eine 2019 herausgegebene Arbeitshilfe des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus in Zusammenarbeit des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus und der Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Sachsen.

„Die BO-Bausteine beschreiben Möglichkeiten für Aktivitäten, Angebote und Maßnahmen der Beruflichen Orientierung als Querschnittsaufgabe einer Schule und ihrer Partner. Einige BO-Bausteine sind gängige Schulpraxis. Andere beinhalten wenig verbreitete Umsetzungsideen für Inhalte der Beruflichen Orientierung, die weiterempfohlen werden sollen.
Für die Erarbeitung des schuleigenen BO-Konzepts können Bausteine schulintern ausgewählt, mit der Agentur für Arbeit und weiteren Partnern abgestimmt und zielführend kombiniert werden. Die Grundlage und den roten Faden für ein systematisch aufgebautes schuleigenes BO-Konzept bilden die Kernziele der Beruflichen Orientierung.
Mithilfe der BO-Bausteine kann ein vorhandenes BO-Konzept zudem überprüft und modifiziert werden. Dabei ist zu prüfen, ob die Kernziele mit den gegenwärtigen Konzeptinhalten gut umgesetzt werden, ob weitere BO-Bausteine hinzukommen und/oder vorhandene Angebote modifiziert werden sollten.“[9]

Die Bausteine der Berufsvorbereitung können in der Handreichung (siehe Anhang) detaillierter nachvollzogen werden und werden an dieser Stelle nur aufgeführt:

A) Konzeptarbeit

- Schuleigenes Konzept zur Beruflichen Orientierung
- Arbeit mit dem „Ordner Leben und Arbeit“

B) Oberstufe

- Betriebserkundungen
- Dokumentierte Selbst- und Fremdeinschätzung
- Schülerfirma
- „Schnupperpraktikum“ in der Berufsbildungsstufe
- Berufe-Rallye

C) Berufsbildungsstufe

- Auftaktelternabend zur Beruflichen Orientierung
- Einführung des „Ordners Leben und Arbeit“
- Dokumentierte Selbst- und Fremdeinschätzung
- Betriebserkundungen
- Schulinterne Praxiserfahrungen
- Praktika in Werkstätten für behinderte Menschen

[9] Bausteine der Beruflichen Orientierung für Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Sachsen 2019, S.2

- Praktika in Unternehmen und Einrichtungen
- Schülerfirma
- Die Berufsberatung der Agentur für Arbeit stellt sich vor
- Elternabend zum Übergang Schule – Arbeitsleben
- Kooperation mit einer berufsbildenden Schule
- Werkstatt-Rallye
- Vertiefte Maßnahmen der Beruflichen Orientierung durch die Integrationsfachdienste
- Erstgespräch im beruflichen Reha-Verfahren
- Persönliche Dokumentation zur Beruflichen Orientierung
- Mobilitätstraining
- Erfahrungsberichte aus dem Arbeitsleben
- Verfahren „Praxisbaustein in WfbM“

3 Lern- und Arbeitstechniken in der Berufsbildungsstufe

3.1. Kommunikations- und Kooperationstechniken

Lern –und Arbeitstechniken	Methoden, die schwerpunktmäßig in der Berufsbildungsstufe geschult, gefordert und umgesetzt werden	Verbindungen zu unterrichtlichen Schwerpunkten (GU, A+B, Fachunterricht)
Gesprächstechniken	- Gespräch - Interview - Berichten - Rollenspiel zur Selbstdarstellung - Blitzlicht und Daumenkino (schnelles Feedback)	- Vorbereitung auf Beratungsgespräch in der Arbeitsagentur, - Ämter, Behörden - Werkstattbesuche, - Praktika, - BALD - Fachübergreifend
Arbeit in verschiedenen Sozialformen	- Einzelarbeit - Partnerarbeit - Kleingruppe/ Team (gegenseitige Absprachen) - Gruppenarbeit	- A+B (z. B. Textil, Hauswirtschaft) - Freiarbeit, kreativer Unterricht

3.2. Motivations- und Konzentrationstechniken

Lern –und Arbeitstechniken	Methoden, die schwerpunktmäßig in der Berufsbildungsstufe geschult, gefordert und umgesetzt werden	Verbindungen zu unterrichtlichen Schwerpunkten (GU, A+B, Fachunterricht)
Entspannung und Konzentration	Wichtig ist ein Gleichgewicht zwischen Arbeit und Freizeit sowie ausreichend Schlaf, regelmäßige Bewegung im Freien und eine abwechslungsreiche Ernährung mit ausreichend Flüssigkeit Zudem: - bewusster Wechsel von An- und Entspannung - Meditation - Fantasiereisen - Musikmeditation - Progressive Muskelentspannung nach Jacobsen - Brain-Gym - Bewegungs- und Geschicklichkeitsspiele - Lernen mit leiser Musik - Basale Stimulation	- im gesamten Tagesablauf (alle Fächer, auch Fachunterricht) - Landheim - Projekte - Fütterung und Pflege der Tiere

Selbstmotivation	- Saunieren - Selbstbestimmen und Mitbestimmen im gesamten Schulalltag - z.B. Wahl Klassensprecher - über Teilnahme an Aktivitäten selbst bestimmen - selbstbestimmtes Lernen - Planen gemeinsamer Aktivitäten - Verantwortung übernehmen, Mitverantwortung fördern - eigene Wünsche äußern	

3.3. Techniken der Beschaffung, Überprüfung, Verarbeitung, Aufbereitung von Informationen

Lern- und Arbeitstechniken	Methoden, die schwerpunktmäßig in der Berufsbildungsstufe geschult, gefordert und umgesetzt werden	Verbindung zu unterrichtlichen Schwerpunkten
Lese- und Schreibtechniken	- Lesen von Symbolen - Ganzwortlesen - Analyse – Synthese - Lern-Drei-Sprung (1./2. Sprung) - 5-Sprossen-Lesetechnik (ausgewählte Elemente, je nach Kursniveau) - Exzerpieren	- Schreiben und sinnerfassendes Lesen (GU, Freiarbeit, BALD) - Erarbeiten von Inhalten (Fachunterricht, Projekt, BALD, A+B), z.B. in der HW das Erlesen von Rezepten, Einkauf
Mnemotechniken	- Eselsbrücken - Bildhafte Darstellungen/ symbolisierte Regeln/ Rituale	- GU - Freiarbeit
Recherchetechniken	- Nachschlagen - Befragung - Interview - Brainstorming - Nutzung des Internets - Bücherei - Einsatz von Filmmaterial	- Arbeit mit Duden/ Lexikon (GU) - Befragungen als Partnerarbeit (GU) z.B. zur Person, Interessen, Hobbys - Interview: für Schülerzeitung (GTA), Arbeitsamt - Brainstorming als Einstieg in ein neues - Thema in GU, WU (Gedanken sammeln bzw. als Konfliktlösestrategie) - Informationsgewinnung (GU, WU, Projektarbeit)

Strukturierungstechniken	- Strukturierung des Schulalltages (Stundenplan, Ämterplan, Rituale im täglichen Ablauf) - Gliederung von Arbeitsaufträgen	- Strukturiertes Vorgehen bei mehrteiligen Arbeitsanweisungen (Fachunterricht, A+B)
Präsentationstechniken	- Lernplakat - Schülervortrag - Mindmap - Wandzeitung - Hefter - Präsentation eines Endproduktes	- Projektunterricht - GU - Fachunterricht (Werkstück, Speisen), Projektarbeit, GTA, A+B, BALD

Techniken der Arbeits-, Zeit- und Lernregulation

Lern- und Arbeitstechniken	Methoden, die schwerpunktmäßig in der Berufsbildungsstufe geschult, gefordert und umgesetzt werden	Verbindung zu unterrichtlichen Schwerpunkten (GU, A+B, Fachunterricht …)
Techniken der Arbeits-, Zeit- und Lernregulation	Arbeitsplatzgestaltung: - Selbständige Bereitstellung notwendiger Arbeitsmaterialien / Verzicht auf Unnötiges - Bewusste Auswahl von erforderlichen Materialien - Gemeinsame Planung und Gestaltung in der Gruppenarbeit - Selbstkontrolle / Fremdkontrolle Zeitregulation: - Arbeit mit Time-Timer: Einstellen, optische Zeitkontrolle - Verwendung Uhr, wenn Kenntnis - Wochenplan: Planung, Abrechnung Arbeitsplanung: - Installierung eines Hilfssystems: Vereinbarung zur Anforderung von Hilfe - Aufstellen eines Arbeitsplanes: - Schriftliche Fixierung - Bildhafte Darstellung, Sortieren der Abläufe - Planung mit Symbolen (z.B.: Piktogramme, Farben) - Anwendung von „Ablaufbögen“	Fachunterricht: - Hauswirtschaft - Werken/ Textiles Gestalten - Arbeit & Beruf - Kunstunterricht Grundlegende Unterricht: - Freiarbeit - alle Themenbereiche - Freiarbeit - Unterrichtssequenzen - Themenplanung Arbeit & Beruf Grundlegenden Unterricht: - Freiarbeit - alle Themen: besonders Wiederholung, Festigung, Zusammenfassung - Einführung von Themen - Freiarbeit - Arbeit & Beruf - Praktikum - Kurs / GU

	- Brainstorming: Erfassen des Ausgangswissen, Verständnis der Aufgabe, ggf. Erwartungen Selbstkontrolle: - Verwendung von Auswertungsbögen - Verwendung von Nachschlagewerken - Abgleich mit Ergebnistabellen - Anwenden von Kontrollmethoden: z.B. Messen, Wiegen - Eigene Bewertungsschwerpunkte aufstellen und abrechnen an diesen Fremdbewertung: - Gegenseitige Kontrolle - „Cheffunktion“ eines Schülers - Verwendung von Auswertungsbögen	- u.a. Werken, Hauswirtschaft, Arbeit & Beruf - Freiarbeit - GU - Arbeit& Beruf

Diese Lern- und Arbeitstechniken werden ebenso in der BALD und im Praktikum eingefordert. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang Techniken der Arbeitsorganisation und der Selbstkontrolle.

4 Die Schwerpunktthemen in der Berufsbildungsstufe

Übersicht:

Soziale Beziehungen
(OLA: Meine Familie und ich):

Inhalte:
- Ich
- Familie
- Personenkreise
- Gesellschaft
- Kontakte
- Politische Strukturen
- …

Arbeitswelt
(OLA: Meine Arbeit)

Inhalte:
- Ich arbeite in der Schule.
- Die Arbeit nach der Schule
- So möchte ich arbeiten.
- Arbeitstugenden
- Ich als Arbeitnehmer
- Sinn von Arbeit
- …

Wohnen
(OLA: Meine Zuhause und mein Heimatort)

Inhalte:
- Die Umgebung meiner Wohnung
- Meine Wohnung und das eigene Zimmer
- Notwendige Kompetenzen
- Der Auszug aus dem Elternhaus und die zukünftige Wohnsituation
- Wohnformen
- …

Freizeit
(OLA: Meine Freizeit und meine Freunde)

Inhalte:
- Formen und Funktionen der Freizeit
- Freizeit in versch. Lebensbereichen
- das eigene Freizeitverhaltens
- konkrete Freizeitaktivtäten
- Planung und Organisation von Freizeit
- Internetnutzung
- …

Öffentlichkeit
(OLA: Meine Helfer und meine Kontakte)

Inhalte:
- Zusammenleben der Menschen
- Unterscheidung öffentlicher und privater Bereiche
- Der eigene Heimatort
- Einrichtungen und Personen des öffentlichen Lebens
- …

Liebe, Partnerschaft & Sexualität
(OLA: nicht vorhanden)

Inhalte:
- Körper und Gefühle
- Meine Sexualität
- Formen von Sexualität
- Kinderwunsch und Elternschaft
- Beziehungen gestalten und leben
- Prävention
- …

4.1. Soziale Beziehung (OLA: Meine Familie und ich)

LP FÖS(G) Persönlichkeit und Soziale Beziehungen 2017

Lernbereich 1: Ich
- Eigener Körper (PSB S.4)
- Eigener Charakter (PSB S.5)
- Eigene Familie (PSB S.5f)
- Eigenes Lebenskonzept (PSB S.6f)
- Persönlichkeitsrechte (PSB S.7)

Lernbereich 2: Ich und andere
- In Kontakt treten (PSB S.8)
- Den anderen verstehen (PSB S.8f)
- Beziehungen in festen Gemeinschaften (PSB S.9f)
- Freundschaften (PSB S.10)
- Begegnungen im Alltag (PSB S.10)

LP FÖS(G) Sachunterricht 2017

Lernbereich 4: Mensch in der Gesellschaft
- Leben in der Lerngemeinschaft (SU S.15f)
- Teilhabe am Gemeinwesen (SU S.16)
- Leben in unserer Gesellschaft (SU S.16f)

Lernbereich 5: Mensch in Zeit und Geschichte
- Lebensgeschichten erkunden (SU S.18)
- Spuren der Vergangenheit erkunden (SU S.19f)
- Ausgewählte aktuelle Ereignisse einordnen (SU S.20)

LP FÖS(G) Ethik 2017

Lernbereich 1: Jeder ist etwas Besonderes
- Ich bin einmalig (ETH S.3)
- Ich bin Teil der Gemeinschaft (ETH S.4f)
- Ich frage nach dem Sinn des Lebens (ETH S.5)
- Mein Leben ist kostbar (ETH S.6)

Lernbereich 2: Einer braucht den anderen
- Miteinander leben und füreinander da sein (ETH S.7)
- Verantwortlich handeln (ETH S.7f)
- Mit Spannungsfeldern umgehen (ETH S.8f)

Lernbereich 3: In Kultur und Religion orientieren
- Unsere kulturelle Identität (ETH S.13f)
- Weltreligionen und Weltanschauungen (ETH S.14)

LP FÖS(G) Selbstständige Lebensführung 2017

Lernbereich 4: Sorge für die eigene Person
- Schutz der eigenen Person (SLF S.12f)
- Ausgewählte Versicherungen und Rechte (SLF S.13f)

Lernbereich 5: Wohnen
- Persönlicher Lebensraum (SLF S.15)
- Wohnkonzept entwickeln (SLF S.15f)

Lernbereich 6: Freizeit
- Freizeit gestalten (SLF S.17)
- Freizeit organisieren (SLF S.17f)

Lernbereich 7: Umgang mit Medien
- Nutzung von Medien (SLF S.19f)

Thema	Inhalte	Kompetenzen Die Schülerinnen und Schüler…	Ideen für die methodische Umsetzung/
Ich	Eigenes Lebenskonzept; Eigene Biografie; Beschreibung der aktuellen Lebenssituation;	- kennen wichtige Daten ihrer Biografie (Name, Geburtsdatum und -ort, Adresse, Kita, Einschulung etc.) - kennen eigene Vorlieben, Interessen, Begabungen, Hobbys etc. - benennen Wünsche und Vorstellungen für ihre Zukunft zu den Themen Familie, Wohnen und Arbeit	- Ich-Heft, Lebenslauf, Collagen etc. - Arbeit mit Zeitstrahl - gemeinsam mit Eltern: frühere Fotos verwenden - individuelle Zukunftsplanung - Förderstunden: Einzelgespräche mit Schülern
Ich vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Normen	Eigener Charakter; eigenes Aussehen; individuelle Besonderheiten, individueller Stil	- nehmen sich selbst wahr und können Merkmale des eigenen Aussehens und Charakters benennen - zeigen sich selbst und anderen gegenüber wertschätzendes Verhalten - gewinnen Einblick in gesellschaftliche Normen - kennen übertriebene, unrealistische Ideale innerhalb der Gesellschaft (Schönheit, Gewicht, Geld etc.) - können mit anderen Meinungen adäquat umgehen	- Körperform, Haar- und Augenfarbe, Geschlecht, Größe, Gewicht etc. - Gefühle, Eigenschaften - Kleidung und Ernährung, - Erscheinungsbild ⇨ unrealistische Ideale der Gesellschaft und der Schüler reflektieren! - Analyse von Medien und Werbung
Eigene Familie	Familienmitglieder, unterschiedliche Familienkonstellationen, Leben im Wohnheim, Gefühle in-	- kennen und benennen allgemeine Familienmitglieder (Mutter, Vater, Schwester, Mutter, Oma, Opa etc.) - kennen die Namen der eigene Famili-	- Visualisierung über Stammbaum, - Ausfüllen des Stammbaums gegebenenfalls als Hausaufgabe (freiwillig: Einbezug von Fotos und Gegenständen der Familie)

	nerhalb der Familie, das eigene Zuhause	enmitgliede und weitere Merkmale (Alter, Beruf etc.) - kennen Merkmale der eigenen Familie (Konstellationen, typische Tätigkeiten, Eigenheiten, Feiern etc.) - kennen Merkmale des eigenen Zuhauses (eigenes Zimmer, Grundriss, Wohnumgebung) - kennen verschiedene Formen des Zusammenlebens (Familie, WG, Wohnheim, Pflegefamilie etc.) - kennen positive Effekte (Rückzug, Entspannung, Vertrauen, Gestaltung etc.)	- Arbeit mit Jahreskalender (Feiern, Geburtstage, andere Anlässe) - Arbeit mit Grundrissen (siehe „Wohnen“) - Wohnumgebung (siehe „Öffentlichkeit“) - Leben im Wohnheim adäquat berücksichtigen (Hintergrund: Vielzahl von Schülerinnen und Schülern leben in dieser Wohnform!)
In Kontakt treten und den anderen verstehen	Kontaktaufnahme; nonverbale Kommunikation; verbale Kommunikation; Private und öffentliche Begegnungen	- kennen Merkmale nonverbaler Kommunikation (Mimik, Gestik, Körperhaltung etc.) - kennen Merkmale verbaler Kommunikation (Grußformen, Unterscheidung „Du“/“Sie“ je nach Personenkreis/Adressat) - gewinnen Einblick in Merkmale der Gesprächsführung - erkennen Gefühle des Gegenübers - kennen Unterschiede zwischen privatem und öffentlichen Verhalten (gesellschaftliche Erwartungen vs. private	- Arbeit mit Piktogrammen (Metacom besonders anschaulich und umfangreich) - Rollenspiel, Videoaufnahmen, Fotos etc. als Gesprächsanlass, um über Wirkung (non)verbaler Zeichen zu reflektieren - Übungen zu verschiedenen Gesprächsverläufen (Multiple Choice, Reihenfolgen etc.) - gesprächsstrukturierende Methoden - Möglichkeiten der Kritikäußerungen und Konfliktlösung (Atmosphäre, Ich-Botschaften etc.) - positive/negative Verhaltensmerkmale - verschiedene Gesprächstypen thematisieren (mit Familie und Freunden, mit Behörden etc.)

		Freiheit und deren Grenzen	
Die eigene Lerngemeinschaft	Kennen lernen der eigenen Lerngemeinschaft; Erkennen gemeinsamer Interessen; Aufstellen von Klassenzielen; Initiierung außerschulischer Treffen	- kennen Vorlieben, Interessen und Begabungen ihrer Mitschüler - stellen gemeinsame Klassenregeln auf (bzw. wiederholen sie) - kennen erwünschte Verhaltensweisen - erkennen Kooperations- und Interaktionsmöglichkeiten - bringen eigene Ideen und Vorschläge ein (Unterricht, Pausen, Freizeit) - benennen und lösen aktuelle Konflikte - planen gemeinsame Aktivitäten für freie Zeiten innerhalb der Schule (z.B.: nach den Mahlzeiten, Freizeitstunden) - erkennen gemeinsame außerschulische Interessen und treffen Verabredungen für außerhalb der Schule am Nachmittag oder Wochenende	- Lernpartnerschaften innerhalb des Unterrichts - Spielpartnerschaften für „schwächere“ Schüler - Gesprächsanlässe bei Konflikten, Reflexion - Collagen mit Hobbys und Interessen der einzelnen Klassenmitglieder - Wochenplan mit gemeinsamen Aktivitäten in freien Zeiten innerhalb der Schule und am Nachmittag - außerschulische Kommunikationswege festlegen (z.B. WhatsApp, Telefonat) - gemeinsame Planung freier Zeiten innerhalb der Schule (z.B.: Kicker-Turnier, Kubb, Musik hören, Brettspiele etc.)
Freundschaften	Freundschaftsmerkmale; Arten von Freundschaften; Pflegen von Freundschaften	- kennen verschiedene Beziehungsformen (Bekannte, Clique, Freunde, beste Freunde) - kennen Grundlagen von Freundschaften (Sympathie, gemeinsame Erlebnisse, gleiche Interessen, Vertrauen, Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit) - kennen Möglichkeiten, Freundschaften	- Benennen von Freundschaften und Begründung der Verbindung bzw. deren Grundlage ⇨ Reflexion der Freundschaftsmerkmale - Realität: oft wenige Freundschaften bzw. soziale Kontakte außerhalb der Schule ⇨ Schaffung anwendbarer Strategien innerhalb der Schule für außerschulischen, privaten Bereich

		zu pflegen und wenden diese an - erkennen den Zusammenhang von Freundschaften und persönlichem Glück (Freude, Erlebnisse, Umgang mit Konflikten/Trauer/etc.) - können echte von falschen Freunden unterscheiden - kennen Nachteile und Gefahren von „Cyber-Freundschaften“	⇨ Erprobung durch gemeinsame Aktivitäten innerhalb der Schule (siehe „die eigene Lerngemeinschaft“) ⇨ Initiierung außerschulischer Treffen mit Mitschülern der Schule ⇨ Festlegung auf Kommunikationskanal - kennen der Risiken von Social Media (Fake-Profile, Grooming etc.) - Exkurs: gute vs. schlechte Geheimnisse ⇨ nicht alle anvertrauten Geheimnisse sind wirklich nicht zu verraten ⇨ Vertrauenspersonen benennen
Exkurs:	Umgang mit Spannungsfeldern innerhalb verschiedener Personenkreise	- kennen Spannungsfelder innerhalb verschiedener Personenkreise (Familie, Freunde, Arbeit, Wohngemeinschaft) - kennen übergreifende, personenunabhängige Spannungsfelder - kennen übergreifende Handlungsstrategien (ausgeglichenes Verhalten, darüber sprechen, lösungsorientiert argumentieren)	- mögliche Anlässe: aktuelles Tagesgeschehen, Nachrichten, Berichte der Schüler, Konflikte in der Klasse/Schule etc. - Beispiele für Spannungsfelder: - Gut und Böse - Streiten und Vertragen - Wahrheit und Lüge - Glück und Unglück - Vertrauen und Angst - Liebe und Ablehnung - Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit - Freiheit und Begrenztheit - Erprobung der eigenen Meinung - Erprobung von Lösungsstrategien

Exkurs:	Planung und Organisation von gemeinsamen Aktivitäten;
	Pflege von Freundschaften/Kontakten
		- planen und organisieren schulische Aktivitäten gemeinsam
		- beziehen demokratische Entscheidungsfindungen ein (eigene Meinung einbringen, Abstimmungen)
			- Beispiele:
			  - Freizeit innerhalb der Schule
			  - Wandertage
			  - Projekttage/-wochen
			  - Feste und Feiern
			  - Grußkarten zu Weihnachten und Ostern
			  - Abschiedsveranstaltung für Schulabgänger

Leben in unserer Gesellschaft	Grundlegende Rechte und Pflichten	- kennen die grundlegenden Gesetze
		- erarbeiten fundamentale Rechte und Pflichten des Einzelnen anhand dieser Gesetze
		- erkennen die Parallelen (= grundlegenden Verhaltensweisen) innerhalb der verschiedenen Personenkreise (u.a.: Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Respekt, Toleranz etc.)
		- gewinnen Einblick in Konsequenzen/ Strafen bei Regel- bzw. Gesetzesverstößen
			- grundlegende Gesetze:
			  - Grundgesetz
			  - Jugendschutzgesetz
			  - Behindertenrechtskonvention
			  - Menschenrechte
			  - Schulgesetz
			- leichte Sprache und Metacom verwenden!
			- nicht außer Acht lassen: Gefahren, Risiken, Straftaten etc. im Internet!

Politisches System in Deutschland	Verschiedene politische Ordnungen,
	Demokratie als bestehende Ordnung in Deutschland
		- kennen die grundlegenden Merkmale der Demokratie
		- gewinnen Einblick in autokratische, diktatorische Politiksysteme
		- kennen fundamentale Vorteile der Demokratie im Vergleich zu anderen politischen Systemen
			- bzgl. ausgewählter rechtlichen Grundlagen:
			  - Wahlrecht und Parteienvielfalt
			  - Meinungsfreiheit
			  - Rechte von Minderheiten
			  ⇨ Freiheit vs. Grenzen
			- Mitwirkungsmöglichkeiten:
			  - Klassensprecher

		- kennen grundlegende Parallelen zwischen Kommune, Bundesland und Bund (Gewaltenteilung, Parteienvielfalt, Wahlen) - gewinnen Einblick in grundlegende Verantwortungsbereiche von Kommunen, Land und Bund	- Schülerrat - Werkstattrat
Europäische Union	Länder der EU; Ziele der EU	- kennen die Länder der EU - kennen die wichtigsten Ziele der EU - kennen die grundlegendsten Mechanismen der EU	- Parallelen zu Bund/Land/Kommune aufzeigen
Exkurs:	Geteiltes Deutschland	- kennen die (geo-)politischen Folgen des zweiten Weltkrieges - kennen die Entstehung der DDR und BRD - kennen die Unterschiede der politischen Systeme - kennen Merkmale der DDR	- Anlass: Tag der Wiedervereinigung, Mauerfalljubiläum - von der Gründung bis zum Mauerfall - Unterscheidung guter und schlechter Bedingungen in der DDR - Zeitzeugenberichte, Erzählungen der Eltern - DDR-Museum

Exkurs:	Gesellschaftliche Herausforderungen	- erkennen grundlegende Zusammenhänge und Positionen gesellschaftlicher Kontroversen	- Beispiele:
			  - kulturelle Vielfalt
			  - Homosexualität
			  - Teilhabe und Ausgrenzung
			  - Diskriminierung vs. Gleichberechtigung

Exkurs:	Weltreligionen und Weltanschauungen	- lernen die verschiedenen Weltreligionen kennen - gewinnen Einblick in die grundlegen-	- u.a.: Christentum, Islam, Judentum - Regeln und Gebote innerhalb der Religionen - Politik vs. Religion

		den Glaubensgrundsätze - lernen Rituale, Ausdrucksformen und Gebote der Glaubensgemeinschaften kennen	-

4.2. Arbeitswelt (OLA: Meine Arbeit)

Lehrplanbezüge:

LP FÖS(G) Wahrnehmung, Denken, Bewegung, Kommunikation 2017

Lernbereich 2: Denken
- Entwickeln von Handlungsstrategien (WDBK S.11)
- Lösen situationsbezogener Probleme (WDBK S.11f)

Lernbereich 4: Kommunikation
- Entwicklung von Kommunikationsstrategien (WDBK S.17f)

LP FÖS(G) Persönlichkeit und soziale Beziehungen 2017

Lernbereich 1: Ich
- Eigener Körper (PSB S.4f)
- Eigener Charakter (PSB S. 5f)
- Eigenes Lebenskonzept (PSB S. 6f)
- Persönlichkeitsrechte (PSB S.7)

Lernbereich 2: Ich und andere
- In Kontakt treten (PSB S.8)
- Den anderen verstehen (PSB S.8)
- Beziehungen in festen Gemeinschaften (PSB S.9f)
- Begegnungen im Alltag (PSB S.10f)

LP FÖS(G) Deutsch 2017

Lernbereich 1: Sprechen und Zuhören
- Bewältigung von Kommunikationssituationen im Alltag (DE S. 6f)
- Anwenden ausgewählter mündlicher Ausdrucksformen (DE S.7f)

Lernbereich 2: Lesen
- Bilderlesen (DE S.11f)
- Piktogramm- und Symbollesen (DE S.12f)
- Signalwortlesen (DE S.13)
- Ganzwortlesen (DE S.13)
- Lesen mit vorgefertigten Elementen: alternatives Lesen (DE S.13f)

Lernbereich 3: Schreiben
- Schreiben lernen (DE S.17f)

LP FÖS(G) Mathematik 2017

Lernbereich 2: Pränumerik (Ma S. 6ff)
Lernbereich 3: Größen (Ma S.12ff)

LP FÖS(G) Sachunterricht 2017

Lernbereich 3: Mensch im Raum
- Besonderheiten in meiner Heimat erleben und entdecken (SU S.12f)

Lernbereich 4: Mensch in der Gesellschaft
- Leben in der Lerngemeinschaft (SU S. 15f)
- Teilhabe am Gemeinwesen (SU S.16)
- Leben in unserer Gesellschaft (SU S.16f)

Lernbereich 5: Mensch in Zeit und Geschichte
- Sich in zeitlichen Dimensionen orientieren (SU S.18)

LP FÖS(G) Selbständige Lebensführung 2017

Lernbereich 1: Körperpflege
- Eigentätige Körperpflege (SLF S.3f)

Lernbereich 2: Gesundheitserziehung
- Gesundheit und Krankheit (SLF S.5f)
- Gesundheitsbewusstsein entwickeln (SLF S.6)

Lernbereich 3: Selbstversorgung im Alltag
- Kleiden (SLF S.9f)

Lernbereich 4: Sorge für die eigene Person
- Umgang mit Gefahren (SLF S.12)
- Schutz der eigenen Person (SLF S.12)
- Finanzen (SLF S.13f)
- Ausgewählte Versicherungen und Rechte (SLF S.13)

Lernbereich 6: Freizeit (SLF S.17f)

Lernbereich 7: Umgang mit Medien
- Medien im Alltag (SLF S.19)
- Handhabung des Computers (SLF S.19)

- Nutzung von Medien (SLF S:19f)

Lernbereich 8: Mobilität
- Grundlegende Kompetenzen im Straßenverkehr (SLF S.22)
- Vorbereitung auf den Straßenverkehr (SLF S.22)
- Fahrradfahrer im Straßenverkehr (SLF S.23)
- Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel (SLF S.24)
- Wege im Straßenverkehr bewältigen (SLF S.24)

LP FÖS(G) Berufsorientierung 2017

Lernbereich 1: Berufs- und Arbeitswelt (BO S.3ff)
Lernbereich 2: Auf dem Weg zum Beruf (BO S.6f)

Thema	Inhalte	Kompetenzen Die Schülerinnen und Schüler…	Ideen für die methodische Umsetzung/
Ich arbeite in der Schule.	Praktische Arbeitsprozesse erleben und durchführen; selbst tätig sein und Produktivität erleben: - Anfertigung von Einzelstücken/ Serienfertigung (z.B. in Holzwerken, Keramik, …) - Montagearbeiten/ordnen/ sortieren/verpacken/versenden (Arbeitstraining) - Tätigkeiten der Dienstleistungen (Imbiss, Catering, Reinigung, Wäschepflege, …) - Tätigkeiten der Landschaftspflege (Schulgarten) - Arbeit mit Werkzeugen und Maschinen (Holzwerken) - verschiedene Arbeitsverfahren und Grundtechniken (falten, stecken, schrauben, schneiden, ordnen, sortieren, sägen, feilen, bohren, …) - Arbeitssicherheit/ Vermeiden von Unfällen (Sicherheit am Arbeitsplatz; Verhalten bei Unfällen)	- suchen selbständig ihren Arbeitsplatz auf. - richten ihren Arbeitsplatz den Aufgaben entsprechend ein. - erkennen den Anfang und das Ende einer Arbeit. - halten Pausenzeiten ein und versorgen sich selbständig. (Mitbringen von Getränken und Essen; Aufsuchen der Cafeteria, …) - beginnen zügig und allein mit der Arbeit. - suchen Hilfe und nehmen sie an. - arbeiten möglichst selbständig weiter. - kennen, üben, halten Abfolgen/ - Teilschritte/Reihenfolgen ein - finden Freude am sinngebenden Tun. - ordnen sich in eine Arbeitsgruppe und in einen Arbeitsprozess ein und richten die Tätigkeiten nach den Anforderungen aus. - räumen nach Beendigung der Arbeit den Arbeitsplatz selbständig auf. - erfahren eine neue Qualität von Arbeit	- Praktische Tage - Arbeitstraining - Finden von Partnern für Praktika auf dem ersten Arbeitsmarkt - Ämter in der Klasse übernehmen - Unterricht, schulischer Alltag, übertragene Aufgaben ausführen - Schüler in Aufgabenwahl mit einbeziehen - Wiederholungen ermöglichen - Tätigkeitsfelder in der Schule ausprobieren - schrittweises Üben von Reihenfolgen und Handlungs-algorithmen - Arbeit mit Arbeits- und Ablaufplänen

		als Heranführung an die zielgerichtete Produktion/Dienstleistung. - können gleichförmige Arbeiten über einen längeren Zeitraum hinweg ausführen. (Montage, Arbeitstraining) - können umfangreichere und verantwortungsvollere Arbeiten ausführen. (Mitarbeit in der Küche, Wäscherei, Haus-reinigung, Boten-/ Zubringerdienste) - wählen die Werkzeuge und Arbeitsmaterialien entsprechend der Aufgabe aus. - setzen die erlernten Arbeitstechniken und die entsprechenden Werkzeuge ein - beherrschen die richtige und sichere Handhabung von Werkzeugen und Maschinen, um Gefahren für sich und andere vermeiden zu können. - beherrschen die geübten Arbeitsverfahren und Grundtechniken sicher. - kennen Regeln, beachten die Fachraum-ordnungen, handhaben die Maschinen sachgemäß. - kennen und beachten Hinweisschilder.	

		- erkennen Gefahrenquellen und beseitigen sie.	
Die Arbeit nach der Schule	Meine eigenen Möglichkeiten in der Arbeitswelt (Eignung für den Beruf) - Orientierung in Arbeitswelt und -abläufen; Organisation des Arbeitstages - Betriebe kennen lernen (Orte in Dresden und Umgebung) - geeignete Berufsfelder, Produktionsformen und Arbeitsplätze kennen lernen - Auseinandersetzung mit den eigenen Berufswünschen - Wege zur Berufstätigkeit (Arbeitsplatzsuche, Zusammenarbeit mit ARGE, Eingangsverfahren und Berufsbildungsbereich, - Informationsmöglichkeiten: Internet, BIZ, Werkstätten, Behindertenverbände, …)	- haben Interesse an der Zukunftsplanung. - entwickeln individuelle und möglichst realistische Vorstellungen von beruflicher Tätigkeit, möglicher Berufe und Arbeitsorte. - können ihre Berufswünsche einschätzen und mitteilen. - können Angaben zur eigenen Person machen. - können selbständige Entscheidungen für/gegen etwas treffen. - kennen verschiedene Berufe und zugehörige Tätigkeiten, beschreiben sie. - üben erste berufliche Tätigkeiten aus. - finden sich in einer Arbeitsumgebung zurecht. (im Praktikum, in Arbeit und Beruf, in der BALD, …) - finden ihren Arbeitsplatz, wichtige Räume (Toilette, Pausenraum, Garderobe, Speisesaal, …) selbständig. - kennen die zeitliche Organisation des Arbeitstages. (Zeiten Arbeitsbeginn, -ende, Pausenzeiten, …)	- Exkursionen - Erkunden geeigneter Betriebe - Praktika; Arbeit mit Praktikumsmappen - Bewerbungsmappe erstellen - Arbeit mit der Traumwolke - Thematisierung im Unterricht - Möglichkeiten zum Ausprobieren geben

		- orientieren sich mit Hilfe von Hinweisschildern und Piktogrammen. - kennen die Leitung und wichtige Personen der bekannten Arbeitsumgebung. - können sich auf andere Tätigkeiten umstellen. - wenden ihre erlernten Fähigkeiten unter veränderten Bedingungen an. - können Kenntnisse über Abläufe in der Arbeitswelt anwenden. - kommen mit den größeren Dimensionen bezüglich Raum, Personenzahl, Lautstärke zurecht oder können nach Alternativen suchen. - - kennen Informationsmöglichkeiten und Ansprechpartner bei der Praktika-/Berufswahl.	
So möchte ich arbeiten. (Arbeitstugenden)	Mein Arbeitsverhalten - Sorgfalt - Ausdauer - Qualität - Quantität - Konzentration - angemessenes Arbeitstempo - Selbständigkeit	- erlernen, üben und festigen ihre Arbeitstugenden (Engagement, Sorgfalt, Ausdauer, Arbeitstempo, Selbständigkeit) in vielfältigen praktischen Situationen und arbeiten qualitativ gut. - halten die Tätigkeiten eine bestimmte Zeit aus und durch. - entwickeln Geduld, steigern ihre Aus-	- Selbst- und Fremdbewertung nach den Arbeitsphasen - Arbeitsanweisungen individuell abstimmen - eigene Arbeitsbereiche/ Aufgabenstellungen ermöglichen - Sprachverständnis der Schüler beachten

	- etc. Mein Sozialverhalten bei der Arbeit - Teamfähigkeit - angemessener Umgang mit Vorgesetzen und Kollegen - etc. Meine Arbeitseinstellung - Fließ - Pünktlichkeit	dauer, erweitern ihre motorischen Fähigkeiten. - stellen für den Arbeitsprozess ihre Eigeninteressen zurück. - besitzen Lösungsstrategien, um Schwierigkeiten am Arbeitsplatz zu überwinden. (Erbitten von Hilfe, …) - können Kontakte zu Vorgesetzen und Mitarbeiten knüpfen. - kennen vereinbarte Normen und Regeln in der Schule und können sie einhalten. - verstehen die Verhaltensregeln im Praktikum und am Arbeitsplatz, nehmen sie an und beachten sie. - können allein und in der Gruppe arbeiten. - können mit einem Partner zusammenarbeiten. - entwickeln und besitzen erste Konfliktlösestrategien. - erwerben und besitzen eine positive Einstellung zu der Arbeit und den Aufgaben.	- Visualisierungsmöglichkeiten: • Arbeit mit Auswertungssymbolen • Piktogramme für Arbeitsanweisungen • Fotografien für Aufgabenverständnis • Arbeit mit Uhren, Wecker, … für Durchhalten einer bestimmten Arbeitszeit • Arbeit mit Ablaufplänen (Einhalten der Arbeitsschritte, Orientierungshilfe für Schüler) - Arbeit mit Arbeitsberichten (Steigerung der Anzahl, Festhalten der Arbeitszeit, …), z.B. beim Arbeitstraining - Praktikumseinschätzungen gezielt auswerten; Praktikumsmappe erarbeiten - gezielte und differenzierte Einschätzungen in der BALD, bei Praktika, in Hauswirtschaft, Arbeit und Beruf - sofortige Auswertung von Arbeitsunfällen am Ort des Geschehens

	- Ordnung - Arbeitsbekleidung - etc.	- erscheinen pünktlich zur Arbeit, halten zeitliche Vorgaben ein. - halten eine gewisse Ordnung am Arbeitsplatz ein. - bringen benötigte Arbeitsmaterialien vollständig mit. - wissen um Möglichkeiten der Selbstversorgung während des Arbeitstages (Mitbringen von Getränken und Essen; Aufsuchen der Cafeteria, …)	
	Erfassen von Aufgabenstellungen - Merkfähigkeit - Anweisungsverständnis - Etc.	- können Vorgaben akzeptieren und umsetzen. - hören sich Erklärungen an und erfassen sie inhaltlich. - befolgen Anweisungen der Vorgesetzten. - verstehen Handlungsanweisungen, Vorlagen und Arbeitspläne (Planung, Durchführung, Koordination, Kontrolle) von/mit Handlungsschritten und wenden sie an.	
	Werten von Arbeitsleistungen und Ergebnissen - Eigenbeurteilung - Fremdbeurteilung	- erkennen und wertschätzen der eigene Leistungen besser; sind in der Lage, eigene Arbeits- und Leistungseinschätzungen zu reflektieren.	

	Arbeitssicherheit, Vermeiden von Unfällen	- können Kritiken annehmen und verstehen sie zunehmend als Hilfe. - können ihren Möglichkeiten entsprechend eigene Stärken und Schwächen und die Arbeit der anderen realistisch einschätzen. - können mit Erfolg/Misserfolg/ Frustration angemessen umgehen; haben sich Strategien für den Umgang mit Fehlern erworben. - erwerben eine Achtsamkeit für Besonderheiten in Arbeitsabläufen - gewinnen Einblick in Maßnahmen zur Ersten Hilfe	
Ich als Arbeitnehmer	Meine Pflichten - Engagement - pünktliches Erscheinen - Abmelden bei Krankheit - sorgsamer Umgang mit fremdem Eigentum - etc. Meine Rechte - Mitspracherecht - Schutz der Privatsphäre - Recht auf Freistellungen und Urlaub	- erkennen ihre Pflichten an und setzen sie um - halten vereinbarte Regeln und Normen ein - können hygienische Vorschriften (z.B. in der Hauswirtschaft, in der Wäscherei) und geltende Bestimmungen einhalten. - nehmen grundlegende Persönlichkeitsrechte wahr und fordern sie angemessen ein.	- Exkursionen, Werkstattbesuch, Besuch von möglichen Betrieben auf dem 1. Arbeitsmarkt - vielfältige praktische Erfahrungen in Praktika, BALD, Arbeit und Beruf - Unterrichtsgespräche; Arbeitsverträge analysieren - Aushänge, Internet, Medien nutzen - methodisch aufbereitete Übungen - Mitbestimmung bei Planungsprozessen im schulischen Alltag; Vorha-

	- etc. Das Arbeitsverhältnis - rechtliche Bestimmungen und Rahmenbedingungen (der Arbeitsvertrag, das Eingangsverfahren/ der Lehrvertrag, …) - Beratungsangebote (ARGE, BIZ, begleitender Dienst, Behindertenverbände…; selbständig nutzen) - Interessenvertreter (Klassensprecher, Schülerrat, Werkstattrat)	- können die Inhalte eines Arbeitsvertrages, von Vereinbarungen, … erfassen, verarbeiten und verstehen. - entwickeln ein Bewusstsein für ihre zukünftige neue Rolle als Arbeitsnehmer - erkennen ihre eigene Rolle im Arbeitsprozess besser. - kennen mögliche Partner (Pädagogen, Abteilungsleiter, Praktikumsverantwortliche, Erzieher, ...) und können sich an sie wenden. - kennen mögliche Informationsstellen und können Informationen weitestgehend selbständig einholen/ nutzen. - besitzen gewisse Kompetenzen im Lesen und Schreiben. - - haben sich kommunikative Kompetenzen erworben (können sich verständlich machen) und besitzen ein angemessenes Kommunikationsverhalten.	ben der Klasse gemeinsam planen - Wünsche/Interessen formulieren lassen; Arbeit mit der Traumwolke - unterschreiben üben - Wo bekomme ich Hilfe/ Angebote?
Sinn von Arbeit	Gründe für Arbeit - Geld verdienen und den Lebensunterhalt bestreiten können - soziale Kontakte - Annehmlichkeiten durch Finanzen	- verstehen Arbeit als Wesensmerkmal Erwachsener. - wissen um die Bedeutung/ den Wert/ den Nutzen von Arbeit für die Gesellschaft, für sich selbst, für die anderen.	- betriebliche Exkursionen aller Art - WfbM – Besuche - praktische Übungen im Umgang mit Geld; Geldwerte erkennen und legen, Spar- und Budgetpläne anlegen

	- Bedeutung/Nutzen von Arbeit für mich, für die Gesellschaft, für die anderen erkennen - Teilhabe an der Gesellschaft - meinen Beitrag leisten können - Selbstbestätigung - Selbstwertgefühl - Anerkennung durch andere Formen von Arbeit - Dienstleistung - Montage - handwerkliche Arbeiten - maschinelle Arbeiten - kreative Arbeit Arbeit mit und ohne Lohn - entlohnte Arbeit - unbezahlte Arbeit/ Ehrenamt/ Ich kann anderen helfen Zusammenhang von Arbeit und Lohn - Formen von Lohn - Lohnabzüge - Lohnauszahlung - Motivation zum Sparen) Arbeitslosigkeit - Verlust von sozialen Kontakten - Frustration und Krank werden	(Eltern, Freunde, Partner) - finden in /durch Arbeit Befriedigung. - erfahren und verstehen, dass sich Arbeit lohnt. - entwickeln ein Interesse für bestimmte Formen der Arbeit und orientieren sich entsprechend ihrer persönlichen Voraussetzungen. - erwerben Kenntnisse zum Zusammenhang Arbeit – Geld – selbstbestimmtes Leben (Geld für Freizeitgestaltung, Urlaub, Wohneinrichtung, Kleidung, …) - erkennen und wissen um den Zusammenhang zwischen Leistung und Lohn (mehr Leistung → mehr Geld zum Leben) - festigen ihre Kenntnisse im sicheren Umgang mit Geld - üben, ihre begrenzten Finanzmittel sachgerecht einzusetzen (Wann und für was gebe ich Geld aus? Prioritäten setzen, Wünsche formulieren, …) - kennen helfende Partner (Eltern, gesetzlicher Vormund, Arbeitgeber, Berater der ARGE) und können sich an sie wenden.	- praktische Übungen im Umgang mit Formularen, Bankbesuch (Konto) - Auswertung konkreter Beispiele aus Medien - konkrete Auswertung des Nutzens von Arbeit nach Arbeitstagen - Arbeit mit der Traumwolke (Wünsche formulieren)

	- Verlust des Selbstwertgefühls und der Anerkennung anderer - finanzielle Sorgen - Hilfen in der Arbeitslosigkeit	- kennen mögliche Informationsstellen und können dort Informationen weitestgehend selbständig einholen und nutzen.	

Literatur/ Internet

BAUER, T.: Orientierung im Alltag für Schüler mit geistiger Behinderung. Wichtige Logos und Piktogramme. Persen Verlag GmbH. Buxtehude 2008.

BUNSEN, C.: Eine Schülerfirma aufbauen und managen. Anleitungen und Organisationshilfen zur praktischen Umsetzung in der Förderschule. Persen Verlag GmbH. Buxtehude 2009.

DOSSE, S.: Unterstützte Beschäftigung, Berufliche Integration auf lange Sicht.
Lebenshilfe-Verlag, 2. Auflage. Marburg 2007.

DOSSE, S.: „I want my Dream!" Persönliche Zukunftsplanung. Neue Perspektiven einer individuellen Hilfeplanung mit Menschen mit Behinderungen. Netzwerk Mensch zuerst – People First Deutschland, 7. Auflage. Kassel 2004.

DOSSE, S.; Emrich, C.; Göbel, S.: Käpt'n Life und seine Crew. Ein Planungsbuch zur Persönlichen Zukunftsplanung. Netzwerk Mensch zuerst – People First Deutschland. Kassel 2004.

EMRICH, C.; GROMANN, P.; NIEHOFF, U.: Gut Leben. Persönliche Zukunftsplanung realisieren – ein Instrument. Lebenshilfe-Verlag. Marburg 2006.

FAXEL, S.; KNAPP, I.; LÜGHAUSEN, W.; PULM; D.: Hauswirtschaftstechnischer Betriebshelfer. Eine praktische Arbeitslehre. Verlag Dr. Felix Büchner – Handwerk und Technik GmbH; 7. Auflage, Hamburg 2000.

KAMBER, A.-K.; TRUNZ; W.: Der Haushaltsführerschein - Kopiervorlagen zur Vermittlung lebenspraktischer Kompetenzen an Förderschulen. Persen Verlag GmbH. Buxtehude 2009.

MACHEIT, M.: Das Praktikum in der Berufsbildungsstufe. Arbeitsblätter und Organisationshilfen.
Persen Verlag GmbH. Buxtehude 2011.

STEFFek, F: Wie geht's weiter, Leon? Eine Geschichte zum Mitentscheiden.
Persen Verlag GmbH. 2. Auflage. Buxtehude 2009

STEFFEK, F.: Wie geht's weiter, Leon? Materialien zu den Lektürethemen Berufswahl und Verhalten am Arbeitsplatz. Persen Verlag GmbH. Buxtehude 2009.

SDRALEK, B.: Wissensspeicher Hauswirtschaft. Volk und Wissen Verlag GmbH. Berlin 1993.

Agentur für Arbeit – URL: [http://www.arbeitsagentur.de]
Countdown Online – URL: [http://www.CountdownOnline.de]
Planet Beruf – URL: [http://www. http://planet-beruf.de/]

My Handicap - URL: [https://www.myhandicap.de]

4.3. Wohnen (OLA: Mein Zuhause und mein Heimatort)

Lehrplanbezüge:

LP FÖS(G) Wahrnehmung, Denken, Bewegung und Kommunikation 2017

Lernbereich 2: Denken (WDBK S.9)
- Die Umwelt und sich selbst entdecken (WDBK S 9)
- Erfahrung über die Umwelt und sich selbst strukturieren (WDBK S.10)
- Entwickeln von Handlungsstrategien (WDBK S.11)
- Lösen situationsbezogener Probleme (WDBK S.11)

LP FÖS(G) Persönlichkeit und soziale Beziehungen 2017

Lernbereich 1: Ich (PSB S.4)
- Eigenes Lebenskonzept (PSB S.6)
- Persönlichkeitsrechte (PSB S.7)

Lernbereich 2: Ich und andere (PSB S.8)
- Beziehungen in festen Gemeinschaften PSB S.9)
- Begegnungen im Alltag (PSB S.10)

Lernbereich 3: Sexualität und Partnerschaft (PSB S.12)
- Partnerschaftliche Beziehungen (PSB S.13)

LP FÖS(G) Sachunterricht

Lernbereich 2: Begegnung mit der unbelebten Natur (SU S.8)
- Lebensgrundlage Licht und Wärme (SU S.8)
- Lebensgrundlage Luft und Wasser (SU S.8)
- Lebensgrundlage Energie (SU S.9)
- Nutzung und Gestaltung der Umwelt durch den Menschen (SU S.10)

Lernbereich 3: Mensch im Raum (SU S.12)
- Besonderheiten in meiner Heimat erleben und entdecken (SU S.12)
- Sich in der Welt orientieren (SU S.14)

Lernbereich 4: Mensch in der Gesellschaft (SU S.15)
- Teilhabe am Gemeinwesen (SU S.16)
- Leben in unserer Gesellschaft (SU S.16)

LP FÖS(G) Selbstständige Lebensführung 2017

Lernbereich 4: Sorge für die eigene Person (SLF S.12)
- Umgang mit Gefahren (SLF S.12)
- Schutz der eigenen Person (SLF S.12)

Lernbereich 5: Wohnen (SLF S.15)
- Persönlicher Lebensraum (SLF S.15)
- Wohnräume (SLF S.15)
- Wohnkonzepte entwickeln (SLF S.15)
- Haushalt führen (SLF S.16)
- Sicherheit im Wohnbereich (SLF S.16)

LP FÖS(G) Ethik 2017

Lernbereich 1: Jeder ist etwas Besonderes (ETH S.3)
- Ich bin Teil der Gemeinschaft (ETH S.4)
- Mein Leben ist kostbar (ETH S.6)

Lernbereich 2: Einer braucht den anderen (ETH S.7)
- Miteinander leben und füreinander da sein (ETH S.7)
- Verantwortlich handeln (ETH S.7)
- Mit Spannungsfeldern umgehen (ETH S.8)

Lernbereich 3: In Kultur und Religion orientieren (ETH S. 3)
- Rituale und Symbole, die uns im Alltag begleiten (ETH S.16)

Lernbereich 4: Natur erleben und Umwelt gestalten (ETH S.19)
- Bewusster Umgang mit Natur und Technik (ETH S.20)

LP FÖS(G) Werken 2017

Lernbereich 1: Grundlagen für fachgerechtes Arbeiten (WE S.4)
- Verstehen und Mitgestalten handwerklicher Arbeitsprozesse (WE S.4)

Lernbereich 2: Technisches Werken (WE S.8)
- Arbeiten mit Werkstoffen (WE S. 9)
- Erkunden technischer Zusammenhänge (WE S.11)
- Erkunden technischer Lebenswirklichkeit (WE S.12)

Lernbereich 3: Textiles Werken (WE S.14)
- Gestalten textiler Flächen (WE S.15)
- Verarbeiten textiler Flächen (WE S.17)

Lernbereich 4: Gärtnerisches Arbeiten (WE S.19)

- Freude und Interesse an Pflanzenwelt gewinnen (WE S.19)
- Anbau und Pflege von Pflanzen (WE S.19)

LP FÖS(G) Hauswirtschaft 2017

Lernbereich1: Grundlagen für Fachgerechtes Arbeiten (HW S.4)

- Aufgaben im Haushalt (HW S.4)
- Regeln zur Ordnung und Sauberkeit (HW S.4)
- Umsetzung von ausgewählten Arbeitsabläufen im Haushalt (HW S.5)

Lernbereich 2: Reinigungs- und Pflegearbeiten (HW S.6)

- Grundsätze zur Sauberkeit und Ordnung (HW S.6)
- Hauspflege (HW S.6)
- Textilpflege (HW S.7)
- Schuhpflege (HW S.8)

Thema	Inhalte	Kompetenzen Die Schülerinnen und Schüler…	Ideen für die methodische Umsetzung/
Die Umgebung meiner Wohnung	Kennen der Merkmale der gegenwärtigen Wohnsituation - Wohnform - Adresse - angrenzende Wohnumgebung - Infrastruktur, Verkehrsanbindungen	- kennen ihre eigene Wohnadresse - kennen Orte und Einrichtungen der nahen Umgebung (Haltestellen, Einkaufsmöglichkeiten, öffentliche Einrichtungen etc.) - können sich ggf. auf einem Stadtplan orientieren und ihre Adresse auffinden - kennen den Weg von ihrer Adresse zur Schule und umgekehrt - können ihr ihre Wohnung, ihr Haus und ihre Umgebung beschreiben bzw. erkennen	- Anfertigen von Visitenkarten - Arbeit mit dem Stadtplan - Arbeit mit Fotos der Umgebung - Kombination mit Wegetraining für SuS, die bislang mit dem Fahrdienst zur Schule kommen - Anfertigen von Steckbriefen zu verschiedenen Orten und Einrichtungen der nahen Umgebung - Nutzung des Internets (Adresse suchen, Routenplanung zu Fuß und per ÖPNV etc.)
Meine Wohnung und das eigene Zimmer	Kennen ausgewählter Merkmale der eigenen Wohnung und des eigenen Zimmers - verschiedene Räume einer Wohnung - Einrichtungsgegenstände in den Räumen - Personen im Haushalt - Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb der Wohnung und des ei-	- kennen verschiedene Einrichtungsgegenstände und Möbel einer Wohnung - kennen die verschiedenen Räume einer Wohnung und deren Funktionen/Möglichkeiten - entwickeln Gestaltungsideen (auch in Bezug auf verschiedene Anlässe) - gewinnen Einblick in Umfang und Kosten von Grundausstattungen und Luxusgütern - kennen verschiedene Tätigkeiten, die in einer Wohnung getan werden kön-	- Arbeit mit Bildkarten und Fotos zu den Einrichtungsgegenständen (Ausdrucke, Puzzle etc.) - Arbeit mit Grundrissen verschiedener Wohnungen - Arbeit mit mitgebrachten Fotos der Schülerinnen und Schüler - Anfertigen von Collagen und Plakaten - Arbeit mit Katalogen - Besuch von Einrichtungshäusern - Erprobung von Gestaltungsideen in der Schule - Preisrecherche vor Ort im Einrichtungshaus oder im Internet → Schaffung eines Bewusst-

	genen Zimmers - Aktivitäten - Rechte und Pflichten - Bewusstwerdung der Bedürfnisse, die durch das Wohnen befriedigt werden können	nen und müssen - kennen notwendige haushälterischen Tätigkeiten - erkennen den Sinn und die Bedeutung der Arbeitsteilung zwischen den Bewohnern - erkennen Möglichkeiten, ihre Eltern bzw. Mitbewohner zu unterstützen, indem sie Aufgaben übernehmen - kennen die eigene Wohnsituation und die der Mitschüler (Personen, Elternhaus, Heim etc.) - erkennen die Bedeutung der Privatsphäre z.B. durch ein eigenes Zimmer - kennen Formen des Zusammenlebens im Hinblick auf Geschwister, Eltern bzw. anderer Mitbewohner - verhalten sich sozial angemessen, äußern die eigene Meinung, meiden Konflikte und suchen nach Bewältigungsmöglichkeiten - kennen und erleben Bedürfnisse wie bspw. Sicherheit und Schutz, Vertrautheit und Kontinuität, Kontakt und Kommunikation, Alleinsein, Selbstver-	seins für anfallende Kosten - Aufstellen eines exemplarischen Wochenplanes mit Freizeit und Pflichten - Nutzung des Internets (Homepages von Einrichtungshäusern etc.) - Reflexionsgespräche zur Schaffung eines adäquaten Selbstkonzepts - Förderung sozialer Beziehungen → Schwerpunktthema

		wirklichung, Selbstdarstellung	
Notwendige Kompetenzen im Hinblick auf ein möglichst selbstständiges und selbstbestimmtes Wohnen	Kennen von Kompetenzen, die zum selbstständigen Wohnen nötig sind. - Organisieren von Zeitpunkten und Zeitspannen - Einkaufen und Zubereiten von Lebensmitteln und Nahrung - Hauswirtschaftliche Tätigkeiten - Unfallverhütung - Bekleidung - Pflege und Hygiene - Umgang mit Geld	*… gestalten die eigene Zeit:* - können sich im Tages- und Wochenverlauf orientieren und diese ggf. planen und verändern - kennen Uhrzeiten und Zeitspannen zur Orientierung im Tagesverlauf *… versorgen sich mit Nahrung:* - erkennen körpereigene Bedürfnisse wie Hunger und Durst und können diese ausdrücken - können Essen und Trinken nach ihrem Geschmack auswählen - können einfache Mahlzeiten zubereiten - kennen Merkmale einer ausgewogenen Ernährung - kennen verschiedene Einkaufsmöglichkeiten - können sich in einem Geschäft orientieren und (mit Unterstützung bei der Auswahl und dem Umgang mit Geld) Lebensmittel einkaufen	- Arbeit mit Zeitplänen, Pläne für bspw. Freizeit, Termine oder Pflichten im Haushalt - Strukturieren und Gestalten der eigenen (freien) Zeit - Medien: Bild-/Wortkarten, Kalender, Gegenstände etc. - Arbeit mit Bild-/Wortkarten zur Äußerung von Bedürfnissen - Reflexion des mitgebrachten Frühstücks - Schaffung von Trinkpausen im Schulalltag - Schreiben einer Einkaufsliste und Einkauf für Hauswirtschaftsunterricht - gezielte Nutzung unterschiedlicher Einkaufsmöglichkeiten wie bspw. Bäcker, Drogerie, Supermarkt etc. - Zubereitung von Mahlzeiten → Hauswirtschaftsunterricht - Vorratshaltung und richtige Lagerung von Lebensmitteln - Planen und Einteilen von verfügbaren Budgets und des Bedarfs an Lebensmitteln für den Hauswirtschaftsunterricht oder Schülerimbiss - Besuch von Gaststätten und Nutzen von Be-

		- können ggf. den Bedarf an Lebensmitteln planen bzw. einteilen - kennen weitere Dienstleistungen zur Nahrungsversorgung (Gaststätten, Bestellservices etc.) *… verrichten hauswirtschaftliche Pflichten:* - erkennen den Bedarf an Reinigungs- und Ordnungsaufgaben - räumen persönliche Sachen auf und nutzen bei Bedarf verschiedene Ordnungssysteme (Kisten, Regale, Schränke etc.) - kennen angemessene Zeitabstände bzw. Rhythmen verschiedener Tätigkeiten im Haushalt - nutzen Hilfs- und Reinigungsmittel fachgerecht bzw. und sparsam - kennen die fachgerechte Bedienungsweise von Haushaltsgeräten (Geschirrspüler, Waschmaschine, Bügeleisen, Besen, Wischmob etc.) - erkennen den Reinigungsbedarf der eigenen Kleidung - wählen und bedienen Hilfsmittel zur Reinigung der Kleidung fachgerecht	stellservices - einüben verschiedener hauswirtschaftlicher Tätigkeiten vor allem im Hauswirtschaftsunterricht - Einhalten einer äußeren Ordnung innerhalb des Klassenzimmers z.B. durch schülereigene Regale mit Lern- und Arbeitsmaterialien - Beobachtung der Müllsortierung/-trennung innerhalb der Klasse bzw. der Schule - Arbeit mit Bild-/Wortkarten, Gegenständen und Plänen - bei Bedarf individuelle Gespräche zur eigenen Körperhygiene und Sauberkeit der Kleidung

		- kennen die Regeln der Mülltrennung *… pflegen und kleiden sich angemessen:* - kennen die Bedürfnisse des Körpers hinsichtlich Pflege und Hygiene - erkennen die Bedeutung angemessener Sauberkeit und Körperhygiene - kennen Hilfsmittel der Körperpflege und nutzen diese fachgerecht und regelmäßig - wählen Kleidung wetter- und anlassentsprechend aus - entwickeln Vorlieben für Art der Kleidung, Pflegemittel, Zeitpunkte etc. *… verhalten sich sicherheits- und umweltbewusst:* - kennen Maßnahmen zur Unfallverhütung (defekte Gegenstände nicht verwenden, Sicherheitsanweisungen beachten, sicheres Aufbewahren gefährlicher Substanzen etc.) - kennen Maßnahmen der Ersten Hilfe - kennen Maßnahmen zum Umweltschutz (Umgang mit Wasser, Wärme und Strom, Mülltrennung, Entsorgung	- Bild-/Wortkarten, Gegenständen, ggf. Pläne - Nutzen von Möglichkeiten im Schulalltag → bspw. Duschen nach sportlichen Aktivitäten, Saunabesuche etc. - bei Bedarf Reflexion der Kleidung bzw. Körperhygiene - Einüben sicherheits- und umweltbewusster Verhaltensweisen im Haushalt vor allem durch den Hauswirtschaftsunterricht, aber auch andere Fachunterrichte - ggf. angepasster Erste-Kurs-Kurs - Erarbeitung der ökonomischen und ökologischen Bedeutung umweltbewussten Verhaltens im Haushalt

		etc.) *… kennen und üben den Umgang mit Geld:* - kennen Ausgaben für eine Wohnung (Miete, Strom, Heizkosten, Wasserkosten, Telefon und Internet etc.) - kennen ihr verfügbares Budget - können ggf. ein verfügbares Budget für bestimmte Lebensbereiche einteilen	- kann nur exemplarisch bearbeitet werden - Erarbeitung einer Kostenübersicht - Aufteilung einer bestimmten Geldsumme auf verschiedene Kostenbereiche - Verteilung eines Budgets auf Wochen bzw. Tage - Nutzung verschiedener Einkaufssituationen im Schulalltag - Musterverträge/-rechnungen
Der Auszug aus dem Elternhaus und die zukünftige Wohnsituation	Kennen denkbarer Wohnformen und möglicher Unterstützungsangebote - Stationär betreutes Wohnen - Ambulant betreutes Wohnen - Außenwohngruppe - eigene Wohnung	- gewinnen einen Einblick in die Bedeutung des Ablöseprozesses vom Elternhaus (Chancen vs. Risiken) - lernen verschiedene Wohnformen kennen und besuchen eine exemplarische Auswahl - lernen Anforderungen und notwendige Kompetenzen der verschiedenen Wohnformen kennen - kennen verschiedenen Unterstützungsangebote der jeweiligen Wohnform - gewinnen einen Einblick in neue Wohnräumen und Gemeinschaften	- Besuch entsprechender Einrichtungen bzw. Wohnformen - Vorbereitung der jeweiligen Besichtigung durch Formulierung von Erwartungen, Vorstellungen, Fragen etc. - detaillierte Nachbereitung durch Reflexion der Besichtigung im Hinblick auf Aspekte der Vorbereitung - Sammeln weiterer Informationen zur besichtigten Wohnform - persönliche Zukunftsplanung: Reflexion der eigenen Kompetenzen im Hinblick auf gewonnene Erfahrungen aus den Besichtigungen - Recherche nach alternativen Wohnformen →

		- gewinnen einen Einblick in individuell angemessene Wohnmöglichkeiten - reflektieren ihr Selbstkonzept im Hinblick auf die Passung der eigenen Kompetenzen - entwickeln konkrete Vorstellungen zu ihrer zukünftigen Wohnsituation	Erstellen einer Übersicht über Wohnformen - Informationsvorträge für Eltern und Schüler

Literatur/ Internet

STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT UND BILDUNGSFORSCHUNG (ISB): Lehrpläne Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung - Berufsschulstufe | Lernbereich Wohnen.
URL: [http://www.isb.bayern.de/isb/download.aspx?DownloadFileID=22cfe35b6d244c74fa459463053d2b25]

GÖBEL, S. / BUNDESVEREINIGUNG LEBENSHILFE FÜR GEISTIG BEHINDERTE E.V. (HRSG.): So möchte ich wohnen! Lebenshilfe-Verlag. Marburg 2005.

FISCHER, U.: Ablösung ja, - doch um welchen Preis?
In: BUNDESVEREINIGUNG LEBENSHILFE FÜR GEISTIG BEHINDERTE E.V. (HRSG.): Selbstbestimmung. Kongreßbeiträge. Lebenshilfe-Verlag. Marburg 1996.

HEIMLICH, H. / ROTHER, D.: Wenn's zu Hause nicht mehr geht. Eltern lösen sich von ihrem behinderten Kind. Reinhard Verlag. München 1995.

LEMPP, R.: Reifung und Ablösung als Lebensaufgabe.
In: BUNDESVEREINIGUNG LEBENSHILFE FÜR GEISTIG BEHINDERTE E.V. (HRSG.): Selbstbestimmung. Kongreßbeiträge. Lebenshilfe-Verlag. Marburg 1996.

MEYER, W.-U.: Gelernte Hilflosigkeit. Verlag Hans Huber. Bern 2000.

ÖSTERWITZ, I.: Wohnen, Wohnformen und Mobilität für Behinderte.
In: LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT NW "HILFE FÜR BEHINDERTE" E.V. (Hrsg.): Freiräume. Landesbehindertentag in NRW. Münster 1994.

SONNENBERG, K.: Wohnen und geistige Behinderung. Eine vergleichende Untersuchung zur Zufriedenheit und Selbstbestimmung in Wohneinrichtungen. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Heilpädagogischen Fakultät der Universität Köln.
Köln 2004.

Materialien

KARCHER, N.: Berufsbildungsstufe konkret - Freizeit und Wohnen: Lernen mit Bildern. Bergedorfer Förderpädagogik. Persen Verlag 2005

GÖBEL, S./ BUNDESVEREINIGUNG LEBENSHILFE FÜR GEISTIG BEHINDERTE E.V. (HRSG.): So möchte ich wohnen!. Lebenshilfe-Verlag, Marburg 2005.

WEMMER, K.: Die erste eigene Wohnung – Methodentraining zur Vermittlung lebenspraktischer Kompetenzen. Bergedorfer Förderpädagogik. Persen Verlag 2006

4.4. Freizeit (OLA: Meine Freizeit und meine Freunde)

Lehrplanbezüge:

LP FÖS(G) Wahrnehmung, Denken, Bewegung, Kommunikation 2017

Lernbereich 2: Denken
- Entwickeln von Handlungsstrategien (WDBK S.11)
- Lösen situationsbezogener Probleme (WDBK S.11f)

LP FÖS(G) Persönlichkeit und Soziale Beziehungen 2017

Lernbereich 1: Ich
- Eigenes Lebenskonzept (PSB S. 6f)
- Persönlichkeitsrechte (PSB S.7)

Lernbereich 2: Ich und andere
- In Kontakt treten (PSB S.8)
- Beziehungen in festen Gemeinschaften (PSB S.9f)
- Freundschaften (PSB S.10)
- Begegnungen im Alltag (PSB S.10f)

LP FÖS(G) Deutsch 2017

Lernbereich 1: Sprechen und Zuhören
- Bewältigung von Kommunikationssituationen im Alltag (DE S. 6f)
- Anwenden ausgewählter mündlicher Ausdrucksformen (DE S.7f)
- Kreativer Umgang mit mündlicher Sprache (DE S.8f)

Lernbereich 2: Lesen
- Bilderlesen (DE S.11f)
- Piktogramm- und Symbollesen (DE S.12f)
- Signalwortlesen (DE S.13)
- Ganzwortlesen (DE S.13)
- alternatives Lesen (DE S.13f)

Lernbereich 3: Schreiben
- Schreiben lernen (DE S.17f)

LP FÖS(G) Mathematik 2017

Lernbereich 3: Größen (Ma S.12ff)

LP FÖS(G) Sachunterricht 2017

Lernbereich 1: Begegnung mit der belebten Natur
- Belebte Natur als Erlebniswelt (SU S.3f)

Lernbereich 2: Begegnung mit der unbelebten Natur
- Unbelebte Natur als Erlebniswelt (SU S.8)

Lernbereich 3: Mensch im Raum
- Besonderheiten in meiner Heimat erleben und entdecken (SU S.12f)
- Sich in der Welt orientieren (SU S.14)

Lernbereich 4: Mensch in der Gesellschaft
- Leben in der Lerngemeinschaft (SU S. 15f)
- Teilhabe am Gemeinwesen (SU S.16)
- Leben in unserer Gesellschaft (SU S.16f)

Lernbereich 5: Mensch in Zeit und Geschichte
- Sich in zeitlichen Dimensionen orientieren (SU S.18)

LP FÖS(G) Selbständige Lebensführung 2017

Lernbereich 2: Gesundheitserziehung
- Gesundheitsbewusstsein entwickeln (SLF S.6)
- Suchtprävention (SLF S.7)

Lernbereich 3: Selbstversorgung im Alltag
- Einkauf (SLF S.10f)

Lernbereich 4: Sorge für die eigene Person
- Finanzen (SLF S.13f)

Lernbereich 6: Freizeit (SLF S.17f)

Lernbereich 7: Umgang mit Medien (SLF S.19f)

Lernbereich 8: Mobilität (SLF S.22ff)

Thema	Inhalte	Kompetenzen Die Schülerinnen und Schüler…	Ideen für die methodische Umsetzung/
Formen der Freizeit, freie Zeit in verschiedenen Lebensbereichen	Kennen lernen von Zeiträumen für Freizeitgestaltung im Schul- und Berufsleben sowie im Privatleben: - Pausen - Unterrichtsstunden mit Freizeitcharakter - Ausflüge - Wandertage - Exkursionen - Erkundungen - Feste und Feiern - Klassenfahrten - Wochenende	- kennen freie Zeiten innerhalb eines Tages (z.B.: Zeitspannen am Nachmittag und Abend) - kennen freie Zeiten innerhalb einer Woche (z.B.: freie Zeiten im wöchentlichen Zyklus, Wochenende) - kennen freie Zeiten innerhalb des Jahreszyklus (z.B.: Ferien, Feste, Feiertage etc.) - nehmen freie Zeit als Möglichkeit der Selbstverwirklichung und Aktivität wahr (im Gegensatz zur gebundenen bzw. fremdbestimmten Zeit) - erweitern ihre Betrachtungsweise der Freizeit als arbeits- bzw. verpflichtungsfreie Zeit und erkennen die Verantwortung und Bedeutung für die eigene Persönlichkeit - erkennen eine vielfältige, aktive und selbstbestimmte Freizeit als einen Aspekt positiver Lebensgestaltung an - reflektieren eigene Gewohnheiten und	- Tages- und Wochenpläne, Umgang mit dem Kalender und der Uhr • gebundene Zeit (Unterricht, Therapien etc.) • freier Zeit (Pausen, entsprechende Unterrichtsstunden, außerschulische Zeiträume, Wochenende, Ferien etc.) • zweckgebundener Zeit (Essen, Schlafen etc.) - Handlungsalternativen bzw. -möglichkeiten im schulischen Tagesverlauf: • Entspannungstechniken für die Pausen • Nutzen der schulischen Räumlichkeiten • separates Angebot an Spielen/ Übungen/ Räumen) • bewusstes Betonen der eigenen Verantwortung • Übergabe der Planungsverantwortung an Schüler für Pausen, Unterrichtsstunden, Ausflugsziele, Feste, Feiern, Klassenfahrten etc.

		Rituale	- Nutzung von Piktogrammen/ Bildern zur Visualisierung, Arbeit mit Handlungsplänen - schrittweises Üben von Reihenfolgen und Handlungsalgorithmen → Schaffung von Gewohnheiten und Rituale
+		-	-
Funktionen der Freizeit und das eigene Freizeitverhaltens	Kennen der wesentlichen Funktionen von Freizeit - Erholung, Entspannung - Ablenkung - körperliche Aktivität - Lernen, Weiterbildung - Kommunikation, Interaktion - Teilhabe am gesellschaftlichen Leben - Selbstentfaltung, Kreativität	- kennen eigene Bedürfnisse und nehmen sie aktiv wahr - werden für bewusste und an den eigenen Bedürfnissen orientieren Entscheidungen im Freizeitbereich sensibilisiert - nehmen ihre eigene Leistungsfähigkeit und Möglichkeiten des Ausgleichs bzw. der Steigerung wahr - kennen die Bedeutung des Gleichgewichts zwischen Anspannung und Entspannung - thematisieren und reflektieren das eigene Freizeitverhalten - kennen entsprechende Tätigkeiten zu wesentlichen Bedürfnissen bzw. Funktionen von Freizeit	- Reflexion der eigenen Stimmung, Gefühle und Verfassung in konkrete Situation - Ableitung entsprechender Bedürfnisse anhand des anzustrebenden Gleichgewichts zwischen Anspannung und Entspannung - Reflexion des eigenen Freizeitverhaltens (z.B. mit Strichlisten oder Tages-/Wochenskizzen) - Analyse des Freizeitverhaltens und (nicht) realisierten Bedürfnisse - Aufbau eines den Bedürfnissen entsprechenden bzw. zugeordneten Aktivitätenpools - Medien: Smileys, Ampelsystem, Wortkarten mit den Funktionen, Wortkarten mit verschiedenen Aktivitäten der Schüler → Verdeutlichung in visualisierten in Tages-/ Wochenverläufen (s.o.)
Informieren über Freizeitaktivitäten	Kennen und Nutzen verschiedener Informations-	- nutzen diverse Homepages/Seiten im Internet	- Homepage des ÖPNV - Homepages von Institutionen, Vereinen etc.

	quellen: - Bezugspersonen (Erzählen, Beschreiben, Dokumentieren) - Zeitung, Prospekte etc. - Internet - Einrichtungen	- nutzen Zeitungen, Flyer, Prospekte etc. - berichten von eigenen Erfahrungen und Erlebnissen ihrer Freizeitaktivitäten - besuchen Einrichtungen und nutzen deren Informationsangebote	- Arbeit mit Tageszeitungen → Aufsuchen von Informationen - Broschüren/Flyer beschaffen - Besuch entsprechender Einrichtungen - Erlebnis- und Erfahrungsberichte (schriftlich, mündlich, grafisch)
Kommunikation zur Freizeitgestaltung	Kommunikationswege: - Internet (Chats, Messenger, Email, soziale Netzwerke) - Telefon (Telefonieren, SMS) - Briefe/ Notizen	- kennen und nutzen geeignete Kommunikationswege, um Absprachen und Vereinbarungen zu treffen - lernen die Informationstiefe verschiedener Kommunikationswege kennen (z.B.: SMS vs. Telefonat) - kennen wichtige Information für Absprachen (Start, Ende, Treffpunkt, Fahrtwege, finanzielle Aspekte) - treffen konkrete und verbindliche Vereinbarungen - werden für gemeinsame Entscheidungen und Kompromisse sensibilisiert - festigen den Umgang mit zweckmäßigen Kommunikationsmitteln (v.a. Telefon)	- Einbezug vielfältiger und zweckmäßiger Kommunikationswege (v.a. Telefon, mündliche Absprachen) - Aufbau eines Planungsschemas zu notwendigen Rahmenaspekten und Informationen - Anbahnung außerschulischer Absprachen zwischen den Schülerinnen und Schülern - ggf. Erstellung eines Monatsplanes für mögliche außerschulische Treffen
Freizeit in verschiedenen Le-	Lebensbereiche zur Freizeitgestaltung	- kennen verschiedene Lebensbereiche und können sich in diesen orientieren	- ausgehend von der Lebenswirklichkeit kann die Wohnung als Raum und Ausgangspunkt einer

bensbereichen	- die eigene Wohnung - die nähere Umgebung - die weitere Umgebung - Natur - Öffentliche Dienstleistungen - Straßenverkehr und öffentliche Verkehrsmittel	- kennen mögliche Aktivitäten in der eigenen Wohnung - kennen Freizeitmöglichkeiten, Sport- und Kultureinrichtungen, gastronomische Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten im Heimatort - kennen öffentliche Gebäude und Einrichtungen im Heimatort - kennen verschiedene Ausflugsziele in der näheren und weiteren Umgebung - entwickeln Freude an verschiedenen Unternehmungen - entscheiden selbst über (die Teilnahme an) Aktivitäten - entwickeln und vertiefen individuelle Interessen - erfahren und erleben Natur - kennen den Umgang mit Geld (z.B.: Planung, Bezahlen etc.) - können sich als Fußgänger sicher und situationsgerecht im Straßenverkehr bewegen - können öffentliche Verkehrsmittel sicher und situationsgerecht auswählen und benutzen (vorausgehende Pla-	vielfältigen Freizeitgestaltung thematisiert werden - individualisierte Erweiterung der Möglichkeiten in der näheren Umgebung zum eigenen Wohnort (Recherchetätigkeiten, Arbeit mit Stadtplänen und Liniennetzplänen des ÖPNV) - Erweiterung um bedeutsame und zentrale Orte innerhalb des Heimatortes (Parkanlagen, Schwimmbäder, Bibliotheken, Kino, Kaufhäuser, Sehenswürdigkeiten, öffentliche Einrichtungen und Dienstleistungen) - Üben von Wegbeschreibungen, Anfertigen von Fotomappen - Thematisierung von möglichen Ausflugszielen → ggf. Nutzung von Wandertagen - neben spontanen und ungebundenen Aktivitäten ggf. Aktivitäten in Vereinen anbahnen - keine isolierte Betrachtung der Lebensbereiche, sondern Verknüpfung mit konkreten Aktivitäten aus einem gesammelten Pool und organisatorischen Voraussetzungen → anschließend Aufzeigen von Handlungsalternativen und weiteren Möglichkeiten

		nung) - beherrschen den Umgang mit Fahrplänen, Stadtplänen bzw. Karten - wissen sich in fremden Umgebungen zu helfen und kommen mit unvorhergesehenen Situationen zurecht - verhalten sich in der Öffentlichkeit angemessen (z.B.: Straßenverkehr, Einrichtungen, Veranstaltungen etc.) - kennen ihre eigenen Ressourcen bzw. Schwächen und nutzen verschiedene Hilfsangebote - berücksichtigen beeinträchtigende Rahmenbedingungen (z.B.: Zugangsmöglichkeiten für Rollstühle, Orientierungshilfen am Zielort etc.)	
Exemplarische Auswahl konkreter Freizeitaktivtäten in den verschiedenen Lebensbereichen:			
Ich kenne konkrete Freizeitaktivitäten, aus denen ich wählen kann (exemplarisch, tlw. Überschneidungen möglich)	Freizeit als Einzelperson - Lesen - Zeichnen - Musik hören - Spazieren - Fernsehen - Joggen - Computer/Internet	Freizeit gemeinsam mit Anderen - Tischspiel (Karten-, Würfel-, Brettspiele) - Spazieren - Stadtbummel - Ausüben verschiedener Sportarten (Fußball, Badminton, Kegeln etc.)	Freizeit allein oder gemeinsam: - Besuch von kulturellen Veranstaltungen (Diskothek, Kino, Theater, Konzerte, Ausstellungen) - Beitritt zu Sportvereinen, Theatergruppen u.ä. - Besuch von Schwimmbädern, Sport-/ Fitnesscentern etc. - Nutzen öffentlicher Dienstleistungen (Einkaufen, Gaststätten etc.)

	- Fotografieren		- Besuch von Sehenswürdigkeiten (bekannte Bauwerke, Zoo etc.) - Jugendtreffs, Begegnungsstätten o.ä. - Belegen von Kursen (Tanzen, Töpfern, Computer etc.)
Planung und Organisation von Freizeit	Nutzen des angebahnten und gefestigten Wissens sowie weiterer notwendiger Kompetenzen, um eine bewusste und reflektierte Entscheidung zu treffen und Freizeit somit vielfältig und selbstbestimmt zu gestalten	Bedingungsfeldanalyse durch Kompetenzen zu den verschiedenen Themen und Inhalten der Freizeitförderung (s.o.): - reflektieren ihre Bedürfnislage - bestimmen ihre frei verfügbare Zeit - nutzen bekanntes Wissen zu Funktionen der Freizeit im Zusammenhang mit eigener Bedürfnislage - kennen organisatorische Rahmenbedingungen der Freizeitaktivität - kennen infrastrukturelle Bedingungen der Freizeitaktivität - kennen die eigene finanzielle Situation - kennen eigene Unterstützungs- und Hilfebedarfe - entscheiden über Einbindung von Freunden, Bekannten, Verwandten etc. Gestaltung des Entscheidungsprozesses: - entscheiden sich bewusst für eine Akti-	- Aufbau und Festigung stabiler Handlungsalgorithmen → schematische Darstellung auf ikonischer und symbolischer Ebene (z.B. durch einen sog. „Entscheidungspfad“) - Auswahl entsprechender Freizeitaktivitäten auf Grundlage eines bewussten und konkreten Entscheidungsprozesses → Einbindung verschiedener Aspekte wie z.B.: • vordergründiges Bedürfnis/ Ziel • allein oder gemeinschaftlich • organisatorische Rahmenbedingungen (Begleitung, ÖPNV, Zeit etc.) • finanzielle Rahmenbedingungen - Erarbeitung eines Aktivitätenpools mit entsprechenden Freizeitaktivitäten, die am Ende des Entscheidungsprozesses gewählt werden können - Entwickeln einer handhabbaren Schrittfolge zur Organisation der Aktivität im Anschluss an die Entscheidungsfindung (u.a. verfügbare Zeit,

		vität - planen die gewählte Aktivität - treffen wichtige Entscheidungen und treffen Vereinbarungen Absprachen - berücksichtigen verschiedene organisatorische Rahmenbedingungen (z.B.: Barrieren, Unterstützungsbedarfe, eigene ökonomische Situation - lösen Probleme, die auf unterschiedlichen Vorstellungen der Teilnehmer beruhen und finden Kompromisse Übergeordnete Kompetenzen: - bauen positive Rituale und Haltungen auf und negativer Gewohnheiten ab - bahnen neue bzw. erhalten und vertiefen bestehende soziale Beziehungen	Verabredung mit weiteren Teilnehmern der Aktivität, Art der Kontaktaufnahme, Absprachen zu Treffpunkten und Zeiten, Klärung notwendiger Dinge (Geld, Kleidung etc.), Orientierung auf Stadtplänen bzw. Liniennetzplänen, Klärung der Hin- und Rückfahrt, Kennen einer Telefonnummer für den Notfall etc.) - Gestaltung eines Bildbandes mit Freizeitaktivitäten für eine nonverbale Entscheidung
Möglichkeiten der Dokumentation und Reflexion	Dokumentationsmöglichkeiten - Kamera/ Fotoapparat - Internet (Blogs, Fotos) - Tagebuch, Briefe, Texte, Berichte	- Kennen von Dokumentations- und Repräsentationsmöglichkeiten - Anbahnung von Ritualen - Nutzung der Motivation und Funktionsvielfalt neuer Medien	- Tagebuchführung - Schreiben von Briefen/ Texten/ Berichten - Gesprächs-/Diskussionsrunden, Beratung - Steigerung der Qualität der gegebenen Computer-/Internetnutzung (Blogs, Online-Fotoalben, soziale Netzwerke)
Internetnutzung	- Nutzung des Internets - Gefahren des Internets	Die Schülerinnen und Schüler… - werden für eine positive Internetnut-	- Reflexion der eigenen Internetnutzung und deren Sinnhaftigkeit bzw. deren Nutzen

		zung sensibilisiert - kennen Gefahren des Internets	- Gefahren: Private Daten, Straftaten, finanzielle Risiken, Schadsoftware, Suchtverhalten

Literatur/ Internet

BUNDESVEREINIGUNG LEBENSHILFE FÜR GEISTIG BEHINDERTE E.V.: Freizeit geistig Behinderter. Lebenshilfe-Verlag, Marburg 1990.

MARKOWETZ, R; CLOERKES, G. (Hrsg.): Freizeit im Leben behinderter Menschen. Theoretische Grundlagen und sozialintegrative Praxis. Universitätsverlag C. Winter - Edition S, Heidelberg, 2000

STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT UND BILDUNGSFORSCHUNG (ISB): Lehrpläne Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung - Berufsschulstufe | Lernbereich Freizeit.
URL:
[https://www.lehrplanplus.bayern.de/schulart/foerderschule/inhalt/fachlehrplaene?w_schulart=foerderschule&wt_1=schulart&w_foerderschwerpunkt=geistige-entwicklung&wt_2=foerderschwerpunkt&w_fach=freizeit&wt_3=fach]

Materialien

KARCHER, N.: Berufsbildungsstufe konkret - Freizeit und Wohnen: Lernen mit Bildern. Bergedorfer Förderpädagogik. Persen Verlag 2005

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Gesund und Munter. Heft 13: Zeit – Freizeit. Aulis Verlag Deubner 2008.

Internet-ABC e.V. (Hrsg.): Internet ABC. Wissen, wie‘s geht! Mit Spaß und Sicherheit ins Internet. Handbuch des Internet-ABC e.V. für Lehrerinnen und Lehrer mit Arbeitsblättern und didaktischen Hinweisen für den Unterricht.
URL: [http://www.internet-abc.de/eltern/cdrom-unterrichtsmaterialien.php]

Lebenshilfe Dresden. Ferien- Freizeit- Sport.
URL: [https://www.lebenshilfe-dresden.de/de/ferien-freizeit/index.php]

4.5. Öffentlichkeit (OLA: Meine Helfer und meine Kontakte)

Lehrplanbezüge:

LB FÖS(G) Persönlichkeit und soziale Beziehungen 2017

Lernbereich 1: Ich (PSB S.4)
- Eigene Familie (PSB S.5)
- Eigenes Lebenskonzept (PSB S.6)

Lernbereich 2: Ich und andere (PSB S.8)
- Beziehungen in festen Gemeinschaften (PSB S.9)
- Begegnungen im Alltag (PSB S.10)

LB FÖS(G) Sachunterricht 2017

Lernbereich 3: Mensch im Raum (SU S.12)
- Besonderheiten in meiner Heimat entdecken und erleben (SU S.12)

Lernbereich 4: Mensch in der Gesellschaft (SU S.15)
- Teilhabe am Gemeinwesen (SU S.16)
- Leben in unserer Gesellschaft (SU S.16)

Lernbereich 5: Mensch in Zeit und Geschichte (SU S.18)
- Sich in zeitlichen Dimensionen orientieren (SU S.18)

LB FÖS(G) selbstständige Lebensführung 2017

Lernbereich 2: Gesundheitserziehung (SLF S.5)
- Gesundheit und Krankheit (SLF S. 5)
- Ausgewählte Maßnahmen der ersten Hilfe (SLF S.6)
- Gesundheitsbewusstsein entwickeln (SLF S.6)
- Suchtprävention (SLF S.7)

Lernbereich 3: Selbstversorgung im Alltag (SLF S.8)
- Nahrungsaufnahme (SLF S.8)
- Kleiden (SLF S.9)
- Einkauf (SLF S.10)

Lernbereich 4: Sorge für die eigene Person (SLF S.12)
- Umgang mit Gefahren (SLF S.12)
- Finanzen (SLF S.13)
- Ausgewählte Versicherungen und Rechte (SLF S.13)

Lernbereich 5: Wohnen (SLF S.15)
- Haushalt führen (SLF S.16)

- Sicherheit im Wohnbereich (SLF S.16)

Lernbereich 6: Freizeit (SLF S.17)
- Freizeit organisieren (SLF S.17)

Lernbereich 7: Umgang mit Medien (SLF S.19)
- Medien im Alltag (SLF S.19)
- Nutzung von Medien (SLF S.19)

Lernbereich 8: Mobilität (SLF S.22)
- Grundlegende Kompetenzen im Straßenverkehr (SLF S.22)
- Vorbereitung auf den Straßenverkehr (SLF S.22)
- Fußgänger und Rollstuhlfahrer im Straßenverkehr (SLF S.23)
- Fahrradfahrer im Straßenverkehr (SLF S.23)
- Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel (SLF S.24)
- Mitfahren im PKW (SLF S.24)
- Wege im Straßenverkehr bewältigen (SLF S.24)

LB FÖS(G) Berufsorientierung 2017

Lernbereich 1: Berufs- und Arbeitswelt (BO S.3)
- Bedingungen in der Arbeitswelt (BO S.3)

Lernbereich 2: auf dem Weg zum Beruf (BO S.6)
- Berufswahlvorbereitung (BO S.6)
- Berufspraktische Erfahrungen (BO S.7)
- Bewerbungssituationen (BO S.8)

LB FÖS(G) Ethik 2017

Lernbereich 2: Einer braucht den anderen (ETH S.7)
- Miteinander leben und füreinander da sein (ETH S.7)
- Verantwortlich Handeln (ETH S.7)
- Mit Spannungsfeldern umgehen (ETH S.8)

Lernbereich 3: In Kultur und Religion orientieren (ETH S.13)
- Unsere kulturelle Identität (ETH S.13)

LB FÖS(G) Arbeit und Beruf 2017 (AuB S.1)

Thema	Inhalte	Kompetenzen Die Schülerinnen und Schüler…	Ideen für die methodische Umsetzung/
Zusammenleben der Menschen	Grundlegende Orientierung anhand der eigenen Lebenswirklichkeit; Benennen und Beschreiben aktueller Lebensbereiche im Hinblick auf Einrichtungen und Personen des öffentlichen und privaten Lebens	- benennen und beschreiben Merkmale, Personen, Handlungen, Intentionen etc. verschiedener Lebensbereiche - gewinnen Einblicke in öffentliche und private Lebensbereiche bzw. Beziehungen und deren Merkmale und Besonderheiten	- Anfertigung von Collagen - Visualisierung von Überschneidungen zwischen den Lebensbereichen (z.B. durch Farben und Kreise) - interessanter Ausgangspunkt ist die Schule, da sehr verschiedene Personen(-gruppen) Einfluss haben (Schulleitung, pädagogisches Personal, Freunde, tlw. Familienmitglieder, Fachkräfte, Partner der Schule etc.)
Unterscheidung öffentlicher und privater Bereiche	Konkretisierung öffentlicher und privater Bereiche, Kennen lernen verschiedener Personen, Personenkreise, Einrichtungen und Orte als Repräsentanten öffentlicher und privater Bereiche – z.B.: - Familienmitglieder - Freunde - Schulklasse/Schule - Betreuer/Sozialamt - Arbeitsamt/-stelle - Sparkasse	- benennen und beschreiben Personen, Personenkreise und Einrichtungen aus ihrem eigenen Leben - beschreiben Erfahrungen mit den genannten Personen, Einrichtungen etc. - erkennen Unterschiede zwischen öffentlichem und privatem Leben im Hinblick auf z.B. Umgangsformen, Verhalten, Selbst- und Fremdbestimmung sowie Regeln und Pflichten - kennen wichtige Piktogramme des öffentlichen Lebens - gewinnen Einblicke in verschiedene Anforderungen an sozialen Kompetenzen und Erwartungen	- Zuordnung von Wortkarten (Personen, Gruppen, Einrichtungen etc.) in Spalten zu öffentlichem und privatem Leben als Einstieg → Gesprächsanlässe - Kombination mit Unterrichtseinheit „Post“ (Beschriftung eines Briefumschlags) • Schreiben der eigenen Adresse • Recherche von Adressen verschiedener privater und öffentlicher Personen und Einrichtungen (Familienmitglieder, Freunde, Betreuer etc.) • Versenden eines Briefes (→ Post) - Rollenspiele z.B. zu verschiedenen Kommunikationssituationen (angemessene Begrüßung, Verwendung der Sie-Form, Bestellungen, Aus-

	- Post - DVB/Bahnhof/DB - Museen, Theater, Kino - Sehenswürdigkeiten - Wohnheim/Vermieter - Gesundheitswesen - Versicherer - Versandhaus - Handybetreiber		kunftsanfragen, sich vorstellen, Terminvereinbarungen etc.) - Arbeit mit Wortkarten ermöglicht Auswahl der Themenbereiche in den kommenden Unterrichtseinheiten durch die Schülerinnen und Schüler selbst) - Verwendung offizieller Firmen-/ Dienstleisterlogos, Ge-/Verbotsschilder, Piktogramme etc. → Anschlussfähigkeit an eigene Erfahrungen (z.B.: Wo gesehen?; Was gemacht?), außerdem: Bilder-/ Symbollesen, Beschreiben, Wiedererkennen, Zuordnen)
Der eigene Heimatort	Kennen lernen wichtiger Aspekte des Heimatortes wie z.B.: - Geografie - Historie - Politik - Persönlichkeiten - Wahrzeichen - Einrichtungen - Betriebe	- gewinnen einen Einblick in die Geografie des Heimatortes (z.B.: Land, Bundesland, Landeshauptstadt, Flüsse, Landschaften, weitere Umgebung etc.) - gewinnen einen Einblick in die Historie des Heimatortes (z.B.: frühere Gesellschafts- und Herrschaftsformen, wichtige Ereignisse und Persönlichkeiten etc.) - gewinnen einen Einblick in die Politik des Heimatortes (z.B.: Landtag, Rathaus, Beauftragte(-r) für Menschen mit Behinderung etc.) - lernen wichtige Persönlichkeiten, Bau-	- geografische Einordnung des Heimatortes mittels Karten, Atlanten und Globus - Erkundung von Wahrzeichen des Heimatortes und der weiteren Umgebung → Collagen, Steckbriefe - Nutzung des ÖPNV (Mobilitätsförderung) - Nutzung aktueller Medien wie bspw. Zeitungen, Radio und Internet (Medienerziehung) - Betriebsbesichtigungen (z.B.: Gläserne Manufaktur, Dr. Quendt etc.) - Nutzung von Zeitzeugen, Filmen und Ausstellungen für einen Einblick in die Historie des Heimatortes (z.B.: Lebensweise zu Zeiten des Kurfürsten, Bombenagriff, Mauerfall und

		werke und Wahrzeichen des Heimatortes kennen (z.B.: Oper, Museen, Kirchen, Brücken, Künstler, Bauherren etc.) - lernen wichtige Einrichtungen und Betriebe des Heimatortes kennen (z.B.: überregional bekannte Produkte etc.) - gewinnen einen Einblick in das aktuelle Zeitgeschehen des Heimatortes (z.B.: politische Entscheidungen, Ereignisse, Jahrestage, Veranstaltungen etc.)	Nachwendezeit, Flutkatastrophe etc.) → Arbeit mit Zeitstrahl - Teilnahme an Festen und Traditionen (z.B. Stadtfest, Weihnachtsmarkt etc.) - Besuch musikalischer und künstlerischer Veranstaltungen (z.B.: Theater, Oper, Kino etc.)
Einrichtungen und Personen des öffentlichen Lebens	Vertiefung des Wissens und der Erfahrungen im öffentlichen Leben durch exemplarische Auswahl wichtiger Einrichtungen und Personen, Kennen lernen des Nutzens für die eigene Person	- lernen wichtige Einrichtungen innerhalb ihrer Heimatstadt kennen (möglichst wohnortnah) - benutzen bekannte/erarbeitete Informationsbeschaffungsstrategien (z.B.: Internet, Telefon, Faltblätter, Fahrpläne, Auskunftsanfragen etc.) - beschaffen Informationen zu der jeweiligen Einrichtung - erkennen den Nutzen dieser Einrichtungen für eigene Lebenssituationen - nutzen die Möglichkeiten der ausgewählten Einrichtungen exemplarisch und am konkreten Beispiel (z.B.: Fahrplanauskunft einholen, einen Brief ver-	- Treffen einer begründeten Auswahl wichtiger und interessanter Einrichtungen des öffentlichen Lebens mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam - Aufstellen einer gemeinsamen Planung – z.B.: • Welche Einrichtung? • Weshalb diese Einrichtung? • Was wollen wir erfahren? • Wann bearbeiten wir diese Einrichtung (nach Wichtigkeit) - Nutzen bekannter Informationsbeschaffungsstrategien - Planungs- und Orientierungsstrategien einbinden (Fahrpläne zum Ziel, Stadtpläne, Informationstafeln etc.)

		senden, einen Kontoauszug holen, einen Termin vereinbaren etc.) - wenden erarbeitete Sozialkompetenzen an (z.B. Umgangsformen, Höflichkeit, angemessene Kleidung) - steigern ihr Selbstbewusstsein und legen Hemmungen bei informellen Gesprächen ab	- Besuch der Einrichtung nach vorheriger Anmeldung/Absprache, ggf. Probleme erörtern - Erarbeitung eines Steckbriefes zu jeder Einrichtung anhand eines vorausgewählten Rasters (Adresse, Öffnungszeiten, Anfahrt, Ansprechpartner, angebotene Dienstleistungen, Hilfeangebote, wohnortnahe Filialen etc.) → Produkt: Heft mit den wichtigsten Einrichtungen und Informationen

<table>
<tr><td colspan="4">Beispiele wichtiger Einrichtungen und exemplarische Inhalte/Ziele:</td></tr>
<tr><td colspan="2">Agentur für Arbeit
- Kontakt mit für Schulabgänger verantwortlichen Mitarbeitern, Formulierung eigener Wünsche
- Anwenden zuvor erprobter Gesprächsstrategien
- Besichtigung der Institution
- Orientierung mittels Piktogramme, Lageplänen etc.
- Persönliche Anfragen an die Informationsstelle richten
- Information über Anfahrtswege, Öffnungszeiten, Dienstleistungen</td><td colspan="2">Sparkasse / Bank
- Information über Anfahrtswege, Öffnungszeiten, Dienstleistungen
- Anwenden zuvor erprobter Gesprächsstrategien
- Besichtigung der Institution
- Persönliche Anfragen an einen Sachbearbeiter stellen
- Informationen zu Konten, Auszügen, Überweisungen etc.
- Nutzung von Beratungsangeboten (für Schulklassen)
- Gefahren (Kartenverlust, Kontoüberziehung etc.)</td></tr>
<tr><td colspan="2">Bahnhof / Deutsche Bahn / ÖPNV / Dresdner Verkehrsbetriebe
- Erkundung eines Bahnhofes bzw. Service-Centers
- Orientierung anhand von Piktogrammen
- Kennen lernen verschiedener Dienstleistungen (Auskünfte, Reisepläne, Abfahrtszeiten etc.)
- Lesen von Fahrplänen und Fahrtentafeln
- Persönliche Anfragen an Auskunftsstelle richten
- Informationen über Tarife, das Liniennetz, Zeitkarten, Vergünstigungen etc.
- Information über Angebote des Begleit- bzw. Umsteigeservices</td><td colspan="2">Deutsche Post
- Erkundung einer Filiale
- Kennen lernen verschiedener Dienstleistungen
- Informationen über Versandmöglichkeiten (Briefformen, Paketgrößen, Frankierung etc.)
- Persönliche Anfragen an Mitarbeiter stellen
- Lesen von Informationen an einem Briefkasten
- Versenden eines Briefes an Freunde, Bekannte oder Familie (Anwendung von Wissen zu Adressierung, Frankierung und Versand)</td></tr>
<tr><td colspan="4">weitere: Bürgeramt, Gesundheitsamt, FED, IFD, Amtsgericht, Fahrdienste, Begleitende soziale Dienste, Polizei, Ärzte/Krankenhaus etc.</td></tr>
<tr><td>Gesprächsführung und Umgangsformen im öffentlichen Leben</td><td>Unterscheidung zwischen privaten und nichtprivaten/ informellen Gesprächen,
Kennen lernen verschiedener Kommunikationssi-</td><td>- benennen konkrete Gesprächsanlässe zwischen Personen des privaten bzw. öffentlichen Lebens (Lehrkräfte, Praktikumsleiter, gesetzlicher Betreuer, Dienstleister etc.)
- erkennen und benennen Gesprächs-</td><td>- Arbeit mit Bildkarten und Fotos ermöglicht Darstellung möglicher Gesprächssituationen
→ Beschreibung der dargestellten Situation
→ Ausgangspunkt für Erarbeitung bzw. Vertiefung – z.B.:
• Erarbeitung äußerer, begleitender Umstän-</td></tr>
</table>

	tuationen und deren Strukturen im öffentlichen Leben – z.B.: - Auskunftsanfragen - Terminvereinbarungen - Bewerbungsgespräch - Kundengespräch - Gespräch mit Vorgesetzten - Äußern von Verbesserungsvorschlägen, eigenen Interessen und Vorstellungen sowie Kritik	qualitäten und Unterschiede in der Kommunikationsstruktur und Gesprächssituation – z.B.: • Anrede mit „Sie“ bzw. „Du“ • Verwendung von Höflichkeitsformen • Angemessene Wortwahl • Angemessenes Verhalten • Nähe und Abstand • begleitende Aspekte wie bspw. Blickkontakt, Körperhaltung, Mimik, Gestik, äußere Erscheinungsform - gewinnen Einblick in verschiedene Kommunikationssituationen anhand konkreter Inhalte/ Anlässe/ Fragestellungen - lernen wichtige Gesprächsregeln und festigen diese anhand simulierter Gespräche - gewinnen Einblick in die Bedeutung des Ausdruckes eigener Bedürfnisse und Positionen - erproben Gespräche mit gesetzlichen Betreuern, Sachbearbeitern der Arbeitsagentur, Vorgesetzen im Betrieb etc.	de (z.B.: Mimik, Gestik, Distanzverhalten etc.) • Beschreibung der Außenwirkung • Erarbeitung wichtiger Gesprächsregeln anhand des konkreten Beispiels - Arbeit mit Wort- und Bildkarten z.B. zur äußeren Erscheinungsform oder möglichen Satzanfängen → Hilfsmittel während der Übung - Transfer über simulierte Gespräche im Klassenverband hin zu wirklichen Gesprächen - simulierte Gespräche im Klassenverband: • Schaffung einer möglichst realen Situation (Kleidung, Anordnung der Tische und Stühle, Anzahl der Beteiligten etc.) • Dokumentation mit Kamera (Fotos, Video) • Reflektion im Anschluss • Notation von Verbesserungsvorschlägen → Visualisierung in nachfolgenden Übungen • elementare Entscheidungsfragen (Ja/ Nein, Welches? / Was? etc.) gestützt durch Bildkarten/ Fotos - reale Gespräche: • ggf. Rückgriff auf nur scheinbar reale Gespräche, wenn realer Kontakt nicht angemessen wäre (z.B. Einbindung anderer Lehrer am Telefon)

			• Ankündigen der Schüler z.B. bei einer Auskunft → stellt ggf. Entspannung der Situation dar • Nutzung angemessener Anlässe – z.B.: Erfragen einer Verbindungsauskunft, Terminvereinbarungen, Krankmeldung durch Schüler selbst, diverse unverbindliche Anfragen etc. - Nutzung schulischer Situationen zur Selbsterprobung der Schülerinnen und Schüler (Stände beim Tag der offenen Tür, Sprechen vor einem Publikum im Morgenkreis, Vorstellen einer Tätigkeiten oder eines Produktes, Anfragen an die Schulleitung)
Umgang mit Barrieren, Konflikten und Problemen	Kennen lernen denkbarer Barrieren und Konfliktsituationen, Erprobung möglicher Bewältigungs- bzw. Lösungsstrategien für z.B.: - Gesprächsbarrieren - Verständnisprobleme - Gefahrensituationen - Hilflosigkeit und fehlende Orientierung - Bevormundung und	- lernen denkbare bzw. häufige Problemsituationen kennen - lernen und erproben Strategien zur Bewältigung von Gesprächs- und Verständnisbarrieren: • Nachfragen bei Verständnisproblemen • Ausdrücken der eigenen Meinung • Wiederholen, was (nicht) verstanden wurde • Signalisieren, dass etwas zu schnell geht bzw. nicht verstanden wurde	- Erprobung und Festigung von Lösungs- und Bewältigungsstrategien in möglichst realistischen Situationen am konkreten Beispiel • Rollenspiele • Gesprächskreise • Geduldsübungen • Kommunikationstraining • Mobilitätstraining - Ziel: routinemäßiges Abrufen - immer wieder Stärkung des Selbstbewusstseins durch positives Feedback und Betonung der Normalität von Problemen und Konflikten

	Unterdrückung - Beleidigungen - Wartezeiten - räumlichen Barrieren	• vorbereitete Frage- bzw. Symbolkarten - lernen und erproben Strategien zur Bewältigung von Hilflosigkeit und fehlender Orientierung: • Passanten um Hilfe bitten • telefonieren - lernen und erproben Strategien zur Bewältigung von Beleidigungen z.B. durch: • ignorieren • vorbereitete Antworten geben • Hilfe bei Passanten holen • Gespräche mit Vertrauten - lernen und erproben von Strategien zur Bewältigung von Gefahrensituationen • Passanten, Polizisten und Ordner um Hilfe bitten • weglaufen, schreien	
Rechte und Pflichten im öffentlichen Leben	Kennen lernen ausgewählter Rechte und Pflichten in unserem Rechtsstaat, Einblick in das Straf-, Sozial- und Betreuungsrecht gewinnen, Kennen lernen alltäglicher	- gewinnen einen Einblick in alltägliche Rechte und Pflichten wie z.B.: • Grundrechte • Verbindlichkeit von (Kauf-) Verträgen • Geschäftsfähigkeit, Kontoführung • Rückgabe, Umtausch, Garantie	- Schaffung von Gesprächsanlässen und Informationsveranstaltungen: • Einbezug externer Fachkräfte und Dienste wie z.B. staatliche Betreuer, Integrationsfachdienst und Familienentlastender Dienst oder Mitarbeiter der Arbeitsagentur • Besuch einer Polizeistation

	Rechte und Pflichten, Umgang mit persönlichen Daten	- gewinnen einen Einblick in das Strafrecht – z.B.: • thematisieren von Straftaten (Diebstahl, Körperverletzung, Sachbeschädigung, Beleidung etc.) • möglichen Strafen, Altersgrenzen - gewinnen einen Einblick in das Sozialgesetz – z.B.: • Dienstleistungen zur persönlichen Unterstützung (Persönliches Budget, Grundsicherung, Eingliederungshilfe Fahrdienste, Therapien, Hilfsmittelversorgung etc.) - gewinnen einen Einblick in das Betreuungsrecht – z.B.: • Möglichkeiten der Betreuung • Aufgaben eines gesetzlichen Betreuers • Freiheit in der Wahl des Betreuers • Beratungsstellen - werden für die Bedeutung persönlicher Daten sensibilisiert - kennen Gefahren durch die Offenlegung persönlicher Daten z.B. Internet	• Besuch einer Gerichtsverhandlung • Einladung an ehemalige Schüler - Methoden der Persönlichen Zukunftsplanung - Anfertigen von Broschüren und Informationstafeln (gemeinsam mit Schülern) - Kennen lernen von Musterverträgen (Analyse von Bedingungen, Klauseln, Kündigungsmöglichkeiten etc.) - Thematisierung der Gefahren und Risiken des Internets in Bezug auf persönliche Daten - Zusammenarbeit und detaillierte Informationen an Eltern

Literatur/ Internet

STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT UND BILDUNGSFORSCHUNG (ISB): Lehrpläne Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung - Berufsschulstufe | Lernbereich Öffentlichkeit.
URL: [http://www.isb.bayern.de/isb/download.aspx?DownloadFileID=14157a354cbb10abf48d389dcb62d89e]

Homepage der Stadt Dresden
URL: [http://www.dresden.de]

Beauftragte für Menschen mit Behinderung:
URL: [http://www.dresden.de/de/03/060/behindertenbeauftragte.php]

Stadtführer für Menschen mit Mobilitätsbehinderung
URL: [http://www.dresden.de/zugaenglichkeit-einrichtungen/]

Themenstadtplan Dresden
URL: [http://stadtplan.dresden.de]

Stadtplan für Menschen mit Mobilitätsbehinderung
URL: [http://www.dresden.de/media/pdf/mobilitaet/rolli_26er_ring.pdf]

Arbeitsagentur
URL: [http://www.arbeitsagentur.de/]

Deutsche Bahn
URL: [http://www.bahn.de]

Dresdner Verkehrsbetriebe
URL: [http://www.dvb.de]

Deutsche Post - Unterrichtsmaterial
URL: [http://www.deutschepost.de/content/dpag/de/p/post-und-schule.html]

Sparkasse
URL: [http://www.sparkasse.de/]

Internet - ABC
URL: [http://www.internet-abc.de/]

Materialien

Internet-ABC e.V. (Hrsg.): Internet ABC. Wissen, wie‘s geht! Mit Spaß und Sicherheit ins Internet. Handbuch des Internet-ABC e.V. für Lehrerinnen und Lehrer mit Arbeitsblättern und didaktischen Hinweisen für den Unterricht.
URL: [http://www.internet-abc.de/eltern/cdrom-unterrichtsmaterialien.php]

4.6. Liebe, Partnerschaft, Sexualität (OLA: nicht vorhanden)

Lehrplanbezüge:

LP FÖS(G) Persönlichkeit und Soziale Beziehungen 2017:

Lernbereich 1: Ich
- Eigener Körper (PSB S.4)
- Eigener Charakter (PSB S.5)
- Eigene Familie (PSB S.5f)
- Eigenes Lebenskonzept (PSB S.6f)
- Persönlichkeitsrechte (PSB S.7)

Lernbereich 2: Ich und andere
- In Kontakt treten (PSB S.8)
- Den anderen verstehen (PSB S.8f)
- Beziehungen in festen Gemeinschaften (PSB S.9f)
- Freundschaften (PSB S.10)
- Begegnungen im Alltag (PSB S.10f)

Lernbereich 3: Sexualität und Partnerschaft
- Sexuelle Identität (PSB S.12)
- Pubertät (PSB S.12)
- Zuneigung und Liebe (PSB S.13)
- Partnerschaftliche Beziehungen (PSB S.13)
- Gelebte Sexualität (PSB S.13f)
- Sexualisierte Gewalt (PSB S.14f)
- Schwangerschaft und Geburt (PSB S.15)
- Elternschaft (PSB S.15)

LP FÖS(G) Ethik 2017

Lernbereich 1: Jeder ist etwas Besonderes
- Ich bin einmalig (ETH S.3f)
- Ich bin Teil der Gemeinschaft (ETH S.4f)
- Ich frage nach dem Sinn des Lebens ((ETH S.5)
- Mein Leben ist kostbar (ETH S.6)

Lernbereich 2: Einer braucht den anderen
- Miteinander leben und füreinander da sein (ETH S.7)
- Verantwortlich handeln (ETH S.7f)
- Mit Spannungsfeldern umgehen (ETH S.8f)

LP FÖS(G) Wahrnehmung, Denken, Bewegung, Kommunikation 2017

Lernbereich 2: Denken
- Entwickeln von Handlungsstrategien (WDBK S.11)
- Lösen situationsbezogener Probleme (WDBK S.11f)

Lernbereich 4: Kommunikation
- Entwicklung von Kommunikationsstrategien (WDBK S.17f)

LP FÖS(G) Selbstständige Lebensführung 2017

Lernbereich 1: Körperpflege
- Mitgestalten von Pflege (SLF S.3)
- Eigentätige Körperpflege (SLF S.3f)
- Toilettengang (SLF S.4)

Lernbereich 2: Gesundheitserziehung
- Gesundheit und Krankheit (SLF S.5f)
- Gesundheitsbewusstsein entwickeln (SLF S.6)

Lernbereich 5: Wohnen
- Persönlicher Lebensraum (SLF S.15)
- Wohnkonzept entwickeln (SLF S.15f)

Lernbereich 6: Freizeit
- Freizeit gestalten (SLF S.17)
- Freizeit organisieren (SLF S.17f)

Lernbereich 7: Medien
- Nutzung von Medien (SLF S.19f)

Thema	Inhalte	Kompetenzen Die Schüler …	Ideen für die methodische Umsetzung/Lehrplanbezug
Mein Körper	Körper: - Körper von Mann und Frau - Körperteile - Unterschiede zwischen Frau und Mann - Vorgänge im Körper kennen und verstehen (Schwangerschaft, Zeugung, Geburt, Menstruation) Körperwahrnehmung: - Selbstachtung - positive Einstellung zu ihrem Körper - Stärkung des Selbstbewusstseins - Weiterentwicklung des eigenen Stils - Pubertät und Erwachsen werden Verantwortung für den eigenen Körper - Ernährung	- kennen ihren Körper und nehmen diesen wahr. - Kennen Merkmale und Unterschiede zwischen Mann und Frau - Kennen äußere Geschlechtsmerkmale und angemessene Bezeichnungen - kennen die Funktion der inneren Geschlechtsorgane und verstehen sie. - können Vorgänge in ihrem Körper benennen - wissen, was in ihrem Körper passiert - erkennen die Entwicklung ihres Körpers und akzeptieren diese. - akzeptieren und achten ihren Körper. - nehmen Veränderungen ihres Körpers bewusst wahr und können damit umgehen. - setzen sich mit dem (eigenen) Älterwerden auseinander. - stabilisieren eine positive Einstellung zu ihrem Körper und zu sich selbst.	- anatomisch korrekte Puppen, Darstellungen, Bilder, Filme - Arztbesuche (Frauenarzt, Urologen) - Angebote der Museumspädagogik nutzen - Fotoalben gestalten - Veränderungen des Körpers/ Bilder dem entsprechenden Lebensalter zuordnen (nicht nur eigene Fotos anschauen, sondern auch von Familie, Pädagogen, Mitschüler) - Zeitschriften, Musik, Werbung und neue Medien nutzen - verschiedene Kosmetika (Deo, Duschgel ausprobieren → eigenen Geschmack finden und festigen) - "Ich mache mich schön" → Vergleiche mit anderen, Modezeitschriften, Trends verfolgen - Hilfe geschlechtsspezifisch anfordern und anbieten - Tätigkeiten für gesunde Ernährung erlernen, ausprobieren, üben: z.B. einmal in der Woche ein Frühstück sel-

	- Pflege - Gesundheit - Verhütung - Vorsorgemaßnahmen (Frauenarzt, Beratungsstellen, etc.) - Körperpflege (Zahnpflege, Haarpflege, Nagelpflege, tägliches Waschen, Duschen oder Baden, Monatshygiene)	- beeinflussen ihr Erscheinungsbild durch geeignete Kleidung (verschiedene Anlässe) - festigen ihre erlernten Fähig- und Fertigkeiten in der Körperpflege. - führen Handlungen der Körperpflege selbständig und regelmäßig aus. - haben gesicherte Kenntnisse über notwendige Pflegeprodukte und Hilfsmittel der Körperpflege. - wissen, wo sie diese Pflegeprodukte erwerben können. - zeigen Bedürfnisse selbständig an und fordern benötigte Hilfe (differenziert) ein. - gehen gesundheitsbewusst mit ihrem eigenen Körper um. - wählen eigenverantwortlich gesunde Speisen und Getränke aus. - wissen, dass sie über ihren Körper selbst bestimmen dürfen. - übernehmen bewusst die Eigenverantwortung für ihren Körper.	ber herstellen, Hauswirtschaft nutzen, Landheimfahrten - Ernährungsberater in die Klassen holen, im Hauswirtschaftsunterricht einbeziehen - spezifische Ärzte kennen lernen und Ängste abbauen
Gefühle	Eigene und fremde Gefühle - Gefühlsqualitäten - Auslöser von Gefühlen	- Kennen verschiedene Gefühlsqualitäten - Unterscheiden positive und negative	- Symbolkarten - Beschreiben der Gefühle anhand einer bestimmten Situation (Bilder,

	- Körpersprache - Medien sprechen Gefühlswelt an - geübte Verhaltensmuster anwenden - achtungsvoller Umgang mit den Gefühlen anderer, Verständnis, Toleranz - Unterscheid zwischen Freundschaft und Liebe	Gefühle - erleben, dass Gefühle zum Alltag gehören. - wissen, dass Gefühle bewusst ausgelöst werden können. - lernen Körpersprache zu deuten. - können geübte Verhaltensmuster im Umgang mit den Gefühlen anderer anwenden. - üben sich in einem achtungsvollen Umgang mit anderen. - zeigen Verständnis und Toleranz - erkennen und benennen den Charakter, die Gefühle und die Eigenschaften einer freundschaftlichen bzw. einer Liebesbeziehung.	Filme, Theater) - Eigne Darstellung von Gefühlen - Reflexion über aktuelle Gefühle (Gesprächskreis, Gefühlsampel etc.)
Meine Sexualität	Formen der Sexualität - Hetero-, Bi- und Homosexualität Sexualität als Erlebnismöglichkeit - Ausdrucksformen: Streicheln, Küssen, Petting; - Selbstbefriedigung: wo, wann, wie, Hygiene - Akzeptanz der Intimsphäre - Verhütung: u.a. Kondome, „Pille“, Diaphragma	- lernen Sexualität als menschliches Bedürfnis kennen. - kennen Rückzugsmöglichkeiten zum Ausleben sexueller Bedürfnisse. - verstehen sexuelle Regungen im Körper als Normalität und akzeptieren sie - kennen die Bedeutung und Notwendigkeit der sexuellen Regungen im Körper (Fortpflanzung, Lustempfinden, Zärtlichkeit austauschen etc.)	- Liebesgeschichten lesen, szenisch gestalten - Umgang mit Medien (Zeitschriften, Fernsehen, Video, Internet) - anatomisch korrekte Puppen, Darstellungen, Bilder, Filme - Arztbesuche (Frauenarzt, Urologen und ihre Aufgaben) - Angebote der Museumspädagogik nutzen

	- sexuell übertragbare Krankheiten - Schutzmaßnahmen: Hygiene, Verhütung, Vorsicht, Vertrauen in den anderen, ärztlichen Untersuchungen	- lernen Verhütungspraktiken kennen. - können Verhütungspraktiken anwenden. - kennen Ansteckungsrisiken für Geschlechtskrankheiten und wissen, wie sie sich schützen können. (Verhütung, Hygiene, Arztbesuche)	- verschiedene Möglichkeiten der Verhütung darstellen, zeigen, ausprobieren - Sexualpädagogische Materialien nutzen
Kinderwunsch und Elternschaft	Chancen und Herausforderungen der Elternschaft - Ich als Mutter, Ich als Vater (möglich/nicht möglich?) - Aufgaben mit einem Kind (Tagesstruktur, Erziehung, Versorgung des Kindes) - Verantwortung für ein Kind - Schwangerschaft - Ungewollte Schwangerschaft - Schwangerschaftsabbruch - Adoption und ihre Konsequenzen - Treffen von Entscheidungen - Hilfen	- kennen die grundlegenden Vorgänge in den Bereichen Zeugung, Schwangerschaft, Geburt - kennen einen möglichen Tagesablauf mit Kind - kennen Aufgaben und Pflichten für das eigene Kind - setzen sich realistisch mit einem Kinderwunsch und ihren Erwartungen (Ich als Mutter/Vater; Wir als Eltern) auseinander. - machen sich die lebenslange Verantwortung für das Kind bewusst. - erwerben eine Vorstellung der finanziellen Herausforderung „Kind“. - wissen, wo und wie sie Hilfen erhalten.	- Reflexionsgespräche - Einzelgespräche - Befragungen von Lehrkräften mit Kind - Befragung der Eltern - Tages- und Wochenpläne - Wünsche und Vorstellungen ausdrücken (Gespräche, Collagen, Bilder etc.)
Beziehungen gestalten und leben	Die eigene Geschlechterrolle: Ich als Frau, Ich als Mann	- erkennen ihre Rolle in der Familie, Klasse und im Freizeitbereich.	- Visualisierung verschiedener Rollen in verschiedenen Kontexten

	- Bekannte, Verwandte, Freunde, Fremde
	- Gemeinschaft in der Freizeit
	- Fremdwahrnehmung/ -darstellung
		- respektieren die Persönlichkeit des anderen.
		- pflegen einen eigenverantwortlichen Umgang mit anderen Personen
		- erfahren Fremdwahrnehmung und Fremddarstellung und können diese ertragen
			- Persönliche Merkmale:
			  - Aussehen
			  - Persönliche Angaben
			  - Vorlieben
			  - Gefühle
			  - Stärken
			  - Schwächen
			- Eigene Lebensgeschichte
			  - Vergangenheit
			  - Gegenwart
			  - Zukunft
			- Beziehungen aus dem eigenen Umfeld
			- Siehe Schwerpunktthema „Wohnen“, „Öffentlichkeit“ und „Freizeit“

	Identitätsfindung als Erwachsener
	- Normen und Werte der Gesellschaft
	- Verhalten in verschiedenen Kontexten
	  o Gleicher unter Gleichen (Schule, Werkstatt, …)
	  o Fremder unter Fremden (neue Arbeit, neues Wohnheim, …)
		- kennen moralische Werte, Normen und Regeln.
		- wissen um ihre „Position“ in der Gesellschaft
		- akzeptieren Normen der Gesellschaft.
		- können Normen infrage stellen.
		- wollen Normen und Regeln einhalten und anwenden.	

	Formen des Zusammenlebens: - jetzt und in der Zukunft - Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau (Ehe, Gemeinschaft auf Zeit, Familie, Leben mit eigenen Kinder, Partnerschaft, Wohngemeinschaft, Gemeinschaft am Arbeitsplatz, in der Freizeit und im Urlaub)	- leben und pflegen ihre Beziehungen in Schule und Freizeit. - kennen verschiedene Möglichkeiten von Lebensgemeinschaften. - wissen um die Normalität von Lebensgemeinschaften zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern. - formulieren eigene Erwartungen und	

	- Lebensgemeinschaften zwischen Gleichgeschlechtlichen (Mann – Mann, Frau – Frau) - Rechte und Pflichten im Zusammenleben (Partnerschaft) - Wohngemeinschaften in selbst gewählten und fremdbestimmten Lebensformen - Beziehungskonflikte, Zurückweisung, Eifersucht, Trennung	Wünsche für ihre Lebensform - formulieren Erwartungen und Vorstellung über Liebe, Leben und Zukunft. - Beschreiben und setzen sich mit ihren Zukunftswünschen realistisch auseinander. - lernen Partnerschaften zu gestalten. - wissen um Fähig- und Fertigkeiten, um eine Partnerschaft gestalten zu können. - wissen, dass sie über alles reden und sprechen können. - finden Vertrauenspersonen. - wissen, wo sie sich Unterstützung holen können (Beratungsstellen) - lernen mit Zuwendung/ Ablehnung/ Enttäuschung zu leben - kennen Möglichkeiten der Konfliktbewältigung (Hilfe suchen, Gespräche führen etc.) - wenden sie im Schulalltag an.	
Prävention	Selbstkenntnis: - Wer bin ich? - Was will ich? - Wem vertraue ich? Gefahren im Internet:	- kennen ihre Vertrauenspersonen. - spüren, dass sie bei ihren Pädagogen/Vertrauenspersonen Unterstützung und Gesprächspartner finden. - können sich ihnen anvertrauen.	- Signale erkennen und darauf reagieren (Auffälligkeiten im Verhalten, vertraulicher Umgang mit Schülerinformationen, individuelle Gesprächsmöglichkeiten)

	- Persönliche Angaben, Schutz der Intimsphäre im Internet, sichere Netzwerke - Verhalten bei Treffen mit Bekanntschaften aus dem Internet - Schutz vor sexuellem Missbrauch: - Unangenehme Berührungen (Gesät, Brust, Penis, Vagina) Formen sexueller Nötigung und Gewalt - Sexueller Missbrauch durch Bekannte/Fremde - Grenzfindung/-setzung und Abwehrverhalten (Nein sagen, Hilfe holen, sich wehren) - Verhaltensweisen gegenüber Fremden - Leben nach Missbrauch	- können um Hilfe bitten. - kennen Beratungsstellen und Hilfe-Hotlines. - wissen, dass sie unangenehme Berührungen nicht akzeptieren und zulassen müssen. - können sich gegen unangenehme Berührungen und Zugriffe wehren. - lernen, laut und unmissverständlich Nein zu sagen. - akzeptieren Grenzen, die andere ihnen setzen. - setzen eigene Grenzen und äußern diese deutlich. - wissen, dass Missbrauch nicht ihre Schuld ist. - wissen, dass Missbrauch durch Fremde, aber auch die bekannten Personen stattfinden kann.	- Beratungsstellen nutzen - mit Eltern gemeinsam, wenn sie dies wünschen - Präventionsprojekt gegen sexuelle Gewalt (aller 3 Jahre) regelmäßig anbieten (z.B. von Shukura) - Aufsuchen von Experten bzw. Beratungsstellen

Material:

BORCHERS, J.: Spannende Sachtexte zum Körper: Kopiervorlagen für den Deutsch- und Sachunterricht ab Klasse 2. Persen Verlag GmbH. Horneburg, 1. Aufl. 2007.

BRAUN, G.; WOLTERS, D.: Das große und das kleine NEIN.
Verlag an der Ruhr. Mühlheim an der Ruhr 1991.

EHLERS, C.: Sexualerziehung bei Jugendlichen mit körperlicher und geistiger Behinderung.
Persen Verlag GmbH 2009.

EHRMANN, U.: Die Ich-bin-Ich-Werkstatt. Verlag an der Ruhr. Mühlheim an der Ruhr 2003.

FREY, J.; GOTZEN-BEEK, B.: Jetzt ist Schluss, ich will keinen Kuss! Lotta lernt Nein sagen.
Loewe Verlag GmbH. Bindlach, 2. Aufl. 2003.

JOCKWEG, B.: Werkstattunterricht: Gesunde Ernährung.
Schubi Lernmedien AG. Schaffhausen, 3. Aufl. 2010.

KREUL, H. (Hrsg.): Mein erstes Aufklärungsbuch. Loewe Verlag GmbH. Bindlach, 2. Aufl. 2004.

ORTLAND, B.: Behinderung als Thema in der Sexualerziehung: Unterrichtsbausteine und –materialien. Persen Verlag GmbH 2009.

KELLY, A.: Beziehungsfähigkeit und Sozialkompetenz fördern: Unterrichtsmaterialien für die Förderschule. Persen Verlag GmbH 2010.

MAURER, I.: Sexualerziehung ist (k)ein Kinderspiel: Materialien für den Unterricht in der Grundschule. Persen Verlag GmbH. Horneburg, 6. Aufl. 2006.

MORGENTHAU, L.: FAQ! Fragen zur Sexualität: Die individuelle Lernkartei für 12- bis 16-Jährige.
Verlag an der Ruhr. Mühlheim an der Ruhr 2006.

MOSLEY, J.; SONNET, H.: 101 Spiele zur Förderung von Sozialkompetenz und Lernverhalten in der Grundschule, Persen Verlag GmbH. Horneburg, 1. Aufl. 2006.

SANDERS, P.; SWINDEN, L.: Lieben, Lernen, Lachen: Sozial- und Sexualerziehung für 6- bis 12-Jährige. Verlag an der Ruhr. Mühlheim an der Ruhr 2006.

Deutsche Bischhofskonferenz: Mensch von Anfang an.
Kostenfrei im Internet bestellbar unter:
URL [http://www.dbk-shop.de/de/Deutsche-Bischofskonferenz/Sonstige-Publikationen/Mensch-von-Anfang-an-.html]

4.7. Übergreifendes Thema: Mobilität

Lehrplanbezüge:

LP FÖS(G) Selbstständige Lebensführung 2017

Lernbereich 8: Mobilität
- Sich im Gebäude und im Gelände orientieren (SLF, S.22)
- Grundlegende Kompetenzen im Straßenverkehr (SLF, S.22)
- Vorbereitung auf den Straßenverkehr (SLF, S.22f)
- Fußgänger und Rollstuhlfahrer im Straßenverkehr (SLF, S.23)
- Fahrradfahrer im Straßenverkehr (SLF, S.23f)
- Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel (SLF, S.24)
- Mitfahren im PKW (SLF, S.24)
- Wege im Straßenverkehr bewältigen (SLF, S.24f)

Lernbereich 6: Freizeit
- Freizeit gestalten (SLF, S.17)
- Freizeit organisieren (SLF, S.17f)

Lernbereich 2: Gesundheitserziehung
- Gesundheit und Krankheit (SLF, S.5f)
- Gesundheitsbewusstsein entwickeln (SLF, S.6)

Lernbereich 3: Selbstversorgung im Alltag
- Einkauf (SLF, S.10f)

LP FÖS(G) Sachunterricht 2017

Lernbereich 3: Mensch im Raum
- Besonderheiten in meinem Schulort erleben und entdecken (SU, S.12)
- Besonderheiten in meiner Heimat erleben und entdecken (SU, S.12f)

Lernbereich 4: Mensch in der Gesellschaft
- Teilhabe am Gemeinwesen (SU, S.16)

LP FÖS(G) Wahrnehmung, Denken, Bewegung, Kommunikation 2017

Lernbereich 2: Denken
- Entwickeln von Handlungsstrategien (WDBK S.11)
- Lösen situationsbezogener Probleme (WDBK S.11f)

Thema	Inhalte	Kompetenzen Die Schülerinnen und Schüler …	Ideen für die methodische Umsetzung/Lehrplanbezug
Wegbewältigung	Weiterentwicklung der Fähigkeiten, sich räumlich (örtlich) und zeitlich orientieren zu können sowie Wege zu bekannten, aber auch unbekannten Räumen/Orten sicher und selbständig zu bewältigen - Schulweg - Praktikums-/Arbeitsweg - Wege in der Freizeit - Ausflüge/Reisen - Behördengänge - Etc.	- orientieren sich sicher im Schulhaus und suchen ihnen bekannte Räume/Orte selbständig auf - bewältigen bekannte Wege im geschützten Rahmen (Schulgebäude, Schulumgebung, zu Hause) mit Hilfe einer Begleitperson oder selbstständig - kennen markante Objekte auf ihren Wegen und nutzen diese zur Orientierung - lernen, auch ihnen unbekannte Wege selbständig zu bewältigen - schulen dafür benötigte Grundkompetenzen wie Merkfähigkeit, Lese-/Schreibfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit - können nach dem Weg fragen - können sich mit anderen beteiligten Personen (Begleiter, Helfer etc.) abstimmen	- abklären, ab Sinneseinschränkungen vorhanden sind, nicht eingeschränkte Sinneswahrnehmung kann wichtige Voraussetzung sein - Schulhaustraining - Orientierungstraining nach „Karte“ mittels Farborientierung, Symbolen, Fotos - Orientierung mittels Wegweiser, Straßenschilder, bestimmte Häuser, Parks, Statuen, Springbrunnen, Bürogebäude, … - Wegetraining mit und ohne Fremdhilfe, z.B. zu Einkaufsmöglichkeiten, öffentlichen Einrichtungen wie Post etc. - Wege mit/ohne Umwege - Straßennamen lernen - Karte lesen - Verwendung der Begrifflichkeiten (geh nach) links, rechts, gerade aus, überquere die Straße

			an der Stelle, geh rechts an dem Haus vorbei etc. - sich Wege von Schülern beschreiben lassen
Verkehrsbewältigung	Sicheres Bewältigen von Wegen als Fußgänger im Straßenverkehr - Schulweg - Praktikums-/Arbeitsweg - Wege in der Freizeit - Ausflüge/Reisen - Behördengänge - Etc.	- kennen den Ablauf beim Überqueren der Straße (stehen bleiben am Straßenrand, links – rechts – links schauen…) - können Gefahrensituationen beim Überqueren der Straße erkennen und einschätzen - schätzen den richtigen Zeitpunkt für das sichere Überqueren der Straße ab - benutzen Ampeln, Fußgängerüberwege, Unterführungen, Brücken zum sicheren Überqueren der Straße - reagieren auf Veränderungen: sie benutzen die andere Straßenseite, gehen einen möglichen Umweg, bitten andere Passanten um Hilfe. - können in Notsituationen (verlaufen, allein nicht zu bewältigende Kanten, …) um Hilfe bitten.	- intensives Wegetraining als Fußgänger mit dem Überqueren von weniger und mehr befahrenen Straßen, dem Beachten von großen Kreuzungen - Schüler sichere Wege zeigen lassen - Kommunikationstraining: Personen richtig ansprechen, fragen und um Hilfe bitten können
	Wege mit Hilfe eines Rollstuhles bewältigen (Straßentraining, Ein-/	- können sich als Rollstuhlfahrer allein/ mit Hilfe fortbewegen.	- intensives Rollstuhltraining im schulischen Alltag und in der

	Aussteigen)	- gewinnen/ entwickeln Sicherheit, Selbstvertrauen und Mut im Umgang mit dem Rollstuhl. - kennen barrierefreie und sichere Wege für Rollstuhlfahrer in ihrer Umgebung für die regelmäßige Wegbewältigung (abgesenkte Bordsteinkanten, …)	Freizeit, Eltern einbinden, „Läufer“ befähigen, Rollstuhlfahrer zu unterstützen
	Sicheres Bewältigen von Wegen mit Hilfe des öffentlichen Personennah- und Fernverkehrs - Straßenbahn - Bus - Fahrdienst/ Transport - S-Bahn - Fähre - Zug	- kennen für sie wichtige Verkehrsmittel. - kennen für sie wichtige Abfahrts- und Ankunftsorte (Haltestellen) und Richtungen der öffentlichen Verkehrsmittel. - beherrschen die grundsätzliche Handlungsfolge in der Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel. - können allein oder mit Hilfe den Fahrplan lesen. - können sich allein oder mit Hilfe Fahrkarten kaufen. - üben sich im sicheren Umgang mit der Uhr.	- Fahrplanlesetraining - Verkehrstraining mit öffentlichen Verkehrsmitteln im Alltag mit und ohne Hilfe *Handlungsfolge:* (1) Wo muss ich hin? (2) Wie/mit welchem Verkehrsmittel erreiche ich das Ziel am günstigsten? (3) Wieviel Zeit muss ich planen? (4) Habe ich einen Fahrschein/ Ausweis? (5) Wann fährt mein Verkehrsmittel ab? (6) Wann erreiche ich das Ziel? (7) Wo erhalte ich Hilfe bei Ausfall oder Umleitungen?

			(8) Wen kann ich anrufen? (Arbeitsblatt für Lebensordner erstellen, Training!!!) - Übung im Automatengebrauch und beim Kauf von Fahrkarten am Schalter - einfachste Lösungen kennen
Erhaltung der körperlichen Mobilität, Nutzung von Hilfsmitteln	Körperliche Fitness und Gebrauch (therapeutischer)	Gesunde Ernährung, ausreichend Bewegung, Nutzen bestehender Hilfsmittel, Beobachtung des Hilfsmittelbedarfs	

Literatur/ Internet

INTERNETSEITEN UND MATERIALIEN VERSCHIEDENER BEFÖRDERUNGSDIENSTLEISTUNGEN (U.A. AUSKÜNFTE, SERVICENUMMERN ETC.) SOWIE WEITERE INFORMATIONSSEITEN MÖGLICHER ZIELE IM INTERNET

Beispiele:

HOMEPAGE DER DRESDNER VERKEHRSBETRIEBE - URL: [http://www.dvb.de]

HOMEPAGE DES VERKEHRSVERBUNDES OBERELBE - URL: [http://www.vvo-online.de]

HOMEPAGE DER DEUTSCHEN BAHN - URL: [http://www.db.de]

HOMEPAGE DES REGIONALVERKEHRS DRESDEN - URL: [http://www.rvd.de]

HOMEPAGE DER LEBENSHILFE - URL: [http://www.lebenshilfe-dresden.de]

Materialien

STÖPLER, R.: Verkehrserziehung bei Menschen mit geistiger Behinderung. Klinkhardt Verlag. Bad Heilbrunn 1999.

Broschüren und Materialien der Beförderungsdienstleister, Kartenmaterial zum barrierefreien Bewegen in Dresden (Auslage in Ämtern Dresdens)

LANDESHAUPT DRESDEN: Lebenskünstler. Angebote und Dienste für Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen.
Online im Internet unter [http://www.dresden.de]

Sämtliche Arbeitsmaterialien zum Thema Verkehrserziehung

5 Anhang

5.1. Deckblatt für Ordner Leben und Arbeit mit Schwerpunktthema L – P – S 92

5.2. Dokumente und Formulare des Faches Arbeit und Beruf 93

- *Lehrgangseinschätzung für den Lernbereich Arbeit und Beruf* *93*

5.3. Dokumente und Formulare für die Agentur für Arbeit 95

- *Schaubild: Berufliche Wege nach der Schule* *95*
- *Ergänzung zum Einschätzungsbogen für Schulabgänger/-Innen* *95*
- *Vorlage für Bewerbungsmappe* *95*

5.4. Dokumente und Formulare zum Praktikum 100

- *Merkblatt Praktikumsorganisation* *100*
- *Praktikumsvertrag* *100*
- *Kurzeinschätzung der Praktikantin - Zuarbeit für den Praktikumsbetrieb* *100*
- *Informationsschreiben für Eltern vor dem Praktikum* *100*
- *Anschreiben Bewerbung (Beispiel für Luby Service)* *100*
- *Eigeneinschätzung des Praktikums* *100*
- *Fremdeinschätzung des Praktikums* *100*
- *Belehrung* *100*
- *Praktikumstagebuch* *100*

5.5. Dokumente und Formulare für die Elternarbeit 116

- *Broschüre: 18 Jahre alt – was nun?* *116*

5.6. Dokumente und Formulare zum Integrationsfachdienst 121

- *Elternbrief zur Potenzialanalyse* *121*
- *Informationsblatt in leichter Sprache* *121*
- *Merkblatt und Einverständnis Datenschutz* *121*
- *EBM Bogen* *121*
- *Merkmalbeschreibung EBM Bogen* *121*

5.1. Deckblatt für Ordner Leben und Arbeit mit Schwerpunktthema L – P – S



5.2. Dokumente und Formulare des Faches Arbeit und Beruf

- *Lehrgangseinschätzung für den Lernbereich Arbeit und Beruf*

Formular A: **Lehrgangseinschätzung für den Lernbereich Arbeit und Beruf**

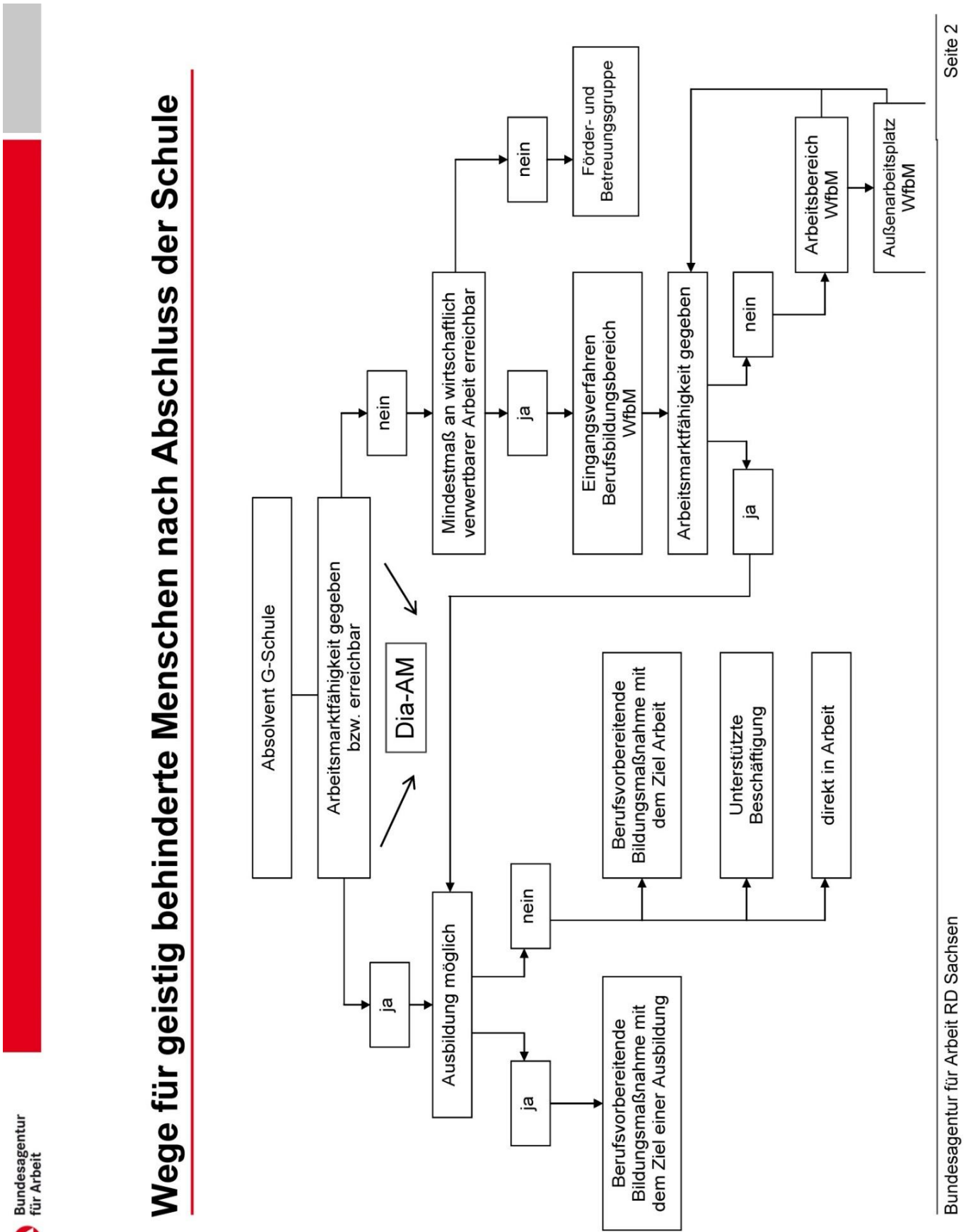
Name Fachbereich 1. Schulhalbjahr 2020/2021

Grün: gut ☺ Gelb: ausreichend 😐 Rot: zu verbessern ☹	Datum:	Datum:	Datum:	Datum:	Datum:	Datum:	Datum:	Datum:	Datum:	Datum:	Datum:	Abschluss-auswertung		
Pünktlichkeit												☺	😐	☹
Verhalten												☺	😐	☹
Selbständigkeit												☺	😐	☹
Qualität der Arbeit												☺	😐	☹
Ausdauer												☺	😐	☹
Ordnung am Arbeitsplatz												☺	😐	☹
eigene Einschätzung												☺	😐	☹
Bemerkungen:														
Umgang mit Maschinen:														

5.3. Dokumente und Formulare für die Agentur für Arbeit

- *Schaubild: Berufliche Wege nach der Schule*[10]
- *Ergänzung zum Einschätzungsbogen für Schulabgänger/-Innen*
- *Vorlage für Bewerbungsmappe*

[10] Quelle: Fortbildungsmaterial der Bundesagentur für Arbeit RD Sachsen


Bundesagentur für Arbeit
Wege für geistig behinderte Menschen nach Abschluss der Schule
Absolvent G-Schule
Arbeitsmarktfähigkeit gegeben bzw. erreichbar
Dia-AM
ja
Ausbildung möglich
ja
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme mit dem Ziel einer Ausbildung
nein
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme mit dem Ziel Arbeit
nein
Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeit erreichbar
ja
Eingangsverfahren Berufsbildungsbereich WfbM
nein
Förder- und Betreuungsgruppe
Arbeitsmarktfähigkeit gegeben
ja
Unterstützte Beschäftigung
nein
Arbeitsbereich WfbM
Außenarbeitsplatz WfbM
direkt in Arbeit
Bundesagentur für Arbeit RD Sachsen
Seite 2

Astrid-Lindgren-Schule
Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Stammschule:
Lise-Meitner-Str. 22, 01169 DD
0351 - 41 42 40
0351 - 41 42 418

Außenstelle:
Ginsterstr. 3, 01169 DD
0351 - 41 42 40
0351 - 41 42 418

schule@fsal.lernsax.de
https://cms.sachsen.schule/fsal



Anlage zu dem „Anmeldebogen Berufsberatung (Reha/SB)

In der folgenden Übersicht werden die dem o.g. Anmeldebogen zugrundeliegenden Entwicklungsbereiche und Kompetenzen von Vorname Name aus Sicht der Klassenleitung differenzierter beschrieben und gegebenenfalls ergänzt:

Schulischer Kenntnisstand:

-
-
-
-
-

Arbeitsverhalten

-
-
-
-
-

Sozialverhalten

-
-
-
-
-

Wichtige Bemerkungen:

- u.a. Stand der gesetzlichen Betreuung, Nutzung ÖPNV etc.
-
-

_____

Datum, Unterschrift (Klassenleitung)

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Nachname:	
Vorname:	
Geburtsdatum:	
Geburtsort:	
Adresse:	

Schule:

MM/JJJJ – MM/JJJJ	letzte Schule
MM/JJJJ – MM/JJJJ	vorletzte Schule
MM/JJJJ – MM/JJJJ	vorvorletzte/erste Schule

Praktika und weitere Tätigkeiten:

03/2021	
03/2020	
11/2020	

BALD

IFD

Unterschrift

Ich stelle mich vor:

Diese Fächer mag ich:

Diese Fächer mag ich nicht:

In dieser Werkstatt (bzw. Betrieb) fühle ich mich besonders wohl:

In diesem Arbeitsbereich arbeite ich gern:

In diesem Arbeitsbereich arbeite ich nicht gern:

Das sind meine Stärken

Das möchte ich noch verbessern:

Das sind meine Ziele und Wünsche:

Meine Hobbies sind:

_____

Unterschrift

5.4. Dokumente und Formulare zum Praktikum

…vor dem Praktikum:

- *Merkblatt Praktikumsorganisation*
- *Praktikumsvertrag*
- *Kurzeinschätzung der Praktikantin - Zuarbeit für den Praktikumsbetrieb*
- *Informationsschreiben für Eltern vor dem Praktikum*
- *Anschreiben Bewerbung (Beispiel für Luby Service)*

…im/nach dem Praktikum:

- *Eigeneinschätzung des Praktikums*
- *Fremdeinschätzung des Praktikums*
- *Belehrung*
- *Praktikumstagebuch*

1. Organisation der Praktikumsplätze

- Beginn des Schuljahres
- Meldung der Schülerzahl und möglicher Arbeitsbereiche an jeweilige WfbM & Betrieben
- Klärung der Übernahme von Kosten für Fahrdienst

2. Praktikumsvertrag & Organisation

- bei Anmeldung zu Schuljahresbeginn: ca. 3 Monate vor Praktikumsbeginn (sonst nach Vereinbarung des Praktikums)
- Kommunikation mit Eltern / Betreuer: z.B. Klärung bei Selbstfahrern
- Praktikumsvertrag ausfertigen und dem Betrieb / WfbM zusenden UND
- Kurzeinschätzung nach Kenntnisnahme durch Eltern / Betreuer (Datenschutz) an WfbM
- Fahrdienst: Kostenvoranschläge & Vereinbarung mit Unternehmen (Absprache mit Schulleitung bzw. Schulsekretärin)
- Gesundheitsbelehrung anmelden (wenn erforderlich)
- Rücksendung der Verträge durch Betriebe/ WfbM
- Besonderheit Luby-Service: bei erstmaligem Praktikum im Luby-Service zum Vertrag auch eine Bewerbungsmappe (Anschreiben, Lebenslauf) mitschicken

3. Unmittelbare Vorbereitung des Praktikums

3.1 Inhaltliche und organisatorische Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler sowie Eltern:

- Besuch der Betriebe / WfbM mit dem jeweiligen Schüler: (vereinbaren von Terminen erforderlich)
  - Wegetraining
  - Besichtigung des zukünftigen Arbeitsplatzes
  - erstes Kennenlernen des Gruppenleiters
  - Informationen über Arbeitszeit, Arbeitskleidung, Essengeld, sonstige Abläufe
- Arbeit in der Schule:
  - Erwartungen des Schülers ans Praktikum
  - Belehrung
  - Zusammenstellung der Informationen übers Praktikum
  - „Praktikumstagebuch“ besprechen
  - „Bewertungsbögen“ besprechen
  - Fahrpläne für Selbstfahrer
  - Telefonnummern von Schule und Praktikumsstelle
- Eltern / Betreuer
  - Gespräche bei Unsicherheiten
  - Kenntnis der Belehrung seitens der Schule
  - Wegetraining in Abstimmung des Weges mit Schule
  - Information über Verhalten bei Erkrankung des Schülers: Schule und Praktikumsstelle

3.2 Jeder Schüler erhält für den Praktikumsbetrieb einen Umschlag mit:

- Anschreiben für Gruppenleiter und der Bewertungsbögen
- Belehrungsblatt
- Praktikumstagebuch
- Visitenkarte mit Telefonnummer von Schule und betreuendem Lehrer
- Gesundheitsbelehrung (wenn erforderlich)

3.3 Planung und Übersicht des Einsatzes der Lehrer / PU während des Praktikums

- jeder Kollege
- Schulleitung

3.4 Übersicht über Einsatzbetriebe/ WfbM der Schüler

- Ansprechpartner vor Ort und Telefonnummer der Praktikumsstelle
- Schulleitung

4. Praktikum

- am ersten Tag wird jeder Schüler an seinem Arbeitsplatz besucht
- gegen Ende empfiehlt sich ein weiterer Besuch (Anmeldungen mitunter notwendig)
- sofortiger Besuch bei Meldung von Problemen in WfbM / Betrieb
- Grundsatz: Soviel Begleitung wie nötig, so wenig Begleitung wie möglich

5. Nachbereitung des Praktikums

- Auswertung Praktikumstagebuch
- Auswertung Einschätzung durch Praktikumsstelle
- Zukunftsplanung / Vorstellungen zu den nachfolgenden Praktika

6. Grundlegendes zum Praktikum in der Berufsbildungsstufe

- Grundlage ist die Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur Durchführung von Betriebspraktika im Freistaat Sachsen (VwV Betriebspraktika)
- Praktika sollten mindestens 14 Tage umfassen
- mehrere Praktika sind in einem Schuljahr möglich
- Schüler ist in den Prozess intensiv einbezogen – individuelle Zukunftsplanung

Praktikumsvertrag

Zwischen der Praktikumseinrichtung

_____

Anschrift: _____

Tel./Fax/E-Mail: _____

und dem Schüler (vertreten durch seine Eltern bei Lebensalter unter 18 Jahren)

Name, Vorname: _____

geboren am: _____

private Anschrift: _____

Tel./Fax/E-Mail: _____

Schule: _____

wird nachstehender befristeter Praktikumsvertrag abgeschlossen:

§ 1 Ziele des Praktikums

Wegen ihrer besonderen Wirksamkeit sind Betriebspraktika ein obligatorischer Bestandteil der schulischen Berufs- und Studienorientierung. Durch praktische Arbeit und das Kennenlernen von Arbeitsbedingungen wird das Verständnis für betriebliche Abläufe entwickelt. Dabei können die Schüler ihre berufsbezogenen Interessen und Neigungen überprüfen sowie ihr bislang erworbenes Wissen anwenden und sie sammeln soziale Erfahrungen. Für jeden Teilnehmer stehen dabei folgende Ziele im Vordergrund:

- Berufsfelder und Berufsbilder kennen lernen
- sich praxisorientiert mit der Arbeitswelt auseinandersetzen
- eigene Fähigkeiten und Stärken in Beziehung zu beruflichen Anforderungen setzen
- eigene Berufsvorstellungen entwickeln
- Zugänge zu Ausbildung und Beruf kennen lernen

§ 2 Dauer des Praktikums

Das Praktikum beginnt am _____und endet am _____, ohne dass es einer Kündigung bedarf.

§ 3 Praktikumszeit

Schüler der Klassenstufen 7 bis 9 arbeiten max. 7 Stunden am Tag, höchstens 35 Stunden die Woche. Schüler ab der Klassenstufe 10, die mindestens 15 Jahre sind, arbeiten höchstens 8 Stunden am Tag, max. 40 Stunden die Woche. Es darf nur an fünf Tagen der Woche gearbeitet werden. Die Beschäftigung erfolgt nur in der Zeit zwischen 06:00 Uhr und 20:00 Uhr.

Es besteht ein Beschäftigungsverbot an Samstagen, Sonn- und Feiertagen (Ausnahmen nur für Schüler ab Klassenstufe 10 in Hotels, Gaststätten und Krankenhäusern unter Gewährleistung einer Fünf-Tage-Woche).

Es werden folgende besondere Festlegungen zur Praktikumszeit getroffen:

_____

_____

_____

_____

§ 4 Rechte und Pflichten der Vertragspartner

1. Der Schüler verpflichtet sich, die Anweisungen in der Praktikumseinrichtung zu befolgen und führt keine anderen als die vereinbarten, keinesfalls unangemessene oder gesundheitsgefährdende, Tätigkeiten aus. Erforderliche ärztliche Atteste werden von ihm vorab beigebracht. Alle internen und nicht für Dritte bestimmten Informationen der Praktikumseinrichtung behandelt er, auch nach Praktikumsende, vertraulich. Er gibt alle zur Verfügung gestellten Materialien, Gegenstände und Unterlagen zum Praktikumsende an den Betrieb zurück. Bei Erkrankung informiert er unverzüglich die Praktikumseinrichtung und die Schule und legt unaufgefordert die ärztliche Bescheinigung vor.
2. Die Praktikumseinrichtung kommt der Fürsorge- und Aufsichtspflicht nach und sichert die Einhaltung des Jugendarbeitsschutzgesetzes. Der Schüler wird vor Tätigkeitsaufnahme in die Betriebsordnung und zu den einschlägigen Arbeitsschutz- und Unfallverhütungsvorschriften, den Unfall- und Gesundheitsgefahren am Arbeitsplatz sowie den Einrichtungen und Maßnahmen zur Abwendung dieser Gefahren unterwiesen. Der Betrieb stellt die erforderliche Schutzausrüstung kostenfrei zur Verfügung. Die Praktikumseinrichtung meldet unentschuldigte Fehlzeiten unverzüglich der Schule.

§ 5 Beauftragte/r, Betreuer/in

Die Praktikumseinrichtung benennt _____ als Praktikumsbeauftragten zur Betreuung des Praktikanten.

Die Schule benennt _____ als Praktikumsbetreuer. Er hat das Recht, den Praktikanten am Einsatzort aufzusuchen.

§ 6 Auswertung des Praktikums, Bescheinigung und Erfolgskontrolle

Der Schüler hat gemäß der Vorgaben der Schule einen Praktikumsbericht anzufertigen.
Die Ableistung des Praktikums wird durch den Praktikumsbetrieb in einer kurzen Einschätzung des Praktikanten bescheinigt. Diese sollte dem Schüler in einem Abschlussgespräch ausgehändigt werden.

§ 7 Vergütung, Aufwandsentschädigung

Das Praktikum wird nicht vergütet.

§ 8 Versicherungen

Das Praktikum ist eine Schulpflichtveranstaltung. Der Schüler ist in der Zeit des Praktikums gesetzlich unfallversichert.

Der Deckungsschutz für Haftpflicht- und Sachschäden wird vom Schulträger übernommen/nicht übernommen (nicht Zutreffendes durchstreichen, vorab mit dem Schulträger klären).

§ 9 Sonstiges

Das Praktikumsverhältnis kann von jedem Vertragspartner aus wichtigem Grund vorzeitig aufgelöst werden. Die Unterzeichner erklären ihr Einverständnis zur Speicherung der Daten für die Organisation des Praktikums. Der Praktikumsvertrag ist nur gültig, wenn alle Beteiligten unterzeichnet haben. Jeder erhält ein Exemplar.

Zusatzvereinbarungen bedürfen der Schriftform und sind von allen Vertragsparteien zu unterschreiben.

Datum: _____	Datum: _____	Datum: _____	Datum: _____
_____	_____	_____	_____
Unterschrift Eltern	*Unterschrift Schüler*	*Stempel, Unterschrift Unternehmen*	*Stempel, Unterschrift Schule*
Tel. (tagsüber erreichbar):	Telefon:	Telefon:	Telefon:
_____	_____	_____	_____
		Telefax:	Telefax:
		_____	_____

Kurzeinschätzung der Praktikantin/ des Praktikanten
Information für den Praktikumsbetrieb

Praktikumszeitraum
Name, Vorname
Geburtsdatum
Anschrift
Kontaktdaten

Ansprechpartner	Name 1 (Lehrer), Name 2 (PU)
Klasse, Schule	Klasse Astrid-Lindgren-Schule Dresden Lise – Meitner – Straße 22, 01169 Dresden
Kontaktdaten:	Tel.1: 0351 – 414240 (Schule) Tel.2: 0123 – 4567890 (Lehrkraft) Tel.3: 0123 – 4567890 (PU)

Kurzeinschätzung der Praktikantin/des Praktikanten
Förderschwerpunkt
Medikamente
Brillenträger, Hilfsmittel
Selbstständigkeit
Kulturtechniken
Wahrnehmung/Denken
Arbeitsverhalten
Sozialverhalten
Motorik
Sprache
Besonderheiten

Ort, Datum: _____

Unterschrift (Klassenlehrer): _____
Name

zur Kenntnis genommen: _____
Eltern, gesetzliche Betreuung

Astrid-Lindgren-Schule
Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
Lise-Meitner-Straße 22, 01169 Dresden
Tel.: 0351 - 414240
Tel.: 0351 - 4142418
Email: schule@fsal.lernsax.de

Dresden, den .....

Information zur Durchführung des Praktikums vom .....

Sehr geehrte Eltern,

mit diesem Informationsschreiben möchten wir Sie zusammenfassend mit den wichtigsten Informationen vertraut machen:

Zeitraum:

Praktikumsbetrieb:

Arbeitsbereich:

Arbeitsweg:

Arbeitszeiten:

Verpflegung:

mitzubringen ist:

Mit freundlichen Grüßen

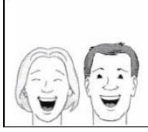
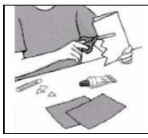
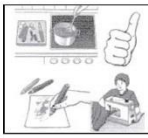
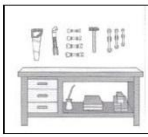
_____

....
(Klassenlehrer/-in)

Gemeinsame Einschätzung des Praktikums

Bitte zuerst die Praktikantin/den Praktikanten einschätzen lassen, danach die Praktikumsbetreuerin/den Praktikumsbetreuer.

☺ (fast) immer ☺ meistens 😐 manchmal ☹ selten/nie

	Motivation, Bereitschaft	Praktikant/-in:	☺ ☺ 😐 ☹
		Praktikumsbetreuer:	☺ ☺ 😐 ☹
	Verhalten	Praktikant/-in:	☺ ☺ 😐 ☹
		Praktikumsbetreuer:	☺ ☺ 😐 ☹
	Pünktlichkeit	Praktikant/-in:	☺ ☺ 😐 ☹
		Praktikumsbetreuer:	☺ ☺ 😐 ☹
	Zurechtfinden im Arbeitsalltag	Praktikant/-in:	☺ ☺ 😐 ☹
		Praktikumsbetreuer:	☺ ☺ 😐 ☹
	Selbstständigkeit	Praktikant/-in:	☺ ☺ 😐 ☹
		Praktikumsbetreuer:	☺ ☺ 😐 ☹
	Qualität der Arbeit	Praktikant/-in:	☺ ☺ 😐 ☹
		Praktikumsbetreuer:	☺ ☺ 😐 ☹
	Ausdauer und Arbeitstempo	Praktikant/-in:	☺ ☺ 😐 ☹
		Praktikumsbetreuer:	☺ ☺ 😐 ☹
	Sorgfalt und Ordnung	Praktikant/-in:	☺ ☺ 😐 ☹
		Praktikumsbetreuer:	☺ ☺ 😐 ☹

Datum _____ Unterschrift Praktikumsbetreuer/-in _____ Unterschrift Praktikant/-in _____

2. MEINE ARBEIT

Meine Arbeit

Mein Praktikum im Monat _____ im Jahr _____
Eine andere Person schätzt mich ein. (1. Seite von 5 Seiten)

Einschätzung zum Orientierungs- oder Erprobungspraktikum

für den Schüler/die Schülerin _____

Praktikumsbetrieb: _____

Praxisanleiter: _____ Praktikumsdauer _____

Es handelte sich um ein:

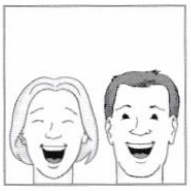
Orientierungspraktikum ☐ in der Gruppe ☐

Erprobungspraktikum ☐ einzeln ☐

Tätigkeiten, die er/sie auszuführen hatte:

_____

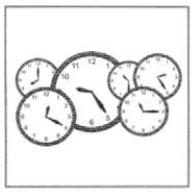
_____

Kreuzen Sie bitte an! (Die Bilder helfen dem Schüler beim Vergleich Ihrer Einschätzung mit seiner Selbsteinschätzung.)		fast immer	meistens	manchmal	selten
Arbeitsverhalten	 Sie/er ist motiviert.				
	 Sie/er ist selbstständig.				
	 Sie/er ist ausdauernd.				

MEIN ORDNER LEBEN UND ARBEIT Konzipierung: LSJ Sachsen e. V. und Projektschulen,
Leichte Sprache: www.leicht-ist-klar.de; Bilder: © Lebenshilfe Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers; © Reinhild Kassing

Mein Praktikum im Monat _____ im Jahr _____

Eine andere Person schätzt mich ein. (2. Seite von 5 Seiten)

	Kreuzen Sie bitte an!	fast immer	meistens	manchmal	selten
Arbeitsverhalten	 Sie/er ist belastbar.				
	 Sie/er versteht neue Aufgaben schnell.				
	 Sie/er kann sich viele Sachen merken.				
	 Sie/er ist geschickt.				
	 Sie/er hat ein gutes Arbeitstempo.				

MEIN ORDNER LEBEN UND ARBEIT Konzipierung: LSJ Sachsen e. V. und Projektschulen,
Leichte Sprache: www.leicht-ist-klar.de; Bilder: © Lebenshilfe Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers; © Reinhild Kassing

Mein Praktikum im Monat _____ im Jahr _____

Eine andere Person schätzt mich ein. (3. Seite von 5 Seiten)

	Kreuzen Sie bitte an!	fast immer	meistens	manchmal	selten
Arbeitsverhalten	 Sie/er ist flexibel.				
	 Sie/er ist ordnungsliebend.				
	 Sie/er ist genau und sorgfältig.				
Sozialverhalten	 Sie/er ist kontaktfreudig.				
	 Sie/er ist freundlich und höflich.				

MEIN ORDNER LEBEN UND ARBEIT Konzipierung: LSJ Sachsen e. V. und Projektschulen,
Leichte Sprache: www.leicht-ist-klar.de; Bilder: © Lebenshilfe Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers; © Reinhild Kassing

Mein Praktikum im Monat _____ im Jahr _____

Eine andere Person schätzt mich ein. (4. Seite von 5 Seiten)

	Kreuzen Sie bitte an!		fast immer	meistens	manchmal	selten
Sozialverhalten		Sie/er befolgt die Arbeitsanweisungen.				
		Sie/er fragt bei Unklarheiten nach.				
		Sie/er ist pünktlich.				
		Sie/er ist kritikfähig.				

Mein Praktikum im Monat _____ im Jahr _____

Eine andere Person schätzt mich ein. (5. Seite von 5 Seiten)

Gab es starke Schwankungen **im Arbeitsverhalten** im Tagesverlauf? Ja ☐ Nein ☐

Gab es starke Schwankungen im Arbeitsverhalten im Wochenverlauf? Ja ☐ Nein ☐

Gab es starke Schwankungen **im Sozialverhalten** im Tagesverlauf? Ja ☐ Nein ☐

Gab es starke Schwankungen im Sozialverhalten im Wochenverlauf? Ja ☐ Nein ☐

Anmerkungen

_____

_____

_____

Gab es besondere Auffälligkeiten oder Probleme? Ja ☐ Nein ☐

Wenn ja, inwiefern bzw. unter welchen Umständen?

_____

_____

_____

Datum, Unterschrift
Praxisanleiter

Unterschrift Kenntnisnahme
Praktikant

Verhalten im Praktikum

	Ich achte auf Höflichkeit, Ordnung, Pünktlichkeit und Sauberkeit.
	Ich komme arbeitsbereit zu meinem Praktikum.
	Schalte dein Handy aus. Verstaue es sicher.
	Bei Kritik: Der Ton macht die Musik.
	Wenn ich etwas nicht weiß, dann frage ich nach. Ich unterbreche meinen Praktikumsleiter nicht, wenn er etwas sagt.
	Ich bin aktiv und gebe mir Mühe. Wenn ich fertig bin, bitte ich um eine neue Aufgabe.
	Ich nehme nie etwas, ohne zu fragen.
	Ich halte mich an die Vorschriften zur Sicherheit und Unfallverhütung. Ich bediene Maschinen nur mit Erlaubnis und Aufforderung.
	Ich nutze die Pausen zur Erholung und halte die Zeiten ein.
	Am letzten Arbeitstag bedanke ich mich bei den Mitarbeitern und meinem Praktikumsleiter.

Datum: _____

Unterschrift Schüler*in: _____

Praktikumsmappe

Name:

Klasse:

Zeitraum des Praktikums:

Praktikumsbetrieb:

Arbeitsbereiche:

sehr gut – gut ☺ ausreichend 😐 zu verbessern ☹

Datum	Was habe ich heute gemacht?	☺😐☹

sehr gut – gut ☺ ausreichend 😐 zu verbessern ☹

Datum	Was habe ich heute gemacht?	☺😐☹

Auswertung (kurz)

So hieß mein Praktikumsbetreuer:

Das habe ich gut gemacht:

Das habe ich nicht so gut gemacht:

Das möchte ich unbedingt verbessern:

Diese Bereiche möchte ich noch kennen lernen:

- *Broschüre: 18 Jahre alt – was nun?*

Astrid-Lindgren-Schule
Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Stammschule:
Lise-Meitner-Str. 22, 01169 DD
0351 - 41 42 40
0351 - 41 42 418

Außenstelle:
Ginsterstr. 3, 01169 DD
0351 - 41 42 40
0351 - 41 42 418

schule@fsal.lernsax.de
https://cms.sachsen.schule/fsal



Mein Kind wird 18 Jahre alt – Was nun? [Stand: November 2026]

Kreditinstitut:

- Eigenes Girokonto bei Bedarf eröffnen (z. B. für Sozialleistungen).
  - Termin vereinbaren und notwendige Unterlagen beim Kreditinstitut erfragen.
  - Personalausweis und ggf. Betreuerausweis oder Vollmacht mitbringen.
  - Eine andere Person darf nur mit wirksamer Vollmacht oder passendem gerichtlich festgelegtem Aufgabenkreis handeln.

Betreuungsgericht Dresden – rechtliche Betreuung

- Eine rechtliche Betreuung kann bereits ab dem 17. Geburtstag angeregt werden; sie wird frühestens mit Volljährigkeit wirksam.
- Eine rechtliche Betreuung ist Unterstützung und Vertretung in gerichtlich bestimmten Aufgabenbereichen; sie ist keine Vormundschaft.
- Das Betreuungsgericht prüft eine Betreuung insbesondere, wenn:
  - eine volljährige Person aufgrund einer Krankheit oder Behinderung rechtliche Angelegenheiten nicht selbst besorgen kann,
  - die Betreuung erforderlich ist und die Angelegenheiten nicht ebenso gut durch Vollmacht oder andere Hilfen geregelt werden können,
  - und die Betreuung nicht gegen den freien Willen der betroffenen Person erfolgt (§ 1814 BGB).
- Mögliche Aufgabenbereiche (nur soweit erforderlich):
  - Gesundheitssorge
  - Vermögenssorge
  - Wohnungsangelegenheiten
  - Aufenthaltsangelegenheiten
  - Vertretung gegenüber Behörden und Sozialleistungsträgern
  - Entgegennahme und Bearbeitung der Post, soweit ausdrücklich zugewiesen
- Im Betreuungsverfahren erfolgen je nach Einzelfall:

    - eine persönliche Anhörung durch das Gericht und in der Regel ein Sachverständigengutachten;
    - Ermittlungen und ein Sozialbericht der Betreuungsbehörde; ein Hausbesuch ist nicht immer erforderlich.
- Über Bestellung und Aufgabenbereiche entscheidet nur das Betreuungsgericht.
- Wichtig:
    - Wünsche und Selbstbestimmung der betroffenen Person sind maßgeblich.
    - Eine Betreuungsanregung ist keine unwiderrufliche Bestellung. Das Gericht prüft die Voraussetzungen und kann eine Betreuung aufheben.
    - Das Gericht bestellt bei Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen eine Verfahrenspflegerin oder einen Verfahrenspfleger.
    - Gerichtskosten können abhängig von Vermögen und den gesetzlichen Voraussetzungen entstehen.
    - Belege und Kontoauszüge geordnet aufbewahren; Umfang und Pflichten richten sich nach dem jeweiligen Aufgabenbereich.
    - Bei Vermögenssorge können Rechnungslegungspflichten bestehen; für bestimmte Angehörige gelten Erleichterungen.
    - Jährlicher Bericht an das Betreuungsgericht; Rechnungslegung nur, soweit gesetzlich erforderlich.
    - Ehrenamtliche Betreuende können eine gesetzliche Aufwandspauschale nach § 1878 BGB beantragen; Höhe und Fristen aktuell erfragen.

Sozialamt Dresden - Beantragung der Grundsicherung

- Grundsicherung nach dem SGB XII frühzeitig beim Sozialamt prüfen und beantragen; der Antragseingang ist wichtig.
- Anspruch besteht nicht automatisch ab 18: erforderlich sind Bedürftigkeit und dauerhafte volle Erwerbsminderung; Sonderregeln gelten etwa in der WfbM.
    - maßgebender Regelbedarf (abhängig von Wohn- und Lebenssituation)
    - angemessene Unterkunfts- und Heizkosten; Haushaltsstrom ist grundsätzlich im Regelbedarf enthalten.
    - gegebenenfalls Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung
    - gegebenenfalls Mehrbedarf von 17 % bei Merkzeichen G oder aG, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind
    - gegebenenfalls Mehrbedarf für kostenaufwändige Ernährung bei medizinischer Notwendigkeit
    - gegebenenfalls Mehrbedarf für gemeinschaftliche Mittagsverpflegung in einer WfbM oder vergleichbaren Maßnahme

- *Wichtig:*
  - *Prüfung, ob alle zustehenden Leistungen in die Berechnung eingeflossen sind.*
  - *Widerspruchsfrist im Bescheid prüfen (regelmäßig ein Monat nach Bekanntgabe).*
  - *Bankverbindung angeben; bei fehlendem Konto alternative Auszahlung mit der Behörde klären.*
  - *Bei möglichem Anspruch zeitnah beantragen; Grundsicherung beginnt grundsätzlich frühestens im Antragsmonat.*
  - *Einkommens- und Vermögensprüfung sowie geltende Schonbeträge beachten.*
  - *Kindergeldbezug und tatsächliche Weiterleitung an das volljährige Kind offenlegen.*
  - *Kindergeld ist nicht pauschal Einkommen des Kindes; bei Anrechnung Bescheid individuell prüfen lassen.*
  - *Nachweise und Kontoauszüge nach Aufforderung der Behörde vorlegen; keine pauschale jährliche Drei-Monats-Regel.*

Sozialamt Dresden – Schwerbehinderteneigenschaft

- Gültigkeit des Schwerbehindertenausweises prüfen und bei Bedarf rechtzeitig Verlängerung oder Neuausstellung beantragen.

Arbeitsagentur

- Berufsberatung und Reha-Beratung frühzeitig mit der Schule und der Agentur für Arbeit abstimmen.
- Die Agentur für Arbeit berät zu beruflicher Rehabilitation und Teilhabe; die Feststellung dauerhafter voller Erwerbsminderung für die Grundsicherung erfolgt grundsätzlich durch die Rentenversicherung auf Veranlassung des Sozialamts.

Krankenkasse:

- In der gesetzlichen Krankenversicherung gelten Belastungsgrenzen für gesetzliche Zuzahlungen: regelmäßig 2 %, bei schwerwiegend chronischer Erkrankung 1 % der maßgeblichen jährlichen Einnahmen.
- Möglichkeiten:
  - Bei Erreichen der Belastungsgrenze Befreiung für das Kalenderjahres beantragen.
  - Zuzahlungsbelege sammeln und zu viel gezahlte Beträge bei der Krankenkasse erstatten lassen.

Wichtige Kontakte:

- Bürgerberatung Dresden – allgemeine Informationen und Vermittlung
  Telefonnummer: (0351) 4882411

- Sozialamt Dresden – Eingliederungshilfe:
  ⇨ aktuelle Zuständigkeit über www.dresden.de/sozialamt erfragen.
  Telefonnummer: (0351) 4884950

- Beauftragte für Menschen mit Behinderungen – aktuelle Kontaktangaben über www.dresden.de prüfen.
  Landeshauptstadt Dresden, Dr.-Külz-Ring 19, 01067 Dresden
  Telefonnummer: (0351) 4882832

- Amtsgericht Dresden / Betreuungsgericht
  Olbrichtplatz 1, 01099 Dresden
  Telefonnummer: (0351) 4460

- Betreuungsbehörde Dresden
  Glashütter Straße 51, 01309 Dresden
  Telefon: (0351) 488 9471; E-Mail: betreuungsbehoerde@dresden.de

- Sozialamt Dresden – Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung
  - Die Zuständigkeit richtet sich nach dem Wohnort; aktuelle Anlaufstelle beim Sozialamt erfragen.
    ⇨ *Informationen: www.dresden.de/sozialamt*
  - Bitte aktuelle Dienststelle und Terminmöglichkeiten vorab erfragen.
    ⇨ Die früheren Ortsamtszuordnungen können sich geändert haben.

- Betreuungsvereine in Dresden
  Beratung und Unterstützung für ehrenamtliche Betreuende über die Betreuungsbehörde vermitteln lassen. Informationen: www.dresden.de/betreuungsbehoerde

- Schwerbehindertenausweis – Sozialamt Dresden
  Sachgebiet Schwerbehinderteneigenschaft / Landesblindengeld
  Informationen und aktuelle Kontaktdaten: www.dresden.de/sozialamt

5.6. Dokumente und Formulare zum Integrationsfachdienst

- *Elternbrief zur Potenzialanalyse*
- *Informationsblatt in leichter Sprache*
- *Merkblatt und Einverständnis Datenschutz*
- *EBM Bogen*
- *Merkmalbeschreibung EBM Bogen*

Astrid-Lindgren-Schule
Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Stammschule:
Lise-Meitner-Str. 22, 01169 DD
0351 - 41 42 40
0351 - 41 42 418

Außenstelle:
Ginsterstr. 3, 01169 DD
0351 - 41 42 40
0351 - 41 42 418

schule@fsal.lernsax.de
https://cms.sachsen.schule/fsal



Dresden, 04.11.2026

Betrifft:
Merkblatt des Integrationsfachdienstes (IFD) zur Beauftragung, zur Dokumentation und zum Sozialdatenschutz

Sehr geehrte Eltern, Erzieher und Betreuer,

in einer kurz vor den Ferien durchgeführten Informationsveranstaltung des Integrationsfachdienstes (IFD) für unser Kollegium wurde beschrieben, wie der IFD bei der Wahl des richtigen Weges in das Arbeitsleben unterstützen und helfen kann.

Um zu erkennen, ob ihr Kind möglicherweise für den Ersten Arbeitsmarkt geeignet ist, kann der IFD einen Test – die sogenannte „Potenzialanalyse“ – durchführen. Es wird geprüft, welche Stärken und Schwächen ihr Kind hat und welche Berufsfelder damit passen würden. Es geht hierbei um Bereiche wie z.B. die Sprache, das Denken, die Selbstversorgung, körperliche Fähigkeiten oder soziale Fähigkeiten.

Unabhängig von deren Ergebnissen ist es eine sehr sinnvolle Ergänzung zu den Einschätzungen der Schule und kann allen Beteiligten am Ende der Berufsbildungsstufe im Dialog mit dem Arbeitsamt helfen, gemeinsam den richtigen Berufsweg zu finden.

Daher würden wir es sehr begrüßen, wenn Sie uns mit Ihrem Einverständnis den Weg dafür freimachen würden.

Mit freundlichen Grüßen

_____

Name
(Klassenlehrer Klasse)

IFD
INTEGRATIONSFACHDIENST
SACHSEN

Informationsblatt – „Berufs-Orientierung“



Wie geht es nach der Schul-Zeit weiter?

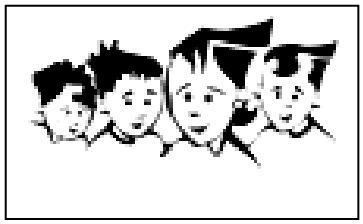
Nach der Schule beginnt das Arbeits-Leben.

Was bedeutet „Berufs-Orientierung“?

Wir wollen zusammen mit Dir herausfinden, wo Du nach der Schul-Zeit arbeiten kannst.
Wir sprechen mit Dir über die verschiedenen Wege nach der Schulzeit, die Du wählen kannst.
Wir helfen Dir bei Deinem Weg von der Schule in das Arbeits-Leben.

Wer kann mit machen?

Schüler der Werk-Stufen-Klassen/Werk-Stufen



Wer hilft Dir?

Deine Lehrer. Deine Eltern oder Dein Betreuer.
Die Mitarbeiter vom Integrations-Fach-Dienst.
Die Berater der Arbeits-Agentur

Wie geht das?

Die Mitarbeiter vom Integrations-Fach-Dienst sammeln viele Informationen über Dich.
Sie sprechen mit Dir, Deinen Lehrern und Deinen Eltern.
Sie sprechen auch mit Deinem Betreuer, wenn Du einen Betreuer hast.
Wir wollen zusammen herausfinden:

Was kannst Du gut?
Was findest Du interessant?
Wo möchtest Du gern arbeiten?
Wie viel Hilfe brauchst Du?
Was hast Du schon gelernt?
Was möchtest Du gern mal ausprobieren?
Mit wem willst Du gern arbeiten?
Hast Du schon ein Praktikum in einem Betrieb gemacht?

Wie geht es dann weiter?

Die Mitarbeiter vom Integrations-Fach-Dienst sammeln viele Informationen über Dich und sortieren die Informationen. In einem Gespräch mit Dir, Deinem Lehrer und Deinen Eltern sprechen die Mitarbeiter vom Integrations-Fach-Dienst über Deinen Weg von der Schule in das Arbeits-Leben.
Wir besprechen auch, wie Du Dich schon jetzt auf Deine Arbeit vorbereiten kannst.

Hast du noch Fragen? Dann ruf uns an!

Ansprech-Partner beim Integrations-Fach-Dienst:



Elisa Ehrling

Adresse: Herzberger Str. 24/26, 01239 Dresden

Telefon-Nummer: 0351 – 42 68 18 31

Email: elisa.ehrling@ifd.3in.de

Merkblatt des Integrationsfachdienstes (IFD) zur Beauftragung, zur Dokumentation und zum Sozialdatenschutz

Zur Unterstützung der Schülerinnen und Schüler arbeitet der IFD im Auftrag des Integrationsamts eng mit der Agentur für Arbeit zusammen. In diesen Fällen wird die Agentur für Arbeit über die Arbeit des IFD und die erzielten Ergebnisse informiert.

Der IFD unterliegt den strengen Vorschriften des Sozialdatenschutzes. Danach besteht Schweigepflicht über alle bekanntwerdenden persönlichen und betrieblichen Verhältnisse.

Kontaktaufnahme mit Dritten (Arbeitgebern, Ärzten, Rehabilitationseinrichtungen usw.) durch den Integrationsfachdienst erfolgt nur mit Ihrem Einverständnis. Ihr Einverständnis hierzu wird bei Ihnen vorher besprochen und eingeholt.

Die Durchführung der Maßnahme „Berufsorientierung“ setzt das Einverständnis der Schüler und deren gesetzlicher Vertreter voraus.

Der Integrationsfachdienst ist verpflichtet, alle relevanten Inhalte und Daten, die zu Ihrer Unterstützung erforderlich sind, zu erfassen.

Rückfragen sind an das Integrationsamt möglich.

Kommunaler Sozialverband Sachsen
- Integrationsamt - Chemnitz
Frau Sabine Sachtleben
Reichsstraße 3

09112 Chemnitz

Mit meiner Unterschrift bestätige ich,

1. dass mir das "Merkblatt des Integrationsfachdienstes zur Beauftragung, zur Dokumentation und zum Sozialdatenschutz" ausgehändigt und erläutert wurde.

2. dass ich mit der Teilnahme an der Maßnahme „Berufsorientierung“ einverstanden bin.

☐ ja ☐ nein

Empfangsbestätigung / Einverständniserklärung: Datum, Unterschrift (Schüler und gesetzlicher Vertreter)

Grundmodul personenbezogene Merkmale **EBM/1**

Name/ Anschrift des Schülers/ der Schülerin:
Beurteiler/in:
Kurzbeschreibung des Schülers/ der Schülerin in Bezug auf das Teilhabeziel:

personenbezogene Merkmale	EINSCHRÄNKUNG			Bemerkungen/ Begründungen
	ja	teil-weise	nein	
1. physische Fähigkeiten				
a. körp. Belastbarkeit allg.				
b. Körperhaltung				
c. Fortbewegung				
d. Körperteilbewegung				
e. Feinmotorik				
2. Kommunikative Kompetenzen				
a. Sprachkenntnisse				
b. Kommunikationsfähigkeit				
c. Lesen/Infogewinnung				
d. Schreiben				
3. psychische und geistige Fähigkeiten				
a. Konzentration				
b. Motivation				
c. Stressbelastbarkeit				
d. Auffassungsvermögen				
e. Flexibilität				
f. Arbeitsplanung				
g. Merkfähigkeit				
4. soziale Fähigkeiten				
a. Pünktlichkeit/ Zuverlässigkeit				
b. Selbständigkeit				
c. Umgangsformen				
d. Körperpflege und Ordnung				
e. Teamfähigkeit				
5. Mathematische Kompetenzen				
a. Mathematische Kompetenzen				
b. Messen				
c. Uhrzeit, Datum lesen				
6. Lebensrelevante Kompetenzen				
a. Mobilität				
b. Telefonieren, Benutzung von Mobiltelefon				
c. Umgang mit Geld				

Name Klient

Datum der Erstellung

1. physische Fähigkeiten

1. a. Leistungsfähigkeit, Leistungserbringung unter bestimmten Bedingungen
1. b. sämtliche Positionierungen, wie sitzen, stehen, knien, hocken und Wechsel der Positionen
1. c. ohne Fahrzeug, ohne obere Extremitäten, überwinden von Hindernissen, gehen steigen
1. d. Beweglichkeit sämtlicher Gelenke, Extremitäten, WS
1. e. koordinierte Hand- und Fingerbewegungen

2. Kommunikative Kompetenzen

2. a. Deutsch, Muttersprache, weitere Sprachen
2. b. Aktiver Wortschatz, Sprachverständnis, Um Hilfe fragen
2. c. Visuelle Zeichen, Signalwörter und -sätze, Längere Sätze, Längere Texte zur Informationsgewinnung, Handschriftliche Texte
2. d. Nach Gehör, Orthographie, Schrift, Adresse, Kompensatorische Hilfen

3. psychische und geistige Fähigkeiten

3. a. Aufmerksamkeit willkürlich auf konkrete Inhalte richten
3. b. aktivierte Verhaltensbereitschaft einer Person im Hinblick auf die Erreichung bestimmter Ziele, die dazu notwendige psychische und physische Energie aufbringen können
3. c. Leistungserbringung bei erhöhten Anforderungen
3. d. relevante Signale erkennen, verstehen und ihre Bedeutung erfassen können
3. e. an wechselnde Aufgaben/ Bedingungen anpassen können
3. f. Arbeitsaufgabe (einfach od. komplex) unter vorgegebenen Bedingungen optimal bearbeiten
3. g. kurze bzw. längerfristige Merkfähigkeit, auditiv und visuell, nach längerer Zeit wieder abrufbar

4. soziale Fähigkeiten

4. a. vereinbarte Termine und Absprachen einhalten
4. b. innerhalb eines abgesteckten Rahmens relevante Entscheidungen treffen und in die Tat umsetzen, eigenverantwortlich handeln
4. c. Verhaltensweisen mit und gegenüber anderen Menschen
4. d.
4. e. gemeinsam mit anderen, in unmittelbarer Abhängigkeit Auftrag erfüllen

5. Mathematische Kompetenzen

5. a. Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division, Kompensatorische Hilfen, bitte Zahlenraum angeben
5. b. Längen, Volumen, Gewicht, Kompensatorische Hilfen
5. c. Analoge Uhrzeit, Digitale Uhrzeit, Zeiteinheiten, Datum, Kompensatorische Hilfen

6. Lebensrelevante Kompetenzen

6. a. Fahrrad, ÖPNV, Reaktion auf Unvorhergesehenes (Bsp. Zugausfall), Fahrplanverständnis
6. b. Sich am Telefon melden, Sprechen auf AB, Nummern wählen, SMS senden
6. c. Verständnis von Geld, eigenes Konto, Bedienung Geldautomat, Verständnis der Bankbegriff